

GREIFSWALDER GEOGRAPHISCHE ARBEITEN

Institut für Geographie und Geologie der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Band 49

**(Infra-)Strukturelle Differenzen und deren Ursachen
in peripheren Räumen**

-

Aktuelle Beiträge des Lehrstuhls für Regionale Geographie

von

Andreas Schüler

Christian Bülow

André Zornow

GREIFSWALD 2014

ERNST-MORITZ-ARNDT-UNIVERSITÄT GREIFSWALD

Zitiervorschlag

Schüler, Andreas; Bülow, Christian; Zornow, André (2014): (Infra-)Strukturelle Differenzen und deren Ursachen in peripheren Räumen – Aktuelle Beiträge des Lehrstuhls für Regionale Geographie, Greifswalder Geographische Arbeiten Bd. 49, Institut für Geographie und Geologie der Ernst-Moritz-Arndt Universität Greifswald.

Der Band ist online abrufbar.

Impressum

ISBN: 978-3-86006-414-6
Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Autoren: Andreas Schüler, Christian Bülow, Andre Zornow

Redaktion: Andreas Schüler, Andre Zornow

Herstellung: KIEBU-Druck Greifswald

Für den Inhalt sind die Autoren verantwortlich

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	
ANDREAS SCHÜLER, CHRISTIAN BÜLOW	1
GEMEINDEN UND GEMEINDEFINANZEN IN MECKLENBURG- VORPOMMERN 2013	
ANDREAS SCHÜLER.....	2
INFRASTRUKTUR- UND BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG VON LÄNDLICHEN RÄUMEN IN MECKLENBURG-VORPOMMERN	
CHRISTIAN BÜLOW.....	29
ROHSTOFFFÖRDERER UND VERKEHRSKNOTENPUNKT JENSEITS DES NORDPOLARKREISES: DIE RUSSISCHE OBLAST' MURMANSK.	
ANDRE ZORNOW	59

Vorwort

In Anlehnung an den Forschungsschwerpunkt der Universität beschäftigt sich der Lehrstuhl für Regionale Geographie mit der Analyse von Wirtschafts- und Gesellschaftsstrukturen vor dem Hintergrund der langfristigen Regionalentwicklung. Hierzu werden Strategien und Maßnahmen beleuchtet, welche der Infrastrukturentwicklung dienen und überdies zu einer Optimierung der Programmräume von Behörden sowie Unternehmen führen sollen. Der Untersuchungsgegenstand ist in Mecklenburg-Vorpommern, Nord- und Osteuropa sowie Russland zu verorten.

Mit dem hier vorgelegten Band 49 der „Greifswalder Geographischen Arbeiten“ geben wir einen Einblick in unsere aktuellen Projekte am Lehrstuhl für Regionale Geographie. Mit der Auswahl an Themen ist gleichzeitig das Ziel verbunden, die inhaltliche Ausgestaltung des Lehrstuhls einem breiteren Publikum darzulegen und zusätzlich den wissenschaftlichen Diskurs zu bereichern. Dabei werden in den Beiträgen auch Sachverhalte und Kausalitäten gezeigt, die oftmals eine ungewohnte Sichtweise ermöglichen und somit eingeschliffene Denkweisen in Frage stellen.

Wir möchten uns nicht zuletzt recht herzlich bei unseren Interviewpartnern bedanken:

Der Bürgermeister Karl Heller aus der Gemeinde Gnevkow (Amt Treptower Tollensewinkel) öffnete uns sehr detaillierte Einsichten in die Probleme eines kleinen Dorfes. Durch seine Hilfe konnten auch Studenten des Masterstudienganges Tourismus und Regionalentwicklung ihren Erfahrungsschatz bereichern. Die Landrätin Dr. Barbara Syrbe, die Leiterin für Kommunales Bildungsmanagement Karin Peter und der Leiter für Kreisentwicklung Ralf Rosenow stellten sich sehr ehrlich unseren Fragen und boten uns wichtige Einblicke in die aktuellen politischen und administrativen Entwicklungen des Landkreises Vorpommern-Greifswald. An dieser Stelle bedanken wir uns auch bei unseren Studenten Melanie Riegel, Franziska Ta Van und Matthias Greder; die diesen Termin möglich gemacht haben. Thomas Deiters, Stellvertretender Geschäftsführer des Städte- und Gemeindetages von Mecklenburg-Vorpommern gebührt ebenfalls großer Dank. Er vermittelte uns wichtiges Hintergrundwissen über die gegenwärtigen Probleme der Kommunen im Bundesland.

Greifswald im Juli 2014

Andreas Schüler und Christian Bülow

Gemeinden und Gemeindefinanzen in Mecklenburg-Vorpommern 2013

Municipalities and local government finances in Mecklenburg-Vorpommern 2013

Andreas Schüler

Zusammenfassung:

Mecklenburg-Vorpommern wird oft als ländliches Bundesland bezeichnet, das aufgrund der politischen und gesellschaftlichen Wende 1990 mit starken Entwicklungsproblemen zu kämpfen hat. Solche eindimensionalen Betrachtungen können jedoch wesentliche Parameter nicht ausreichend berücksichtigen. Hierzu zählen die Gemeinden, denen auf lokaler Ebene auch ein Gestaltungsauftrag obliegt. Der Beitrag geht der Frage nach, ob die Gemeinden in M.-V. in der Lage sind, die ihnen obliegenden Aufgaben organisatorisch und vor allem finanziell zur Wahrung des Gestaltungsauftrages zu erfüllen?

Summary:

Mecklenburg-Vorpommern is often considered as a rural structured region in Germany. This federal state has dealt with several development problems since the political and societal change in 1990. One-dimensional analyses are not able to include essential stakeholders in terms of small local municipalities (germ. "Gemeinden"). These have active organizational duties on local level, e.g. improving development in rural areas. The analysis demands to find out whether these small entities are able to fulfill their management and financial duties or not.

1 Einführung und Kurzporträt MV

Auf Grundlage des Ländereinführungsgesetzes der DDR vom 22. Juli 1990 wurde Mecklenburg-Vorpommern aus den Bezirken Neubrandenburg, Rostock und Schwerin gebildet. Im Land lebten 2012 auf einer Fläche von 23.210 km² rund 1,6 Mio. Einwohner in 783 Gemeinden. Daraus ergab sich eine Einwohnerdichte von rund 69 EW/km². Während der Anteil Mecklenburg-Vorpommerns an Deutschland hinsichtlich der Fläche bei 6,5 % liegt, beträgt dieser bei der Bevölkerung lediglich 2 %.¹ Bezüglich der Wirtschaftsleistung liegt der Anteil bei 1,4 %. In absoluten Zahlen wurde 2012 ein BIP in Höhe von rund 36,6 Mrd. € oder rund 50.000 € pro Erwerbstätigen bzw. rund 22.400 € je Einwohner erwirtschaftet. Damit rangiert Mecklenburg-Vorpommern mit Thüringen auf den letzten Plätzen in einem deutschlandweiten Vergleich.²

¹ Vgl. Statistisches Amt M.-V. (2013c), S. 23 f.; Statistisches Amt M.-V. (2013a), S. 4 f.

² Vgl. <http://www.vgrdl.de> (Bruttoinlandsprodukt – in jeweiligen Preisen – 1991 bis 2013)

2 Gemeindestrukturen

In der Kommunalverfassung für das Land Mecklenburg-Vorpommern (KV M-V) vom 13. Juli 2011 werden die Aufgaben des eigenen sowie übertragenen Wirkungskreises der Gemeinden sowie deren Finanzierung erläutert. Der eigene Wirkungskreis ist in § 2, der Übertragene in § 3 und deren Finanzierung in § 4 geregelt.

Nach § 2 II KV M-V umfassen die Aufgaben des eigenen Wirkungskreises die „...harmonische Gestaltung der Gemeindeentwicklung unter Beachtung der Belange der Umwelt und des Naturschutzes, des Denkmalschutzes und der Belange von Wirtschaft und Gewerbe, die Bauleitplanung, die Gewährleistung des örtlichen öffentlichen Personennahverkehrs, die Versorgung mit Energie, insbesondere erneuerbarer Art, und mit Wasser, die Abwasserbeseitigung und -reinigung, die Sicherung und Förderung eines bedarfsgerechten öffentlichen Angebotes an Bildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen, die Entwicklung der Freizeit- und Erholungseinrichtungen sowie des kulturellen Lebens, der öffentliche Wohnungsbau, die gesundheitliche und soziale Betreuung,...“. Der übertragene Wirkungskreis nach § 3 KV M-V kann dahingehend zusammengefasst werden, dass den Gemeinden durch ein Gesetz oder Rechtsverordnung Aufgaben übertragen werden können. Diese Aufgabenübertragungen werden mittels Funktionalreformen vollzogen. Gemäß § 4 I KV M-V regeln die Gemeinden ihre Finanzwirtschaft in eigener Verantwortung und müssen die notwendigen Finanzmittel zur Erfüllung der Aufgaben aus eigenen Einnahmen bestreiten. Sind diese nicht ausreichend, haben sie Anspruch auf einen Finanzausgleich. Daraus leitet sich die Frage ab, ob die Finanzausstattung in Anbetracht der gemeindlichen Organisation ausreichend ist.

2.1 Aufbau

Um die ostdeutschen Bundesländer nach 1990 möglichst zügig im Transformationsprozess zu unterstützen, wurden ihnen westdeutsche Verwaltungshelfer zugeordnet. Für Mecklenburg-Vorpommern kamen diese aus Schleswig-Holstein. Daher wurde ab 1991 das Ämtermodell in Mecklenburg-Vorpommern eingeführt, um die Gemeinden in ihrer Aufgabenwahrnehmung zu unterstützen. Auf die Bildung der schon damals diskutierten Großgemeinden wurde mit dem Hinweis der wenig identitätsstiftenden Wirkung verzichtet.³ Generell wurde eine kritische Revision der westdeutschen Strukturen unterlassen.⁴

³ Vgl. Landtag M.-V. (1991), S. 1 ff.

⁴ Vgl. Hennecke, H.-J. (2004), S. 18 f.

Tab. 1: Die Gemeindestruktur in M.-V.

	1990*	1995	2000	2005	2010	2011	2012
Zahl der Gemeinden insgesamt	1117	1078	999	850	814	805	783
Davon amtsangehörig	-	1023	942	816	779	767	
Davon amtsfreie G.	-	55	57	34	37	40	40
Anteil der amtsfreien G. an der Gesamtheit	-	5,1%	5,7%	4%	4,5%	5,2%	5,1%
Zahl der Ämter	-	121	117	78	77	77	76
Gem. unter 500 Einwohner	-	536	431	289	298	298	284
Anteil der G. unter 500 Einwohner an der Gesamtheit	-	49,7%	43,1%	34%	36,6%	37%	36,3%

* Zahlen für 1990 sind aufgrund des Transformationsprozesses nur eingeschränkt verfügbar; die veröffentlichten Daten des Stat. Amtes M.-V. sind auf den Gebietsstand von 1994 zurückgerechnet worden

Quelle: Statistisches Amt M.-V. (div. Jahrgänge (a)), o. S., bearbeitet: Andreas Schüler

In der Tabelle 1 ist die Gemeindestruktur in Mecklenburg-Vorpommern im Überblick dargestellt. Daraus ist ersichtlich, dass es 1990 1117 Gemeinden in M.-V. gab und die Zahl sich bis Ende 2012 auf 783 verringerte. Der überwiegende Anteil der Gemeinden ist amtsangehörig, wobei der Anteil der amtsfreien Gemeinden an der Gesamtheit aller Gemeinden zwischen 4 und 6 % schwankt. Mit der Reduzierung der Gemeindeanzahl ging auch eine Verringerung der Ämter auf 76 einher. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, dass der Anteil der Gemeinden mit weniger als 500 Einwohnern von 49,7 % auf zwischenzeitlich 34 % gesunken ist und sich seitdem wieder auf 36,3 % erhöht hat.

Maßgebend für diese Struktur war die Einführung von Regeleinwohnergrößen im Zuge der Amtsordnung. Danach sollte ein Amt über 5000 und eine amtsfreie Gemeinde über 2500 Einwohner verfügen. Aufgrund dieser Grenze wurden über 90 % der Gemeinden von M.-V. einem Amt zugeordnet. Während amtsfreie Gemeinden die Aufgabenwahrnehmung des eigenen sowie übertragenen Wirkungskreises eigenverantwortlich durchführen, wurden die neu geschaffenen Ämter Aufgabenträger des übertragenen Wirkungskreises.⁵ Ab 1995 traten die Schwächen dieser Struktur offen zu Tage, was die Landespolitik dazu veranlasste, die Kommunalverfassung 1997 mit dem Ziel der Forcierung von Gemeindezusammenschlüssen zu novellieren und die Regeleinwohnergrößen anzuheben. Für Ämter und amtsfreie Gemeinden galten nun 6000 bzw. 3000 Einwohner. In der Folge fusionierten aber nur die Gemeinden von 4 Ämtern zu amtsfreien Einheitsgemeinden, so dass das Innenministerium im April 2000 die „Landesverordnung über die Gewährung von Zuweisungen bei der Auflösung von

⁵ Vgl. Landtag M.-V. (2002), S. 33

Gemeinden und der Neubildung von Ämtern und Verwaltungsgemeinschaften“, welche finanzielle Anreize für Neustrukturierungen regelte, vorlegte. Im Ergebnis führte dies zu einer signifikanten Reduzierung bei Ämtern und Gemeinden.⁶ Dieses Vorgehen wurde durch die Einsetzung der Enquetekommission „Zukunftsfähige Gemeinden und Gemeindestrukturen in Mecklenburg-Vorpommern“ flankiert. Deren Aufgabe war die Ausarbeitung von Empfehlungen bezüglich der zukünftigen kommunalen Struktur in Mecklenburg-Vorpommern. Sie bildeten die Grundlage für die sich daran anschließenden politischen Aktivitäten. Ein zentrales Element der nun folgenden Verwaltungsreform bildete die Funktionalreform. Hierzu sollten die Größen der kommunalen Strukturen angepasst werden, da sie als nicht zeitgemäß klassifiziert wurden. Obwohl die Enquetekommission eine Landkreisreform nur nachrangig behandelte, wurde diese nun in den Vordergrund gerückt. Die Veränderung der gemeindlichen Strukturen trat demgegenüber zurück. Wesentliches Merkmal war wieder die Erhöhung der Regeleinwohnergrößen. Ämter sollten fortan 8000, amtsfreie Gemeinden 5000 und Gemeinden mindestens 500 Einwohner umfassen.⁷ Diese Zielgrößen sind noch 2003 in die Novellierung der Kommunalverfassung von M.-V. eingeflossen. Seit 2003 müssen Gemeinden mindestens 500 Einwohner haben.⁸ Diese Forderung der Kommunalverfassung wird von aktuell 36,3 % der Gemeinden nicht erfüllt.

Dessen ungeachtet obliegt die Aufgabenverteilung zwischen den Landes- und den kommunalen Behörden einer ständigen Überprüfung. Bei Bedarf werden Aufgabenverschiebungen von geringem Umfang durch eine Änderung der jeweiligen Fachgesetze durchgeführt. Darüberhinausgehende Aufgabenverschiebungen werden mittels Funktionalreformgesetzen geregelt. In Zusammenhang mit der Kreisgebietsreform aus dem Jahr 1993 wurde 1994 ein Funktionalreformgesetz erlassen. Mit diesem gingen Änderungen bspw. in den Bereichen des Allgemeinen Gewerberechts oder des Vermessungs- und Katasterwesens einher. Obwohl das Funktional- und Kreisstrukturreformgesetz aus dem Jahr 2006 durch das Landesverfassungsgericht als verfassungswidrig gekippt wurde, blieben Teile weiterhin bestehen. Diese verteilten Aufgaben u. a. im Meldewesen oder dem Gewerberecht auf die Ämter und Städte. Das jüngste Gesetz zur Funktionalreform stammt aus dem Jahr 2010. Dabei wurde die Funktionalreform wieder mit einer Landkreisneuordnung verknüpft. Im Rahmen dessen wurde die Aufgabenwahrnehmung zwischen dem Land und den Kommunen in der Form verändert, dass u. a. in den Bereichen Immissionsschutz, Abfallwirtschaft und der Jugendhilfe Aufgaben auf die kommunalen Ebenen übertragen wurden. Maßgabe für diesen Prozess war die Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung. Daher wurden die Aufgaben, soweit möglich in den eigenen Wirkungskreis übertragen. Zur Gewährleistung der Aufgabenwahrnehmung sind die kommunalen Stellen grundsätzlich verpflichtet, das Landespersonal zu übernehmen. In Ausnahmefällen kann davon abgesehen werden.

⁶ Vgl. Landtag M.-V. (2004), S. 1 ff.

⁷ Vgl. Landtag M.-V. (2003a), S. 8 ff.

⁸ Vgl. Landtag M.-V. (2003b), S. 11

In jedem Fall ist das Land M.-V. verpflichtet, einen etwaigen finanziellen Mehraufwand, der den nachgeordneten Behörden durch die Funktionalreform entsteht, zu ersetzen.⁹

2.2 Die Finanzsituation der Kommunen

Obgleich die Kommunalstrukturen aus Landkreisen, Ämtern und Gemeinden bestehen, wird im Folgenden nur die Finanzsituation der Gemeinden ausführlich beleuchtet. Die Zahlen der Kreisverwaltungen dienen lediglich als punktueller Vergleichsmaßstab.

2.2.1 Einnahmen und Ausgaben

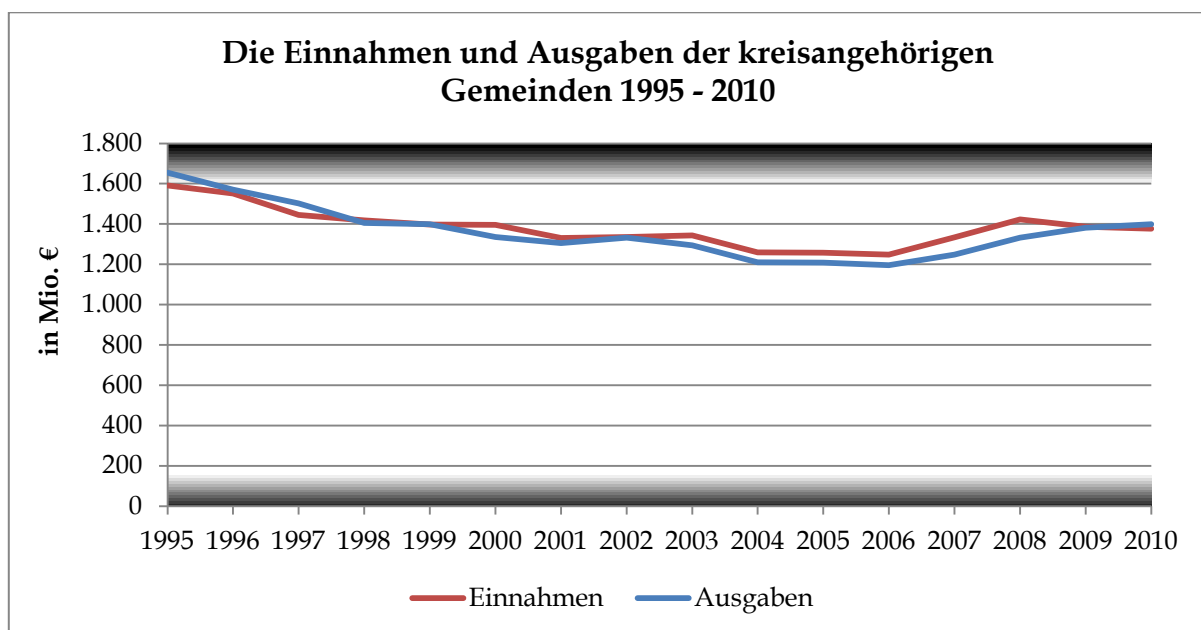


Abb. 1: Die Einnahmen und Ausgaben der kreisangehörigen Gemeinden 1995 – 2010

Quelle: Statistisches Amt M.-V. (2012), o. S., bearbeitet: Andreas Schüler

In Abbildung 1 sind die Einnahmen und Ausgaben der kreisangehörigen Gemeinden von 1995 – 2010 dargestellt. Die 2011 durchgeführte Kreisgebietsreform hat zu deutlichen Verschiebungen in der administrativen Einteilung geführt, so dass die Zahlen ab 2011 nicht mehr ohne weiteres mit vorangegangenen Jahren vergleichbar sind. In jedem Fall ist zu erkennen, dass die gesamten Einnahmen zwischen 2000 und 2008 über den Ausgaben lagen. Vor dem Jahr 2000 sowie nach 2008 überstiegen die Ausgaben die Einnahmen. Insgesamt ist ein allzu deutlicher Überschuss bzw. Defizit nicht erkennbar. Zusätzlich wurde im Zuge der Wirtschaftskrise nach dem Jahr 2001 auch kein Defizit angehäuft. Wider erwarten sind die Ausgaben den sinkenden Einnahmen angepasst worden. Im Gegensatz dazu sind die Ausgaben seit 2006 wieder angestiegen und verharren auf hohem Niveau, obwohl

⁹ Vgl. www.qbus.de (Übersicht Funktionalreform)

die Einnahmen unter die Ausgaben gefallen sind. Hinsichtlich der Erklärungen greifen Hinweise auf die Weltwirtschaftskrise ab 2008 zu kurz. Dabei bleibt unberücksichtigt, dass im Rahmen der Kreisgebietsreform, welche 2007 vor dem Landesverfassungsgericht gescheitert ist, auch eine Funktionalreform durchgeführt wurde, die in Teilen weiter Bestand hatte. Zusätzlich wurde das Finanzausgleichsgesetz 2009 in der Form geändert, dass bspw. nur noch 60 % des Differenzbetrages aus errechnetem Finanzbedarf und der gesamten Steuereinnahmen einer Gemeinde ausgeglichen wird. Vor der Reform wurden 65 % ausgeglichen.¹⁰ In Anbetracht dieser Entwicklungen ist es sinnvoll, die Einnahmen und Ausgaben der kreisangehörigen Gemeinden näher zu betrachten.

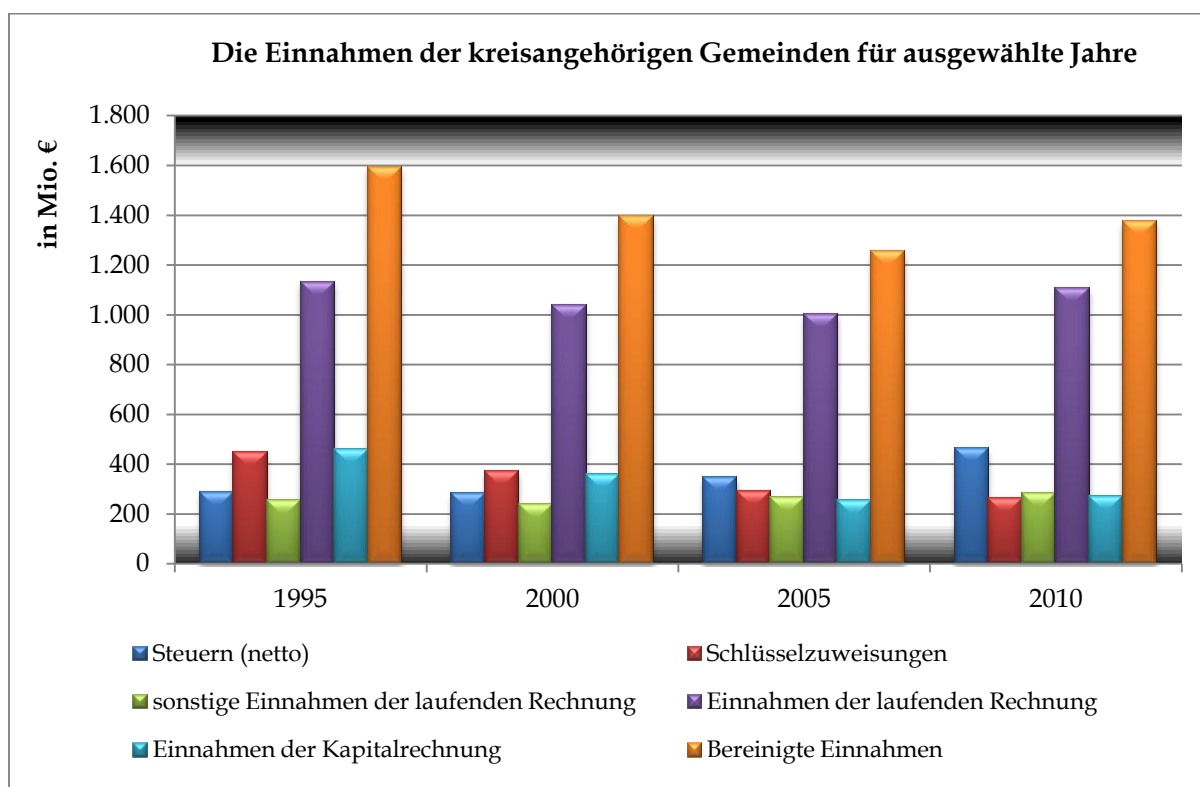


Abb. 2: Die Einnahmen der kreisangehörigen Gemeinden für ausgewählte Jahre

Quelle: Statistisches Amt M.-V. (2012), o. S., bearbeitet: Andreas Schüler

In Verbindung mit Tabelle 2 sind in Abbildung 2 die Gesamteinnahmen sowie ausgewählte Einnahmepositionen der kreisangehörigen Gemeinden für die Jahre 1995, 2000, 2005 und 2010 dargestellt. Die Gesamteinnahmen setzen sich aus den Einnahmen der laufenden Rechnung und den Einnahmen der Kapitalrechnung zusammen. Die wichtigsten Positionen der Einnahmen der laufenden Rechnung sind die Steuern, die Schlüsselzuweisungen und die sonstigen Einnahmen der laufenden Rechnung. Zu den sonstigen Einnahmen der laufenden Rechnung zählen bspw. Gebühren oder Erstattungen vom Land. Einnahmen der Kapitalrechnung umfassen bspw. Investitionszuweisungen vom Land oder auch die Schuldenaufnahme.¹¹

¹⁰ Vgl. Landtag M.-V. (2009), S. 63

¹¹ Vgl. Statistisches Amt M.-V. (2013b), o. S.

Tab. 2: Ausgewählte Einnahmepositionen der kreisangehörigen Gemeinden im Vgl.

Position (in 1000 €)	1995	2000	2005	2010
Steuern	288.645	284.778	348.138	464.121
Schlüsselzuweisungen	448.438	369.867	290.907	261.071
Sonstige Ein. der lfd. Rechnung	252.857	240.606	263.865	283.886
Einnahmen der lfd. Rechnung	1.131.730	1.036.098	1.004.272	1.106.521
Einnahmen der Kapitalrechnung	459.255	359.527	253.453	269.655
Gesamteinnahmen	1.590.986	1.395.625	1.257.726	1.376.175

Quelle: Statistisches Amt M.-V. (2012), o. S., bearbeitet: Andreas Schüler

Hinsichtlich der beiden Darstellungen ist zu erkennen, dass die Schlüsselzuweisungen deutlich abgenommen haben. Zum Ausgleich sind im Gegenzug die Steuereinkünfte, u. a. durch die Anhebung der Hebesätze angestiegen. Das Absinken der Einnahmen der Kapitalrechnung ist auch darauf zurückzuführen, dass das Land die Höhe der Investitionszuweisungen um 50 Mio. € gemindert hat. Insgesamt haben die kreisangehörigen Gemeinden 2010 das Gesamteinnahmenniveau des Jahres 2000 um rund 20 Mio. € unterschritten.

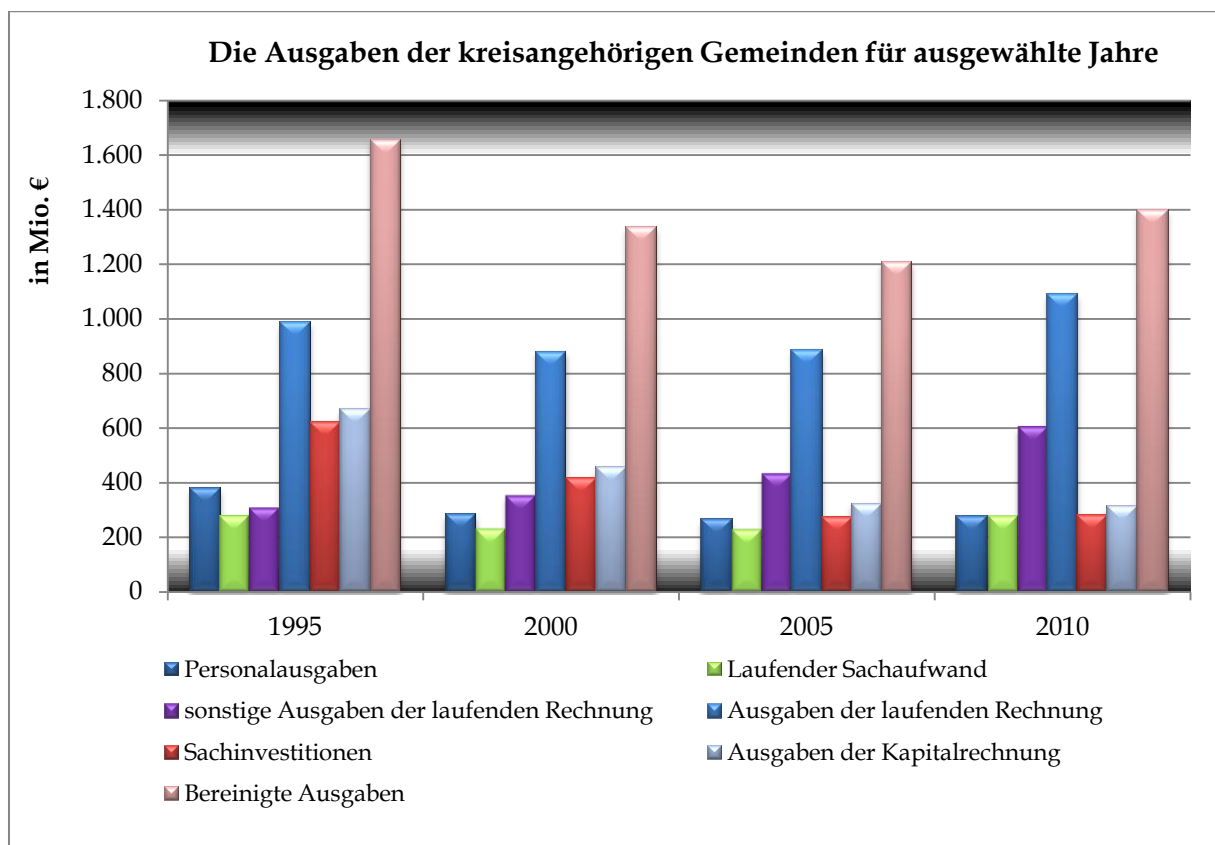


Abb. 3: Die Ausgaben der kreisangehörigen Gemeinden für ausgewählte Jahre

Quelle: Statistisches Amt M.-V. (2012), o. S., bearbeitet: Andreas Schüler

In Verbindung mit Tabelle 3 sind in Abbildung 3 die Gesamtausgaben sowie ausgewählte Ausgabe- positionen der kreisangehörigen Gemeinden für die Jahre 1995, 2000, 2005 und 2010 dargestellt. Die bereinigten Ausgaben umfassen die Ausgaben der laufenden Rechnung sowie die Ausgaben der Ka- pitalrechnung. Die Ausgaben der laufenden Rechnung beinhalten im Wesentlichen die Personalaus- gaben, Sachaufwendungen und die sonstigen Ausgaben der laufenden Rechnung. Hierzu zählen bspw. die Amts- und Kreisumlage.¹² Von den Sachinvestitionen entfallen zwischen 83 % und 90 % für Ausgaben im Rahmen von Baumaßnahmen, welche wiederum die Ausgaben der Kapitalrechnung bestimmen.¹³

Tab. 3: Ausgewählte Ausgabepositionen der kreisangehörigen Gemeinden im Vgl.

Position (in 1000 €)	1995	2000	2005	2010
Personalausgaben	379.758	283.986	264.645	274.734
Laufender Sachaufwand	276.125	228.493	226.452	274.870
Sonst. Ausg. der lfd. Rechnung	306.527	351.934	430.655	601.908
Ausg. der lfd. Rechnung	986.517	879.308	885.713	1.088.083
Sachinvestitionen	622.374	415.529	273.923	278.809
Ausgaben der Kapitalrechnung	668.898	456.551	322.251	310.758
Gesamtausgaben	1.655.416	1.335.859	1.207.964	1.398.841

Quelle: Statistisches Amt M.-V. (2012), o. S., bearbeitet: Andreas Schüler

Die Betrachtung von Tabelle 3 und Abbildung 3 gibt darüber Aufschluss, dass die Personalausgaben deutlich reduziert wurden. Die Ausgaben für den laufenden Sachaufwand sind nahezu unverändert. Demgegenüber sind die Zahlungen für die Kreis- und Amtsumlage angestiegen. Zum Ausgleich wurden die Ausgaben für Sachinvestitionen und damit die Ausgaben der Kapitalrechnung deutlich reduziert. Vor dem Hintergrund der getätigten Ausgaben zur Erneuerung der Infrastruktur im Zuge des Transformationsprozesse, entspricht ein Absenken der diesbezüglichen Ausgaben den Erwartun- gen. Jedoch hinterlassen die durchgeführten Funktionalreformen und veränderte Sozialgesetz- gebungen in Form von steigenden Umlagen ihre Spuren bei den Kommunalfinancen. Bspw. lag die Kreisumlage 2010 im Mittel bei 41 %, 2011 bei 43,11 % und 2012 bei 45,76 %. Bis 2005 lag dieser Wert noch unter 30 %.¹⁴ Angesichts dieser Entwicklung ist die Forderung der Landesregierung gegenüber den Kommunen nach Haushaltskonsolidierung und Personalabbau vorschnell. Auch der Hinweis, dass das Land erfolgreich Haushaltskonsolidierung betreibt, ist vor dem Hintergrund der dauernden Aufgabenverschiebung auf die unteren Ebenen irreführend.¹⁵

¹² Vgl. Statistisches Amt M.-V. (2013b), o. S.

¹³ Vgl. Statistisches Amt M.-V. (2012), Berechnung: Andreas Schüler

¹⁴ Vgl. www.kreise.de (Kreisumlagehebesätze im Ländervergleich 2000 – 2012)

¹⁵ Vgl. OZ Artikel „Die Mentalität muss sich ändern“

Jedoch zeigt ein Blick auf die Einnahmen und Ausgaben der Kreisverwaltungen, dass zukünftig negative Effekte auf die gemeindliche Finanzsituation erwartet werden müssen.

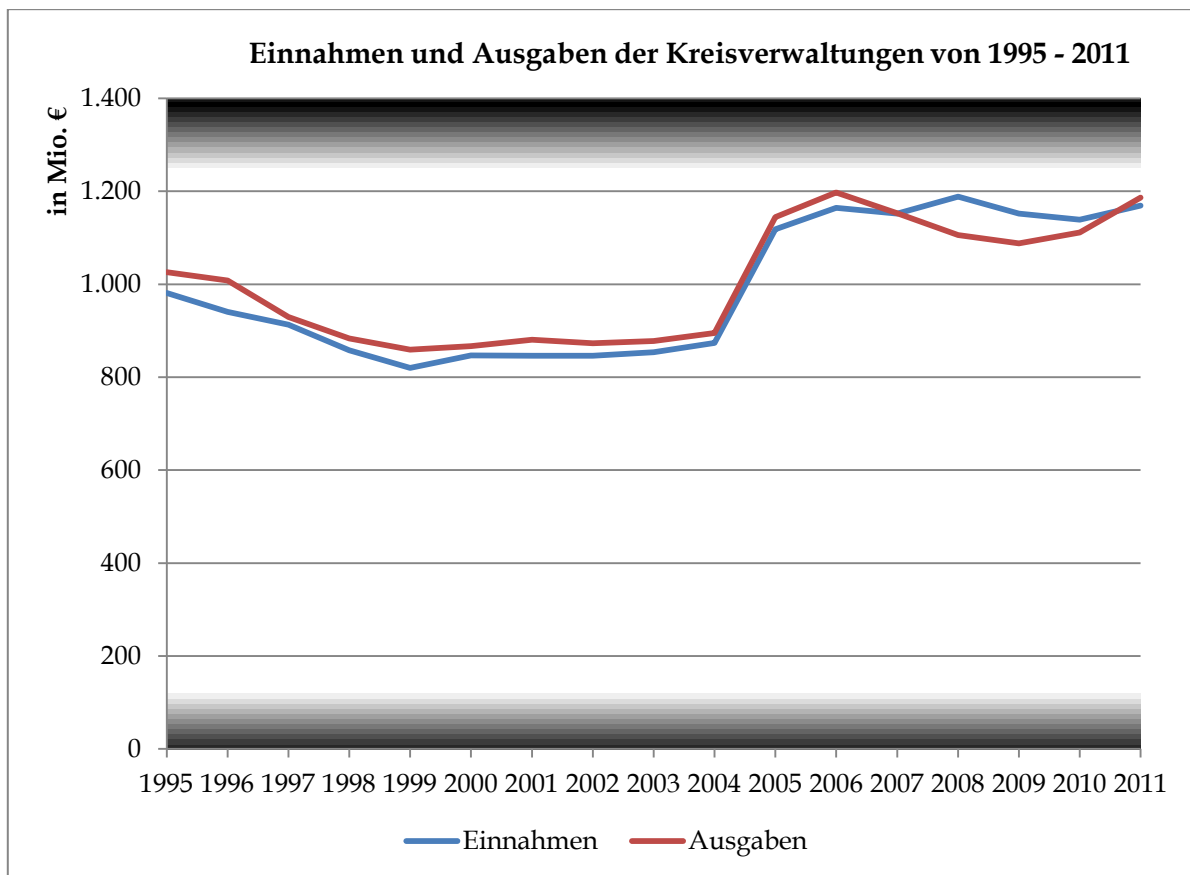


Abb. 4: Die Einnahmen und Ausgaben der Kreisverwaltungen 1995 - 2011

Quelle: Statistisches Amt M.-V. (2012), o. S., bearbeitet: Andreas Schüler

In Abbildung 4 sind die Einnahmen und Ausgaben der Landkreise von 1995 - 2011 dargestellt. Im Gegensatz zur Abbildung 1 wurden auch die Daten von 2011 aufgeführt. Zusätzlich ist der Abbildung zu entnehmen, dass bis auf die Jahre 2007 - 2010 die Ausgaben stets über den Einnahmen lagen. Zwar konnten auch die Landkreise nach der ersten Kreisgebietsreform 1993 die Ausgaben mindern, jedoch sanken im gleichen Zuge auch die Einnahmen, so dass sich an der defizitären Lage nichts veränderte. Darüber hinaus verharrten die Einnahmen und Ausgaben der Landkreise von 1999 - 2004 auf einem nahezu unveränderten Niveau. Die veränderte Sozialgesetzgebung hingegen findet ihren deutlichen Niederschlag in der Abbildung. Hierzu zählen in der Regel die Zuständigkeiten für die Grundsicherung für Arbeitssuchende, die Grundsicherung im Alter oder die Jugendhilfe, welche auch die Krippenbetreuung umfasst.¹⁶ Folglich sind ab 2005 die Ausgaben entsprechend angestiegen. Die gestiegenen Einnahmen beruhen auch auf Kompensationszahlungen des Bundes und des Landes für die Aufgabenwahrnehmung. In Ergänzung zur Abbildung 4 sei auf die Abbildungen 5 und 6 verwiesen, in denen die Einnahmen und Ausgaben genauer untersucht werden.

¹⁶ Vgl. www.landkreistag.de (Themen, Kreisfinanzen)

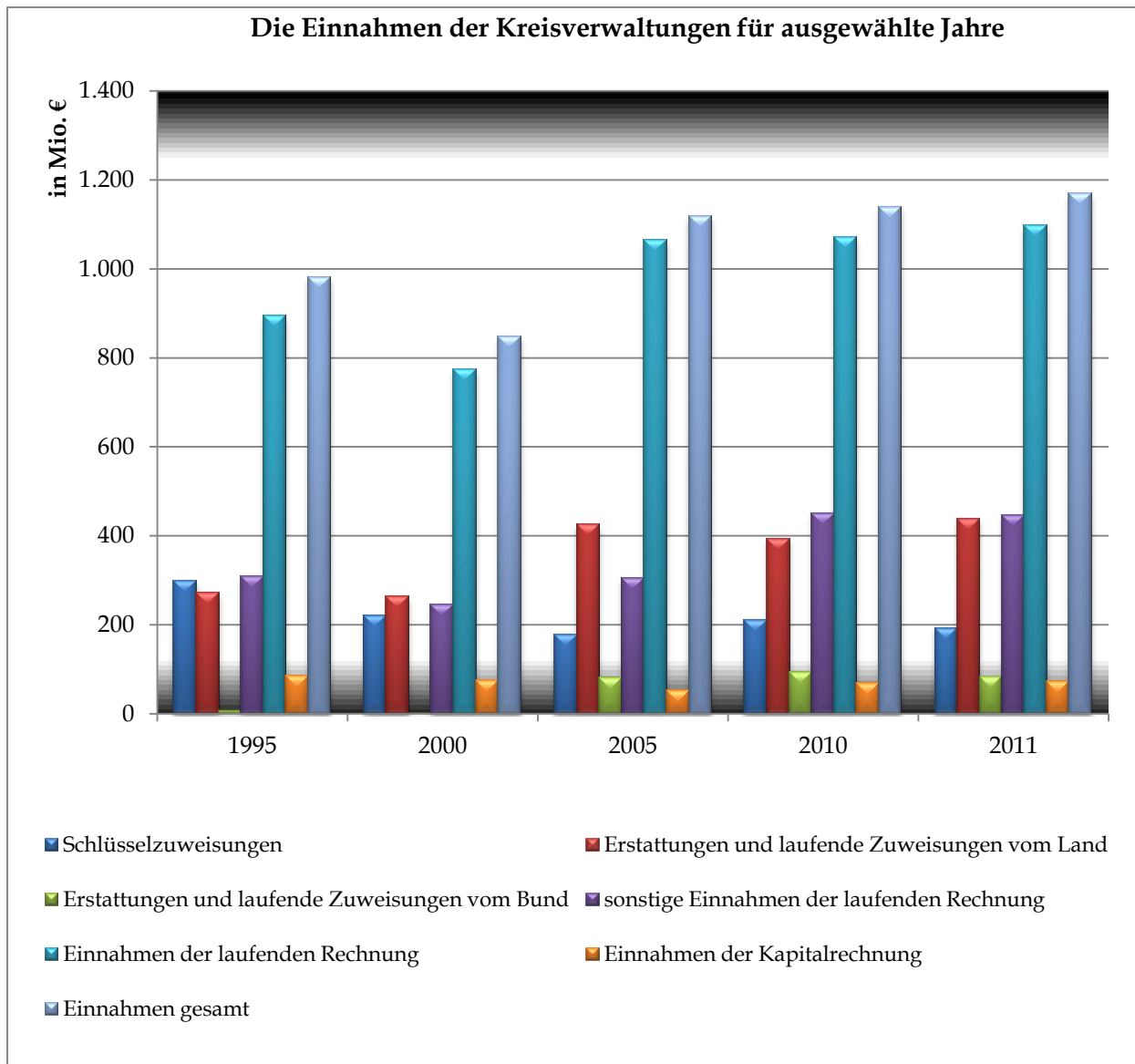


Abb. 5: Die Einnahmen der Kreisverwaltungen für ausgewählte Jahre
 Quelle: Statistisches Amt M.-V. (2012), o. S., bearbeitet: Andreas Schüler

Analog zur Abbildung 2 und Tabelle 2 sind auch hier die Abbildung 5 sowie Tabelle 4 gemeinsam zu betrachten. Für ausgewählte Jahre sind bestimmte Einnahmepositionen aufgeführt. Dementsprechend setzen sich auch hier die Gesamteinnahmen aus den Einnahmen der laufenden Rechnung und den Einnahmen der Kapitalrechnung zusammen. Jedoch können im Gegensatz zu den Gemeinden die Landkreise keine Steuern erheben. Somit sind die wichtigsten Positionen der Einnahmen der laufenden Rechnung die Schlüsselzuweisungen, Zuweisungen von Land und Bund sowie die sonstigen Einnahmen der laufenden Rechnung. Zu den sonstigen Einnahmen der laufenden Rechnung zählt bspw. die Kreisumlage. Einnahmen der Kapitalrechnung umfassen bspw. Investitionszuschüsse des Landes oder aufgenommene Darlehen.¹⁷

¹⁷ Vgl. Statistisches Amt M.-V. (2013b), o. S.

Tab. 4: Ausgewählte Einnahmepositionen der Landkreise im Vgl.

Position (in 1000 €)	1995	2000	2005	2010	2011
Schlüsselzuweisungen	299.202	219.640	177.556	209.566	193.257
Erstattungen und lfd. Zuweisungen vom Land	270.368	262.361	425.617	393.556	437.751
Erstattungen und lfd. Zuweisungen vom Bund	6.743	2.238	80.122	93.980	83.512
Sonst. Einnahmen der lfd. Rechnung	308.943	244.685	304.018	450.738	446.859
Einnahmen der lfd. Rechnung	894.349	773.186	1.064.877	1.069.695	1.097.690
Einnahmen der Kapitalrechnung	86.547	73.955	53.116	69.361	71.638
Einnahmen gesamt	980.896	847.142	1.117.993	1.139.055	1.169.328

Quelle: Statistisches Amt M.-V. (2012), o. S., bearbeitet: Andreas Schüler

Auch hier ist deutlich zu erkennen, dass die Höhe der Schlüsselzuweisungen abgenommen hat. Zusätzlich wurden mit den Aufgabenübertragungen vom Land auf die untere Verwaltungsebene auch die Zuweisungen des Landes, bspw. in Form von Vorwegabzügen im Rahmen des Finanzausgleichsgesetzes, erhöht. Hinsichtlich der Sozialausgaben erfolgt eine Kostenbeteiligung des Bundes für Hartz IV Leistungen, die aber seit 2005 nicht nennenswert erhöht wurde. Des Weiteren sind die sonstigen Einnahmen der lfd. Rechnung, deren wesentlicher Faktor die Kreisumlage darstellt, um rund 45 % seit 1995 angestiegen.

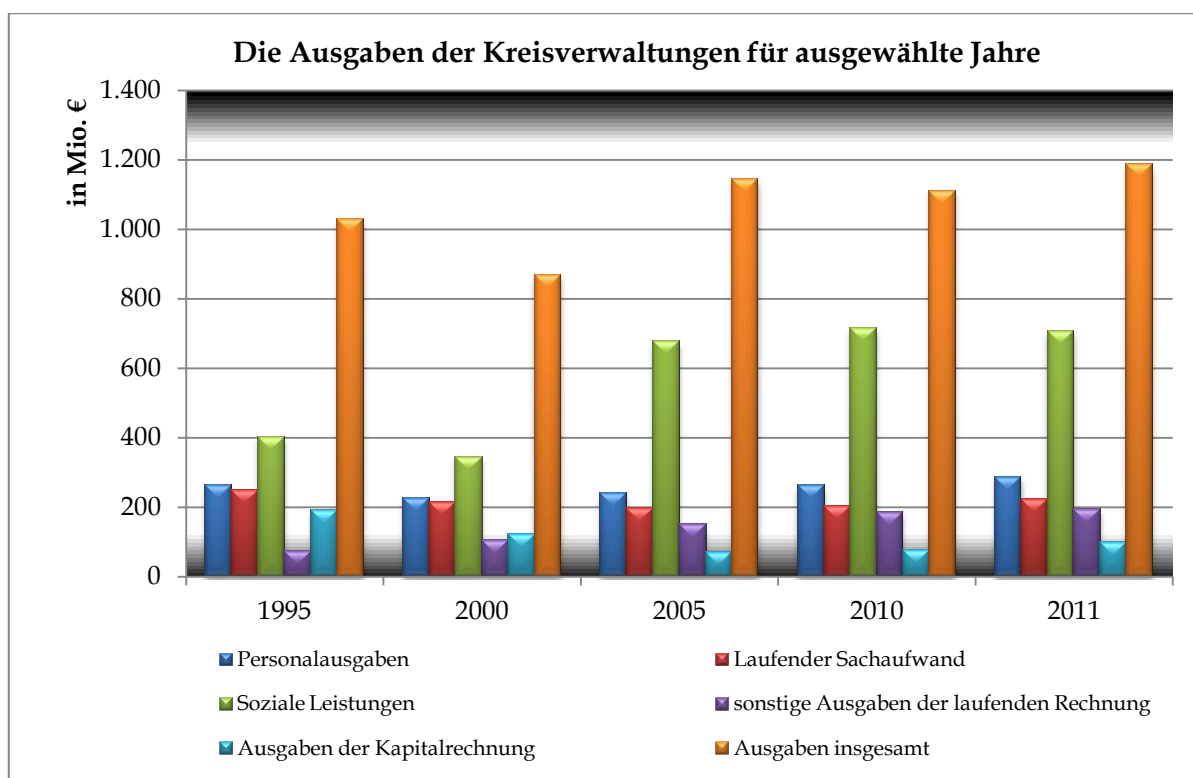


Abb. 6: Die Ausgaben der Kreisverwaltungen für ausgewählte Jahre

Quelle: Statistisches Amt M.-V. (2012), o. S., bearbeitet: Andreas Schüler

Tab. 5: Ausgewählte Ausgabepositionen der Landkreise im Vgl.

Position (in 1000 €)	1995	2000	2005	2010	2011
Personalausgaben	263.033	225.911	239.784	261.256	286.757
Lfd. Sachaufwand	246.628	213.791	198.824	203.340	221.233
Soziale Leistungen	399.225	345.154	675.850	714.762	706.650
Sonst. Ausgaben der lfd. Rechnung	74.490	103.787	150.224	184.652	191.856
Ausgaben der Kapitalrechnung	190.463	123.093	70.385	76.856	97.745
Ausgaben gesamt	1.025.969	867.118	1.144.422	1.111.192	1.186.751

Quelle: Statistisches Amt M.-V. (2012), o. S., bearbeitet: Andreas Schüler

In Verbindung mit Tabelle 5 sind in Abbildung 6 die Gesamtausgaben sowie ausgewählte Ausgabepositionen der Landkreise für die Jahre 1995, 2000, 2005, 2010 und 2011 dargestellt. Im Wesentlichen ist zu erkennen, dass die Ausgaben der Landkreise durch die Positionen Personalausgaben, laufender Sachaufwand und Soziales dominiert werden. Infolge der administrativen Neuordnung 1993 konnten die Landkreise sicherlich Einsparungen im Bereich Personal und laufender Sachaufwand realisieren. Jedoch werden diese Einsparungen durch Funktionalreform und andere Aufgabenübertragungen, bspw. Grundsicherung für Arbeitssuchende, mehr als konterkariert. Die Personalausgaben sowie die Ausgaben für den lfd. Sachaufwand werden vor diesem Hintergrund nicht in nennenswerter Weise gesenkt werden können. Wenn sich das Land und der Bund nicht in höherem Maße an den Sozialkosten beteiligen, müssen die Gemeinden den entsprechenden Betrag über eine höhere Kreisumlage aufbringen. Zusätzlich müssen die Gemeinden nach dem Landkreisneuordnungsgesetz für die Altschulden der Landkreise in Form einer Altfehlbetragsumlage aufkommen.¹⁸ Diese Regelung wurde vom Landesverfassungsgericht Mecklenburg-Vorpommerns mit dem Urteil vom 20.12.2012 bestätigt.¹⁹ Das wird die Defizite auf Seiten der Kreisverwaltungen reduzieren, im Gegenzug wird sich der finanzielle Druck auf die Gemeinden erhöhen.²⁰

2.2.2 Verschuldung

In den Abbildungen 7 – 12 ist die Verschuldung der Gemeinden Mecklenburg-Vorpommerns absolut und pro Einwohner für 2005 sowie 2011 dargestellt. Darüber hinaus ist der Abbildung 11 die prozentuale Veränderung von 2005 – 2011 und der Abbildung 12 die Verschuldung in Prozent zur Steuerkraftmesszahl zu entnehmen. Um eine Vergleichbarkeit zu gewährleisten, sind die Daten auf den Gebietsstand von März 2012 umgerechnet worden.

¹⁸ Vgl. § 25 Landkreisneuordnungsgesetz M-V

¹⁹ Vgl. www.landesverfassungsgericht-mv.de (Urteil vom 20.12.2012 zur Altfehlbetragsumlage **LVerfG 13/11**)

²⁰ Vgl. OZ Artikel „Gemeinden stehen vor Finanzkollaps“ oder OZ Artikel „Gemeinden planen Klage gegen das Land“

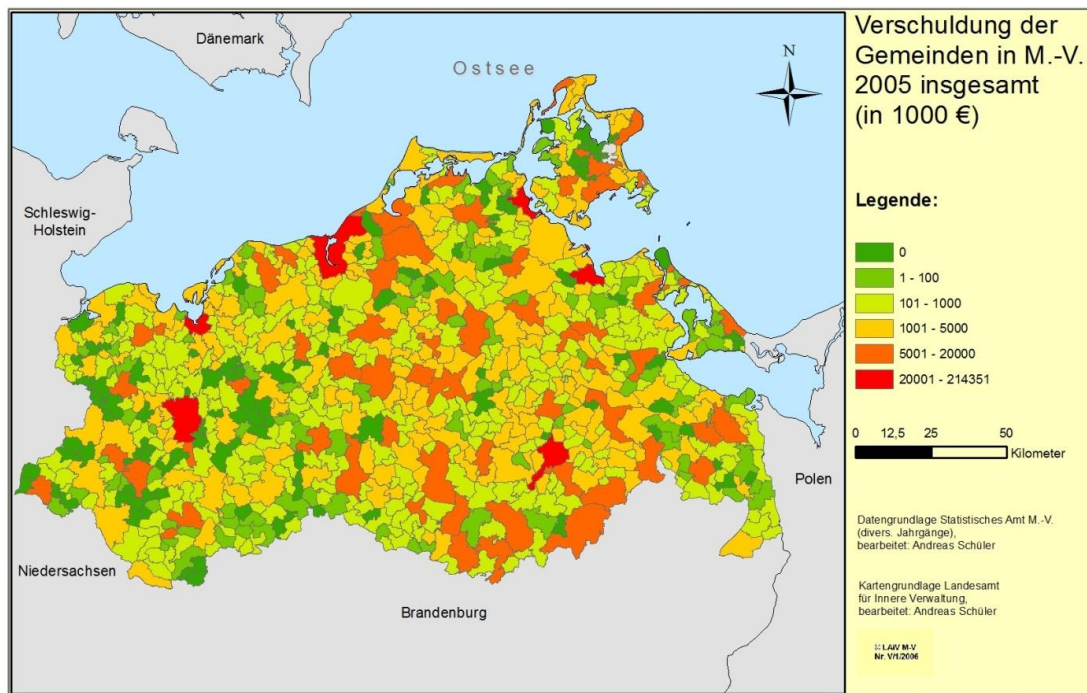


Abb. 7: Die Verschuldung der Gemeinden in Mecklenburg-Vorpommern 2005
 Quelle: Statistisches Amt M.-V. (div. Jahrgänge (b)), o. S., bearbeitet: Andreas Schüler

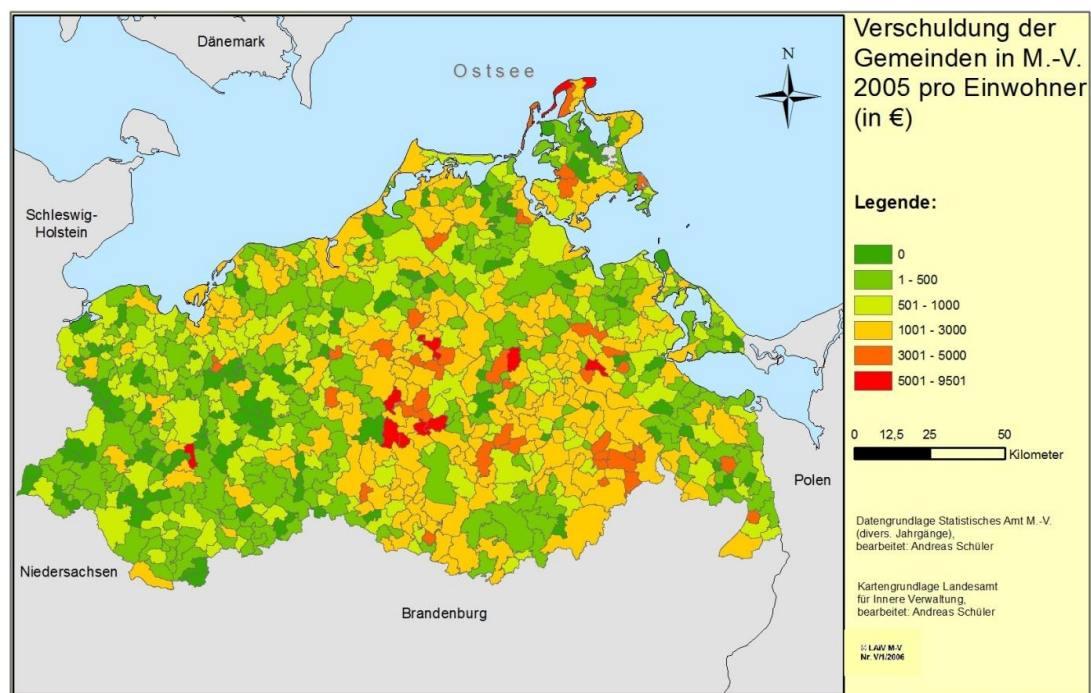


Abb. 8: Die Verschuldung der Gemeinden pro Einwohner in Mecklenburg-Vorpommern 2005
 Quelle: Statistisches Amt M.-V. (div. Jahrgänge (b)), o. S., bearbeitet: Andreas Schüler

Entsprechend ist der Abbildung 7 zu entnehmen, dass die bis dato kreisfreien Städte absolut die höchste Verschuldung aufwiesen. Spitzenreiter mit 214 Mio. € war die Stadt Rostock. Aber auch kleinere Kommunen wie Sassnitz, Eggesin oder Heringsdorf wiesen hohe Verschuldungsraten auf. Tendenziell war die Finanzsituation der Gemeinden im Westen von Mecklenburg-Vorpommern besser.

Dieses Bild wird durch die Abbildung 8 bestätigt, wobei sich bestimmte Problembereiche genauer identifizieren lassen. Insbesondere die Mecklenburgische Seenplatte und einzelne Gemeindegruppen bspw. auf Rügen treten hier hervor. Im Gegensatz zur Abbildung 7 relativiert sich aber das Bild der bis dato kreisfreien Städte. Insbesondere Schwerin und Greifswald schnitten bei der Verschuldung pro Einwohner deutlich besser ab.

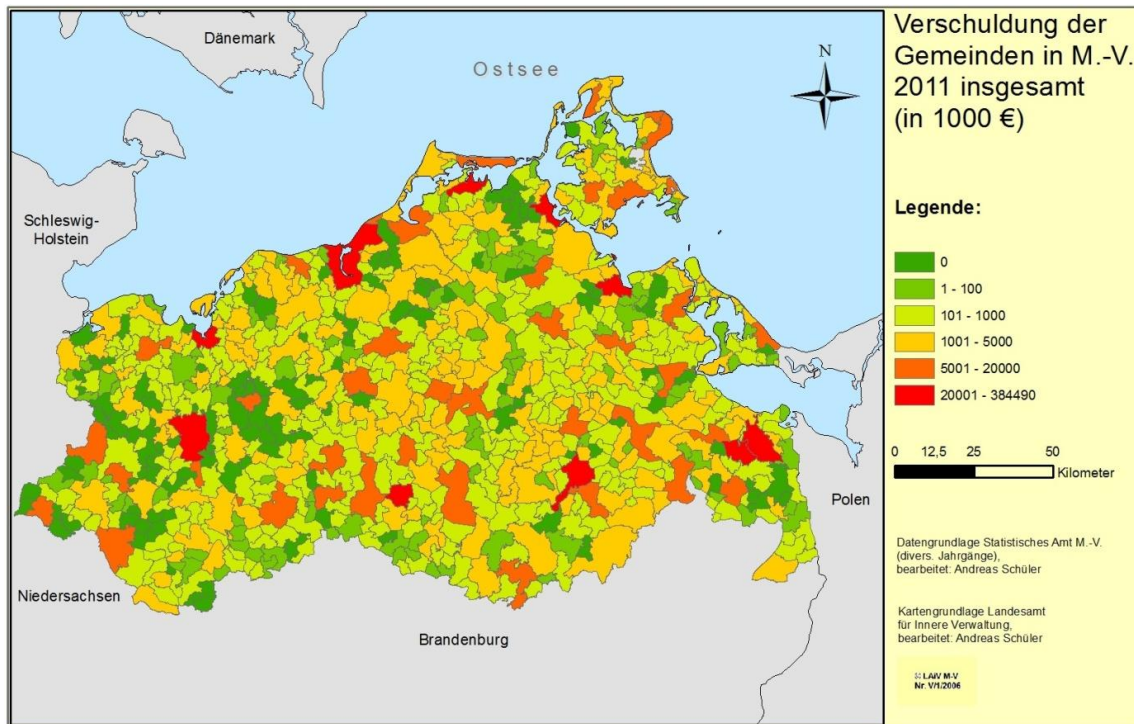


Abb. 9: Die Verschuldung der Gemeinden in Mecklenburg-Vorpommern 2011
 Quelle: Statistisches Amt M.-V. (div. Jahrgänge (b)), o. S., bearbeitet: Andreas Schüler

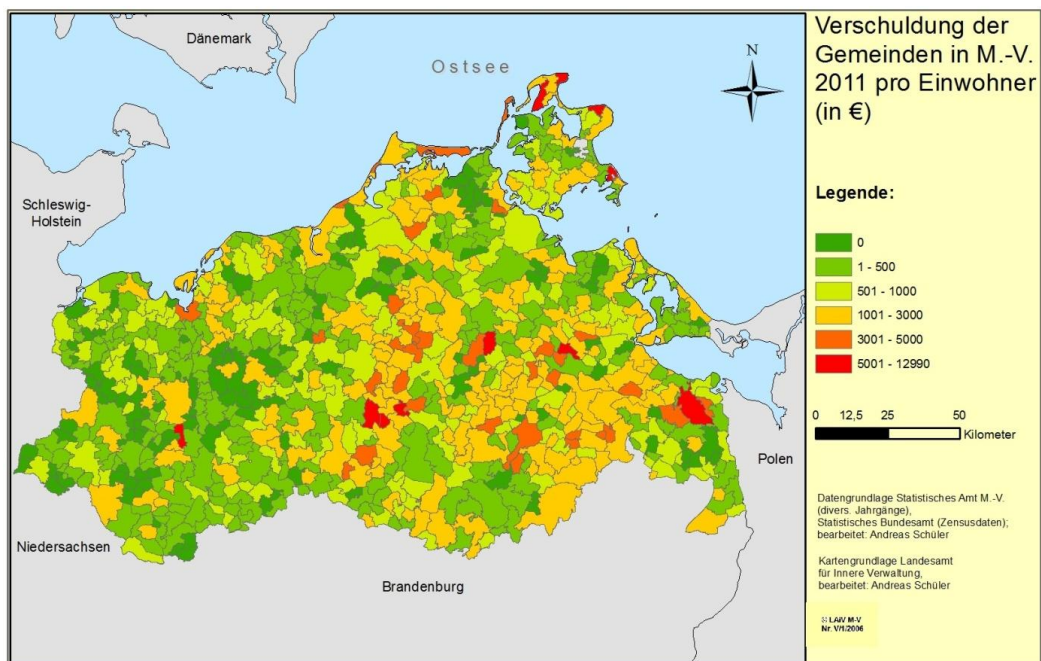


Abb. 10: Die Verschuldung der Gemeinden pro Einwohner in Mecklenburg-Vorpommern 2011
 Quelle: Statistisches Amt M.-V. (div. Jahrgänge (b)), o. S., bearbeitet: Andreas Schüler

In Analogie zu den Abbildungen 7 und 8 zeigen die Darstellungen 9 sowie 10 die Verschuldung für 2011 absolut und pro Einwohner. Zur besseren Vergleichbarkeit wurde die Skalierung beibehalten. Lediglich für die rote Gruppe musste die Skala angepasst werden. Auch hier fallen die kreisfreien und großen kreisangehörigen Städte in die Kategorie mit der höchsten absoluten Verschuldung. Rostock ist mit 384 Mio. € wiederum Spitzenreiter. Zusätzlich sind in dieser Kategorie aber auch Kommunen wie Malchow, Eggesin und Barth zu finden. In der Fläche gesehen, hat sich die Verschuldungssituation jedoch eher entspannt.

Die Problembereiche sind trotz vorhandener Lücken mehr oder weniger intakt. Zusätzlich hat sich das Bild bei den kreisfreien und großen kreisangehörigen Städten verschoben. Neubrandenburg, Wismar, Schwerin und Greifswald haben sich jeweils um eine Stufe verschlechtert.

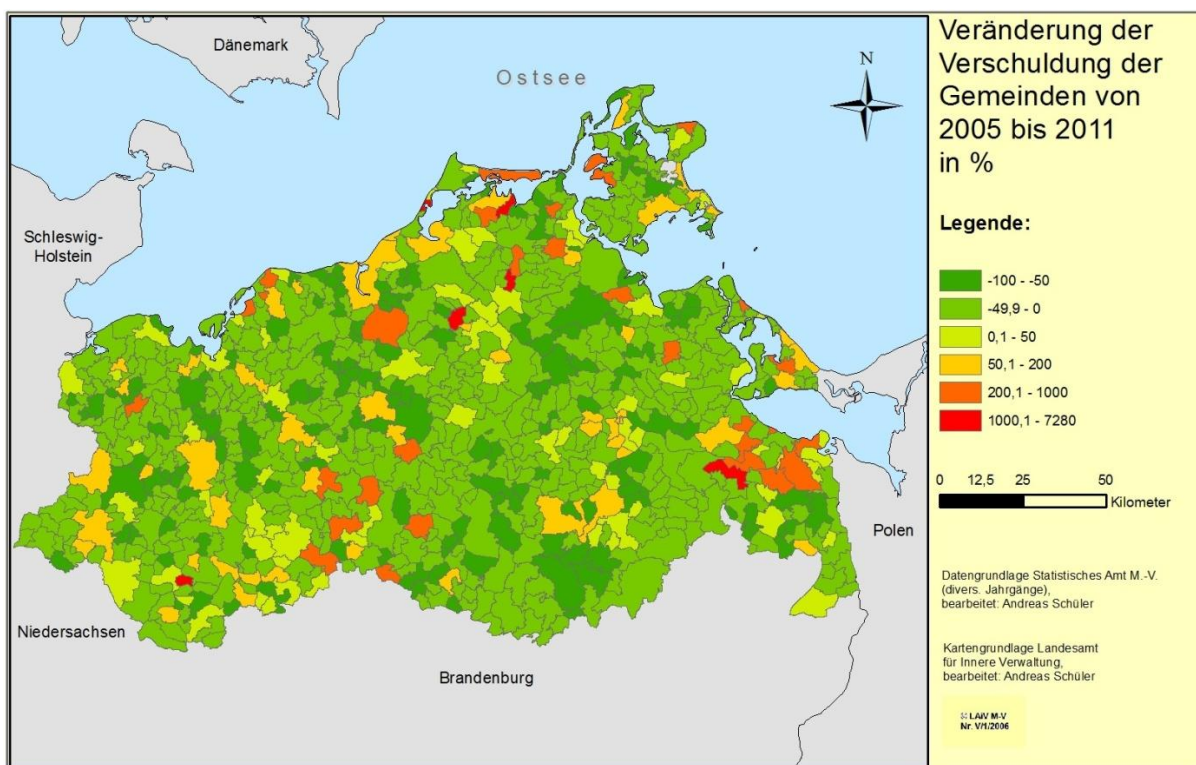


Abb. 11: Die prozentuale Veränderung der Verschuldung der Gemeinden in Mecklenburg-Vorpommern 2005 – 2011

Quelle: Statistisches Amt M.-V. (div. Jahrgänge (b)), o. S., bearbeitet: Andreas Schüler

Zum besseren Verständnis ist in der Abbildung 11 die Veränderung der Verschuldung von 2005 – 2011 aufgezeigt. Wie bereits angedeutet hat sich die Verschuldungssituation in der Fläche verbessert. Bspw. konnten Gemeinden wie Süderholz, Sundhagen oder auch Wieck a. Darß ihre Verschuldung z. T. deutlich reduzieren. Diese Darstellung ist in Zusammenhang zum vorhergehenden Kapitel (2.2.1) zu sehen. Danach lagen die Einnahmen der kreisangehörigen Gemeinden zwischen 2000 und 2008 über den Ausgaben. Zusätzlich wurde das Finanzausgleichsgesetz mit der Maßgabe 2009 novelliert, dass nun 60 % des Unterschiedsbetrages ausgeglichen werden. Da den sinkenden Schlüsselzuweisungen über steigende Steuereinnahmen entgegengewirkt werden konnte, waren die Bedingungen für

eine Reduzierung der Schuldenlast vergleichsweise günstig. Jedoch traf das nicht auf alle Gemeinden zu. Die Gemeinde Wilhelmsburg bspw. (Kreis Vorpommern-Greifswald) weist eine Zunahme der Verschuldung um 7280 % auf. Maßgebend für diese Tatsache war der Umstand, dass die Gemeinde bis 2005 hohe Gewerbesteuereinnahmen durch die Firma Osterhuber erzielen konnte. Nachfolgend tätigte die Firma Osterhuber jedoch beträchtliche Investitionen, so dass die Gewerbesteuervorauszahlungen erstattet werden mussten. Des Weiteren wurde die Ortsdurchfahrt, welche eine Landesstraße ist, saniert und die Gemeinde musste sich an der Erneuerung der Gehwege sowie der Beleuchtung beteiligen. Weitere Verbindlichkeiten entstammen Altkrediten des kommunalen Wohnungsunternehmens, die seit 2009 durch die Gemeinde getilgt werden.²¹ Ähnlich verhält es sich mit der Stadt Eggesin. Auch hier resultiert die hohe Verschuldung aus Altkrediten eines 2007/2008 aufgelösten Wohnungsunternehmens, bei der die Stadt Mitgesellschafter war. In der Vergangenheit wurde ein Bauprojekt überfinanziert, d. h. die aufgenommene Kreditsumme war zu hoch. Nach Auflösung der Gesellschaft musste die Stadt die Verbindlichkeiten entsprechend einer Entscheidung der Rechtsaufsicht übernehmen.²²

Die kreisfreien und großen kreisangehörigen Städte konnten von dieser Entwicklung nicht in gleicher Weise profitieren. Bis Ende 2011 verblieben die Kreisaufgaben, bspw. Soziales und Jugendhilfe, bei den großen kreisangehörigen Städten. Entsprechend den Abbildungen 4, 6 sowie der Tabelle 5 ist zu erkennen, dass soziale Leistungen der Hauptausgabeposten der Kreisverwaltungen sind. Damit stehen diese Gemeinden stellvertretend für die kreisangehörigen Gemeinden. In der Vergangenheit konnten sie zwar mehrheitlich ihre Verschuldung reduzieren, jedoch wird die Gemengelage aus sinkenden Schlüsselzuweisungen, novelliertem FAG, Funktionalreformen, steigenden Sozialausgaben der Kreise und damit steigender Kreisumlage sowie der Altfehlbetragsumlage den finanziellen Handlungsspielraum einengen. Gemeinden, welche bisher nicht zu einer Haushaltskonsolidierung in der Lage waren, werden diese auch zukünftig nur schwer umsetzen können. Daher ist die Frage, ob ihre Steuerkraft ausreichend ist, um die Verschuldung zukünftig auf ein tragbares Niveau zurückführen zu können.

²¹ Auskunft nach persönlicher Rücksprache mit dem Amt Torgelow-Ferdinandshof am 04.07.2013

²² Auskunft nach persönlicher Rücksprache mit dem Amt Stettiner Haff am 04.07.2013

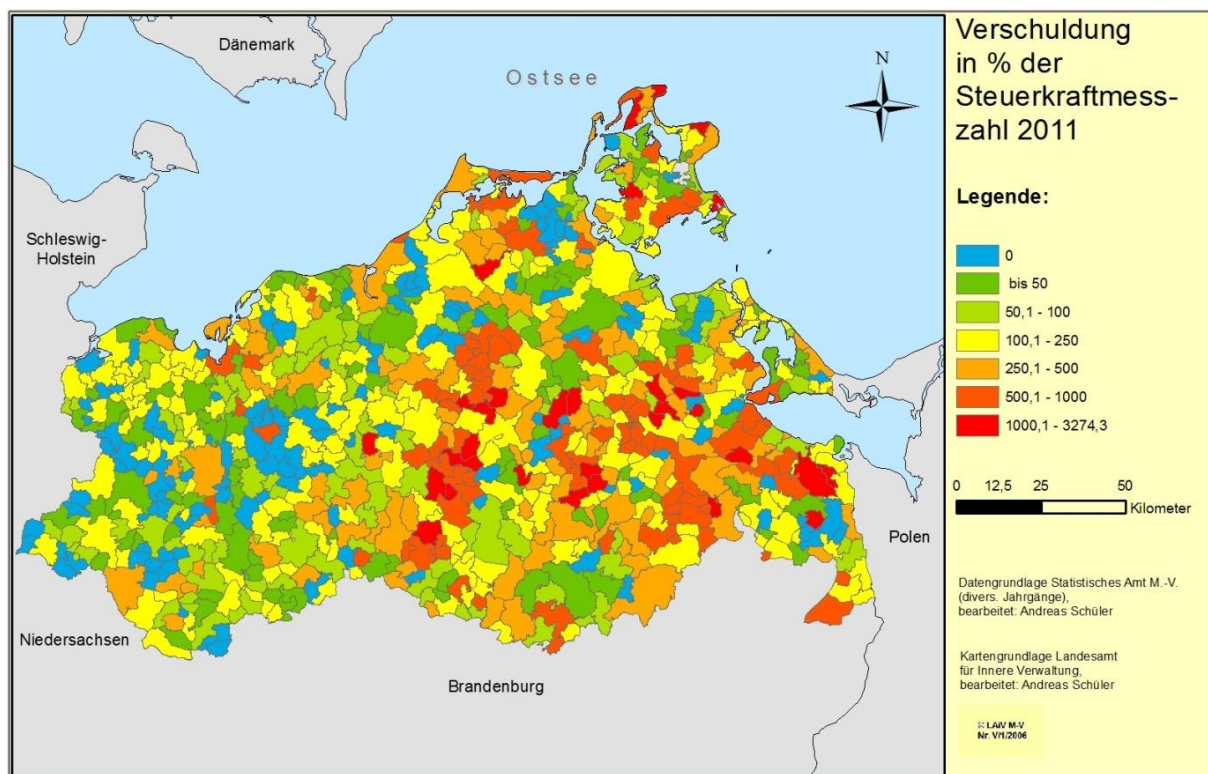


Abb. 12: Die Verschuldung der Gemeinden im Verhältnis zur ihrer Steuerkraftmesszahl 2011
Quelle: download.laiv-mv.de/fagonline (a) (Steuerkraftmesszahlen), bearbeitet: Andreas Schüler

Daher ist in Darstellung 12 die Verschuldung in % der Steuerkraftmesszahl angegeben. Die Steuerkraftmesszahl ist im Ergebnis die Summe des Steueraufkommens aus bspw. den Grundsteuern A und B, der Gewerbesteuer oder des Gemeindeanteils an der Einkommens- sowie Umsatzsteuer.²³ Sie ist insofern bedeutsam, da die Kommunen die erforderlichen Finanzmittel zur Umsetzung der ihnen obliegenden Aufgaben aus eigenen Einzahlungen (u. a. Steuern) aufbringen müssen.²⁴

In der Abbildung 12 sind alle schuldenfreie Gemeinden blau dargestellt. Zu beachten ist ferner, dass der Westen Mecklenburg-Vorpommerns in der Summe im Vergleich zum östlichen Landesteil finanziell besser gestellt ist. Hinzu kommt die Skalierung. Die orangenen bis roten Markierungen geben eine Verschuldung von über 250 – 3274 % der Steuerkraftmesszahl wieder. Hierbei steht der Spitzenwert von 3274 % für Eggesin. In Anbetracht der hier aufgezeigten Zahlen, erscheint die positive Entwicklung nach Abbildung 11 als nicht ausreichend. Jedoch ist es auch vor dem Hintergrund der Rahmenbedingungen fraglich, ob die entsprechenden Kommunen eine Reduzierung aus eigener Kraft bewerkstelligen können. Unstrittig sollte sein, dass der Anforderung der Kommunalverfassung nur bedingt entsprochen werden kann. Daher sind die Gemeinden auf einen übergemeindlichen Finanzausgleich, wie er in der Kommunalverfassung genannt wird, zwingend angewiesen.²⁵

²³ Vgl. § 12 IV FAG MV

²⁴ Vgl. § 4 I KV MV

²⁵ Vgl. § 4 I KV MV

2.2.3 Zuweisungen nach dem FAG

Der übergemeindliche Finanzausgleich ist in Art. 72 III und Art. 73 der Landesverfassung von Mecklenburg-Vorpommern festgeschrieben. Hieraus ergibt sich die Verpflichtung des Landes, die Leistungsfähigkeit steuerschwacher Gemeinden sicherzustellen. Zusätzlich ist das Land zu Ausgleichszahlungen bei Funktionalreformen und sonstigen Aufgabenübertragungen verpflichtet. Jedoch wird in § 3 II FAG MV klargestellt, dass die Sicherung der Leistungsfähigkeit kommunaler Strukturen vorrangig über die Zuweisungen nach dem Finanzausgleichsgesetz gewährleistet wird. Gleichzeitig werden damit alle etwaigen Ansprüche abgegolten. Es ist jedoch völlig offen, ob die finanzielle Leistungsfähigkeit mittels der Zuweisungen tatsächlich gesichert ist.²⁶

Zur Beurteilung der Leistungsfähigkeit muss zunächst der Finanzbedarf ermittelt werden. Die hierfür erforderlichen Kenngrößen sind die Ausgangsmesszahl, die Steuerkraftmesszahl und die durchschnittlichen Hebesätze der Grundsteuer A und B sowie der Gewerbesteuer. Mit Hilfe der durchschnittlichen Hebesätze und der Steuerkraftmesszahlen wird u. a. für die kreisangehörigen Gemeinden ein Grundbetrag errechnet. Dieser Grundbetrag multipliziert mit der Einwohnerzahl einer Gemeinde ergibt die Ausgangsmesszahl und steht für den Finanzbedarf einer Kommune. In der Weiterführung wird nun der Ausgangsmesszahl die Steuerkraftmesszahl der jeweiligen Gemeinde gegenübergestellt. Die Differenz aus beiden Beträgen nennt sich Unterschiedsbetrag und wird zu 60 % in Form einer Schlüsselzuweisung ausgeglichen.²⁷ Folglich sind Kommunen mit einem hohen Unterschiedsbetrag in ihrer Leistungsfähigkeit deutlich herabgesetzt.

Zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit stehen nun Mittel aus dem kommunalen Finanzausgleich zur Verfügung. Hierzu dienen Vorwegabzüge sowie Schlüsselzuweisungen. Insgesamt standen für 2013 Mittel in Höhe von 1,12 Mrd. € bereit.²⁸ Diese wurden in zwei Schritten wie folgt aufgeteilt. Zum Einen wurden davon festgelegte Beträge, die sogenannten Vorwegabzüge, getätigt. Zum Anderen speisten sich daraus die Schlüsselzuweisungen. Im Ergebnis erreichten die Vorwegabzüge eine Summe in Höhe von 450,1 Mio. € und die Schlüsselzuweisungen, nach Verrechnung mit anderen Posten, für 2013 604,81 Mio. €. ²⁹ Die Aufteilung der Schlüsselzuweisungen ist aus Abbildung 13 ersichtlich.

²⁶ Vgl. Schüler (2013), S. 1 f.

²⁷ Vgl. Schüler (2013), S. 9 f.

²⁸ Vgl. Finanzministerium MV (2012), S. 25

²⁹ Vgl. Schüler (2013), S. 5 f.

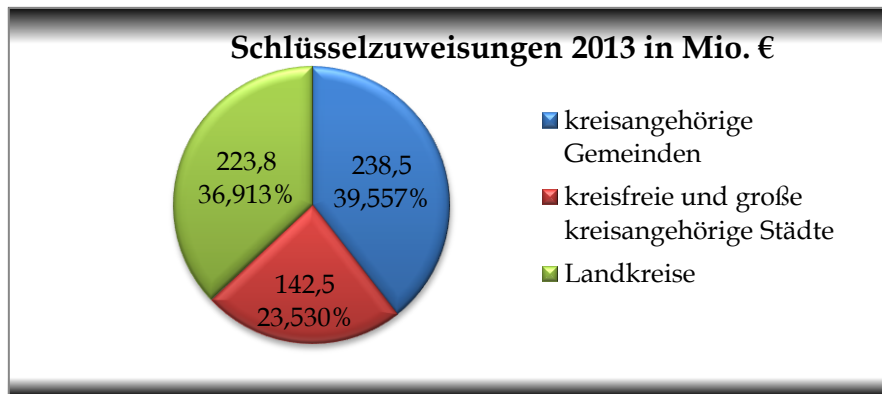


Abb. 13: Aufteilung der Schlüsselzuweisungen von 2013

Quelle: eigene Darstellung nach § 11 II Satz 1 FAG MV

Danach wurden an die kreisangehörigen Gemeinden 2013 238,5 Mio. €, an die kreisfreien und großen kreisangehörigen Städte 142,5 Mio. € sowie an die Landkreise 223,8 Mio. € ausgezahlt. Aufgrund der Abhängigkeit des kommunalen Finanzausgleiches von den Steuereinnahmen galten die Beträge nur für das Jahr 2013. Da im Vorhinein in der Hauptsache die kreisangehörigen Gemeinden thematisiert und in Abbildung 2 der Rückgang der Schlüsselzuweisungen konstatiert wurde, stellt sich im Rahmen der Beurteilung der Leistungsfähigkeit die Frage nach der genauen Entwicklung der Schlüsselzuweisungen.

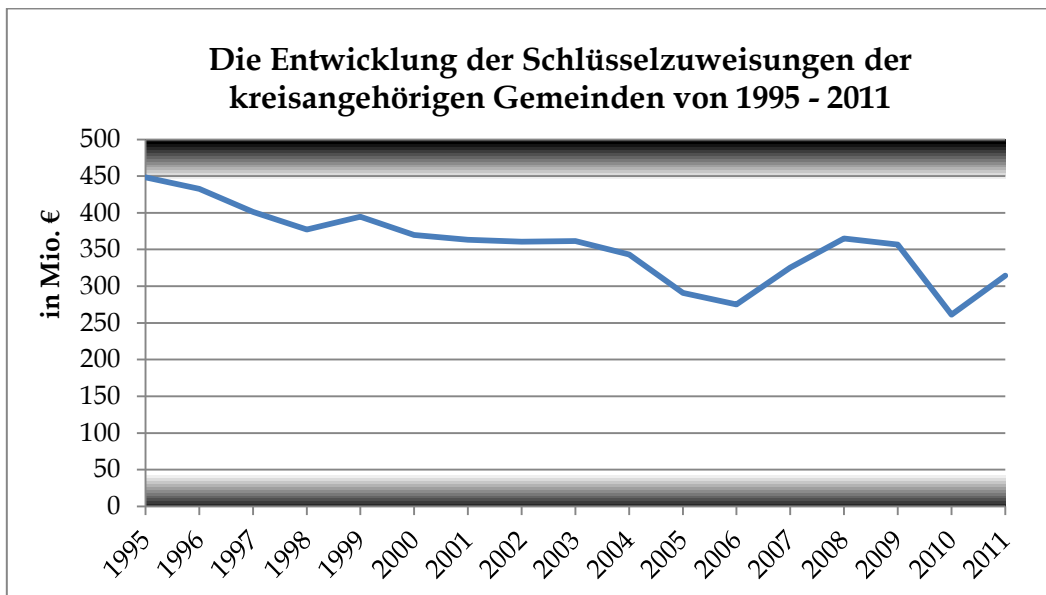


Abb. 14: Die Entwicklung der Schlüsselzuweisungen von 1995 - 2011

Quelle: Statistisches Amt M.-V. (2012), o. S., bearbeitet: Andreas Schüler

Die Entwicklung der Schlüsselzuweisungen ist in Darstellung 14 nachgezeichnet. Danach ist von 1995 - 2011 eine deutlich sinkende Tendenz, wenn auch mit einer gewissen Variabilität, erkennbar. So sanken die Auszahlungen in Form der Schlüsselzuweisungen um 29,9 %, während sich die Zahl der Gemeinden nur um 25,3 % verringerte. Im Ergebnis führten die schneller sinkenden Schlüsselzuwei-

sungen im Durchschnitt zu geringeren Zuweisungen pro Gemeinde. Wie aus vorangegangenen Darstellungen ersichtlich ist, bilden die Schlüsselzuweisungen einen zentralen Eckpfeiler hinsichtlich der Einnahmen kreisangehöriger Gemeinden. Welche Wirkungen sich daraus ergeben, ist in den Übersichten 15 und 16 abgebildet. Zum Vergleich dienen hier die kreisfreien und großen kreisangehörigen Städte.

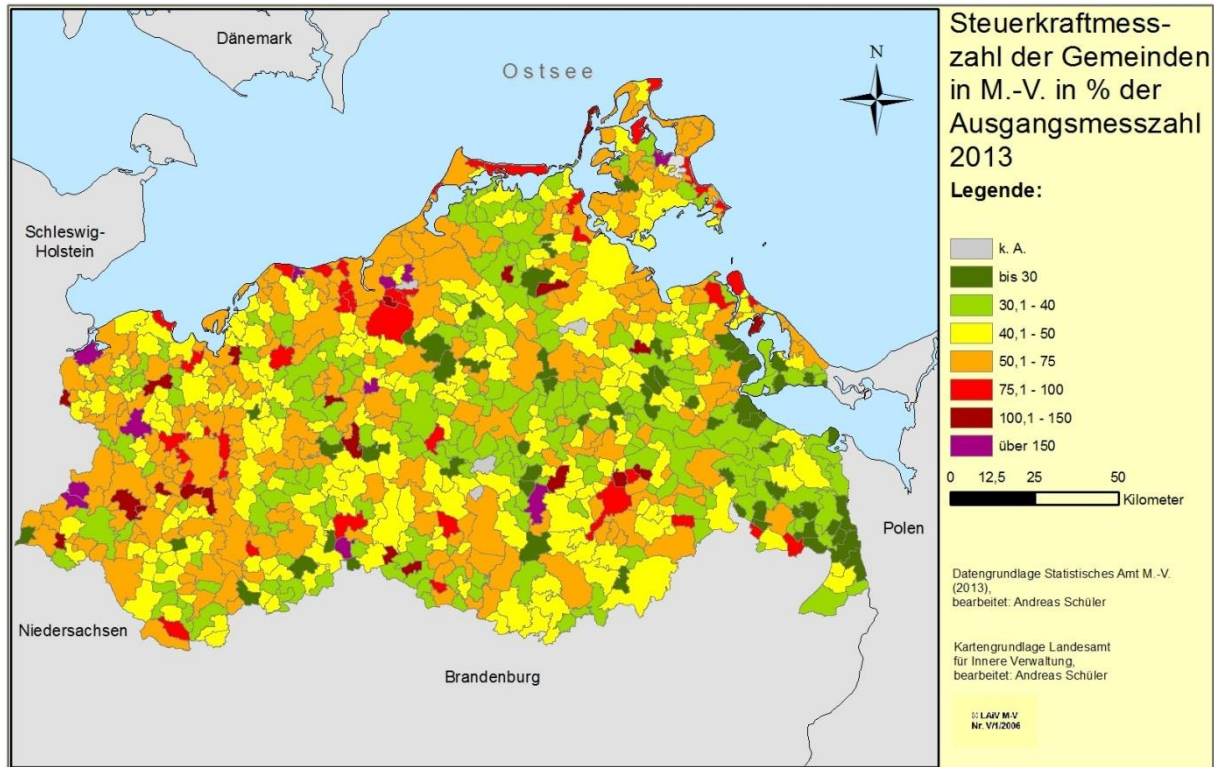


Abb. 15: Die Steuerkraftmesszahlen der Gemeinden im Verhältnis zur Ausgangsmesszahl 2013
 Quelle: download.laiv-mv.de/fagonline (b) (Steuerkraftmesszahlen, Ausgangsmesszahlen),
 bearbeitet: Andreas Schüler

Die Ausgangsmesszahlen geben den Finanzbedarf der jeweiligen Gemeinde wieder. Die Steuerkraftmesszahl ihrerseits steht für die Steuereinnahmen in der jeweiligen Körperschaft. Demnach finden sich zahlreiche Gemeinden, in denen das Steueraufkommen lediglich bis zu 30 % des Finanzbedarfes abdeckt. Die Spanne ist jedoch außerordentlich groß. In der Mehrheit kommen die Gemeinden auf Steuerkraftmesszahlen zwischen 30 - 75 % der Ausgangsmesszahlen. Wiederum ist die Zweiteilung des Landes Mecklenburg-Vorpommern auffällig. Der Westen des Landes ist in steuerlicher Hinsicht tendenziell stärker als der Osten. Zusätzlich wird die problematische Finanzlage einiger Kommunen nochmals unterstrichen. Demgegenüber überrascht das relativ ungünstige Verhältnis bei den kreisfreien und großen kreisangehörigen Städten. Lediglich Neubrandenburg erreicht mehr als 75 %. Alle anderen Städte liegen darunter und sind damit deutlich schlechter als bspw. die Gemeinde Hugoldsdorf, im Landkreis Vorpommern-Rügen, südlich einer Linie Zingst-Barth. Unter Einbezug der Schlüsselzuweisungen zur Finanzkraft verändert sich die Situation grundlegend.

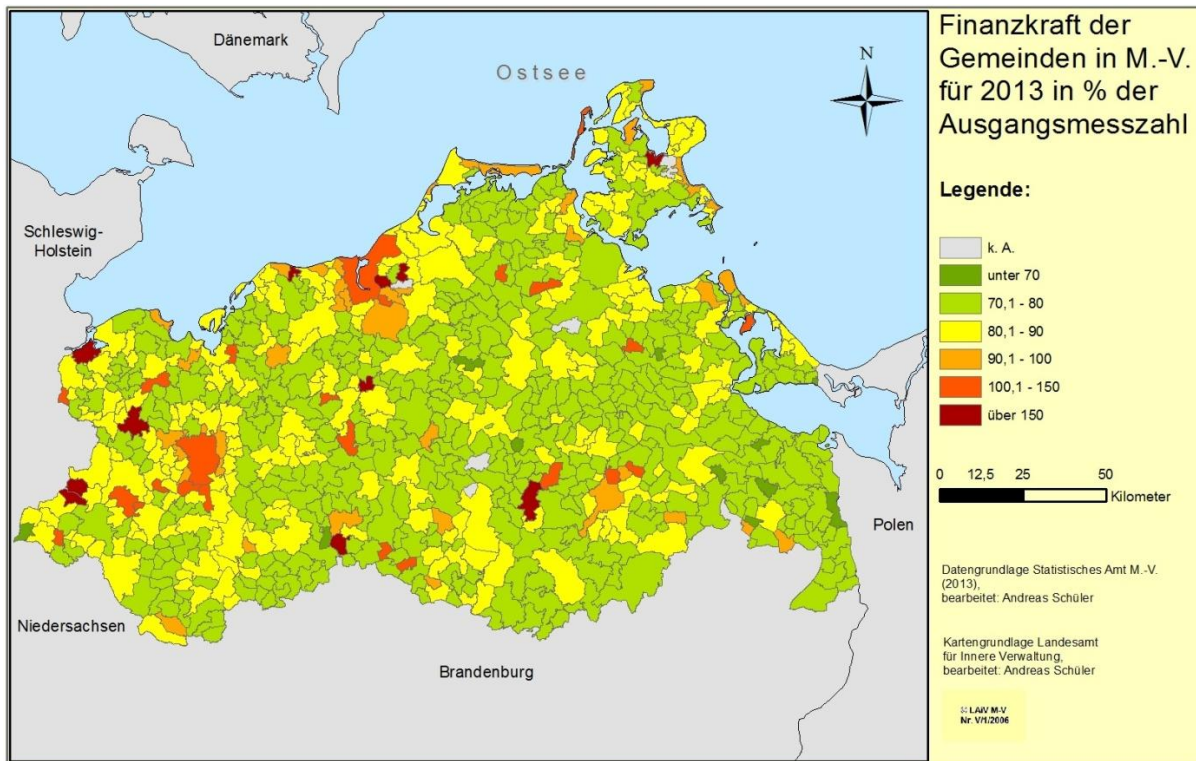


Abb. 16: Die Finanzkraft der Gemeinden im Verhältnis zur Ausgangsmesszahl 2013

Quelle: download.laiv-mv.de/fagonline (c) (Steuerkraftmesszahlen, Schlüsselzuweisungen, Ausgangsmesszahlen), bearbeitet: Andreas Schüler

In Abbildung 16 ist nun die Finanzkraft (Steuerkraftmesszahl und Schlüsselzuweisungen) im Verhältnis zur Ausgangsmesszahl wiedergegeben. Die übergroße Mehrheit der Kommunen erreicht nun zwischen 70 % und 80 % der Ausgangsmesszahl. Einige erreichen zwischen 80 % und 90 %. Die kreisfreien und großen kreisangehörigen Städte konnten ihre Finanzsituation auch deutlich verbessern. Schwerin und Rostock kommen jetzt auf ein höheres Niveau als Neubrandenburg. Sie profitieren von einer Sonderregelung, wonach den kreisfreien Städten ein erhöhter Finanzbedarf aufgrund des umfangreicheren Aufgabenspektrums zuerkannt wird. Der Betrag fließt den kreisfreien Städten in Form eines Aufstockungsbetrages zu.³⁰ Ferner ist zu berücksichtigen, dass kreisangehörige Gemeinden, deren Steuerkraft mehr als 100 % der Ausgangsmesszahl entspricht, keinerlei Schlüsselzuweisungen erhalten. Sollte deren Steuerkraft die Ausgangsmesszahl um mehr als 15 % übersteigen, müssen sie eine Finanzausgleichsumlage entrichten. Insgesamt führen die verschiedenen Regelungen zu einer weitgehenden Nivellierung vorhandener Finanzdisparitäten.

3 Die Gemeinde Gnevkow

Gnevkow liegt nördlich von Altentreptow im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. Obwohl er aus 5 Ortsteilen besteht, verfügte der Ort 2011 nur über 379 Einwohner. Die Kommune gehört dem Amt

³⁰ Vgl. Schüler (2013), S. 7

Treptower Tollensewinkel an, welches aus insgesamt 20 Gemeinden besteht. Die amtsführende Gemeinde ist die Stadt Altentreptow.³¹ Mit der geringen Einwohnerzahl gehörte Gnevkow zu den 37 % der Gemeinden, welche die diesbezügliche Forderung der Kommunalverfassung nicht erfüllten. Daher ist der Gemeindehaushalt von besonderem Interesse. In der folgenden Tabelle wird der Ergebnishaushalt vorgestellt. Große Posten werden gesondert aufgegliedert.

³¹ Auskunft nach persönlicher Rücksprache mit dem Bürgermeister der Gemeinde Gnevkow, Herrn Heller, am 17.04.2013

Tab. 6: Ergebnishaushalt 2013 der Gemeinde Gnevkow

Ergebnishaushalt 2013				
Erträge 2013	Steuern und ähnliche Abgaben	Grundsteuer A	13.500 €	142.800 €
		Grundsteuer B	25.800 €	
		Gewerbesteuer	32.000 €	
		Hundesteuer	900 €	
		Gemeindeanteil a. d. Einkommensteuer	55.900 €	
		Gemeindeanteil a. d. Umsatzsteuer	3.000 €	
		Familienleistungsausgleich	11.700 €	
		Zuwendungen und allgemeine Umlagen	Schlüsselzuweisungen	102.250 €
		Auflösung SoPo Konsolidierungsrücklage	26.250 €	
		Ertrag aus d. Aufl. von SoPo vom Land	1.900 €	
		Öffentl.-rechtl. Leistungsentgelte		200 €
		Privatrechtl. Leistungsentgelte		1.000 €
		Kostenerstattungen und Kostenumlagen		11.620 €
		Sonst. Laufende Erträge		13.100 €
	Summe Erträge			
Aufwendungen 2012	Personal			16.550 €
Aufwendungen f. Sach- und Dienstleistungen	Abfall, Gas, Strom, Wasser, u. a.	Kita-Umlage	10.190 €	82.200 €
		Kostenerstattung Tagespflege	22.500 €	
		Schulumlage	4.650 €	
		Feuerwehr	27.800 €	
		Festlichkeiten und Altenbetreuung	7.060 €	
		Unterhaltung Straßen, Wege, Plätze u. a.	1.000 €	
		Straßenwinterdienst	3.700 €	
		Grünflächenpflege	4.000 €	
			1.300 €	
		Abschreibungen (Anlagevermögen)		
Zuwendungen, Umlagen, Transferaufwendungen	Amtsumlage	Kreisumlage	57.490 €	172.510 €
		Gewerbesteuerumlage	109.900 €	
		Umlage Wasser- und Bodenverband	3.750 €	
		Sommerlager Jugendwehr	470 €	
		Umlage Tierheim Altentreptow	500 €	
			400 €	
Sonstige laufende Aufwendungen			10.220 €	
Summe (aus Verwaltungstätigkeit)				284.730 €

Quelle: Amt Treptower Tollensewinkel (2013), o. S., bearbeitet: Andreas Schüler

In der Tabelle 6 ist der Ergebnishaushalt der Gemeinde Gnevkow für das Jahr 2013 dargestellt. Nach § 45 KV MV hat für jede Gemeinde und Haushaltsjahr eine Haushaltssatzung zu ergehen. Diese enthält einen Haushaltsplan und darin werden alle Erträge sowie Aufwendungen, die voraussichtlich anfallen, aufgelistet. Insgesamt ist festzuhalten, dass für 2013 ein ausgeglichener Haushalt erwartet wurde. Jedoch offenbart ein differenzierter Blick auf die Erträge sowie Aufwendungen, dass die schon zuvor angesprochenen Probleme sich auch auf der Mikroebene fortsetzen. Die Erträge belaufen sich 2013 auf rund 300.000 €. Davon stammen aber weniger als 50 % aus eigenen Steuereinnahmen. Bemerkenswert ist der Anteil der Schlüsselzuweisungen an den Gesamterträgen. Dieser beträgt rund 1/3. Demgegenüber stehen bspw. die Zuwendungen und Umlagen, welche über 60 % der gesamten Aufwendungen ausmachen. Insbesondere die Kreisumlage schlägt deutlich zu Buche. Für die restlichen Aufwendungen verbleiben weniger als 40 %. Betrachtet man die Aufwendungen im Bereich Abfall, Gas, Strom, Kita-Umlage, Tagespflege, Schulumlage und Feuerwehr als Fixkosten, könnte lediglich bei den Festlichkeiten, der Straßenunterhaltung, dem Winterdienst oder der Grünflächenpflege eingespart werden. In der Realität zeigt die Höhe dieser Positionen, dass für eine Gemeinde mit 5 Ortsteilen dort nicht mehr viel gespart werden kann. In den Personalkosten sind alle Aufwendungen für die Gemeindebeschäftigten, den Bürgermeister, die Gemeindevertreter und sachkundige Einwohner enthalten. Mögliche Einspareffekte sind hierbei eher marginal. Vor diesem Hintergrund ist die Wahrnehmung freiwilliger Aufgaben durch die Gemeinde unwahrscheinlich und auch zukünftig nicht zu erwarten.

Abhängig von Schlüsselzuweisungen und hohen Umlagen ausgesetzt, ist der Haushalt zwar ausgeglichen, jedoch fehlt es an finanziellen Mitteln, so dass als infrastrukturell stabilisierendes Element einzig die Feuerwehr übriggeblieben ist.

4 Fazit

Von 1990 bis 2012 hat sich die Zahl der Gemeinden von 1117 auf 783 Einheiten reduziert. Dies geschah zumeist auf der Basis von freiwilligen Zusammenschlüssen. Eine durchgreifende Gemeindegebietsreform ist bislang ausgeblieben. Der Versuch über eine Implementierung einer Einwohneruntergrenze in der Kommunalverfassung weitere Fusionen anzuschieben, war hinsichtlich der Reduzierung der Kleinstgemeinden nicht von dauerhaftem Erfolg. Die Zahl der Gemeinden mit weniger als 500 Einwohnern ist bis 2012 wieder auf 36,2 % gestiegen. Zusätzlich wurden in der Vergangenheit Funktionalreformen durchgeführt, wobei kleinere Aufgabenübertragungen in den eigenen sowie übertragene Wirkungskreis ständig erfolgen können, die u. a. zu einem Anstieg der finanziellen Verpflichtungen geführt haben. Dank der guten Einnahmen und den demgegenüber geringeren Ausgaben war die Mehrheit der Gemeinden in der Lage Verbindlichkeiten zu tilgen. Jedoch wurde mit der Novellierung des FAG und der damit einhergehenden Reduzierung der Ausgleichsbeträge der kommunale Handlungsspielraum eingeschränkt. Aufgrund des Zusammenfallens mit sinkenden Schlüsselzuweisungen und einer veränderten Sozialgesetzgebung, welche zur Übertragung von Schlüsselkompeten-

zen an die Kreisverwaltungen geführt hat, sehen sich die Gemeinden einer zunehmenden Umlagenlast gegenüber. Investitionen in die Infrastruktur bzw. der Abbau von Verbindlichkeiten und damit die Haushaltskonsolidierung sind deutlich erschwert. Eine Gemeinde, die über 60 % der Einnahmen für Umlagen aufwenden muss und infrastrukturell nichts anbieten kann, ist für ihre Einwohner nicht attraktiv. Gleichzeitig ist davon auszugehen, dass die Sozialkosten, welche für einen Großteil der kreislichen Ausgaben verantwortlich sind, weiter steigen werden. Unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen können sich die Gemeinden diesen Kosten nicht entziehen. Unter der Prämisse der Wiederherstellung gemeindlicher Handlungsspielräume muss daher für die Zukunft eine andere Form der Finanzierung der Sozialkosten oder eine andere Aufgabenorganisation gefunden werden.

5 Literatur

Amt Treptower Tollensewinkel (2013): Haushaltssatzung der Gemeinde Gnevkwow für das Haushaltsjahr 2013. Altentreptow

Finanzministerium M.-V. (2012): Haushaltsplan Mecklenburg-Vorpommern 2012/2013. Einzelplan 11. Schwerin

Hennecke, H.-J. (2004): Staats- und Verwaltungsreform in Deutschland: Ein Problemaufriss. In: Staats- und Verwaltungsmodernisierung in Mecklenburg-Vorpommern. Rostock

Landtag M.-V. (1991): Entwurf einer Amtsordnung, Drucksache 1/918. Schwerin

Landtag M.-V. (2002): Bericht der Enquetekommission „Zukunftsfähige Gemeinden und Gemeindestrukturen in Mecklenburg-Vorpommern“. Drucksache 3/2959. Schwerin

Landtag M.-V. (2003a): Eckpunkte zur Reform der öffentlichen Verwaltung in Mecklenburg-Vorpommern. Drucksache 4/205. Schwerin

Landtag M.-V. (2003b): Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und PDS - Entwurf eines Fünften Gesetzes zur Änderung der Kommunalverfassung für das Land Mecklenburg-Vorpommern (5. ÄndG KV M-V). Drucksache 4/527. Schwerin

Landtag M.-V. (2004): Kleine Anfrage des Abgeordneten Andreas Petters. Fraktion der CDU Zahlung von Hochzeitsprämien und Antwort der Landesregierung. Drucksache 4/1292. Schwerin

Landtag M.-V. (2009): Gesetzentwurf der Landesregierung - Entwurf eines Gesetzes zur Neugestaltung des Finanzausgleichsgesetzes und zur Änderung weiterer Gesetze. Drucksache 5/2685. Schwerin

Schüler (2013): Leitfaden FAG MV 2013 (Kommunaler Finanzausgleich – KFA). Greifswald

Statistisches Amt M.-V. (2012): Gemeindefinanzen in Mecklenburg-Vorpommern 1.1. bis 31.12.2011. Schwerin

Statistisches Amt M.-V. (2013a): Bevölkerungsentwicklung der Kreise und Gemeinden in Mecklenburg-Vorpommern (Faktoren der Bevölkerungsentwicklung) 2012. Schwerin

Statistisches Amt M.-V. (2013b): Zuordnungsvorschriften zum Gruppierungsplan der Haushalte der Gemeinden und Gemeindeverbände. Anlage zur GemHVO. Schwerin

Statistisches Amt M.-V. (2013c): Statistisches Jahrbuch 2013. Schwerin

Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern (div. Jahrgänge (a)): Statistische Berichte. Bevölkerungsstand der Kreise, Ämter und Gemeinden in Mecklenburg-Vorpommern. Stichtag 31.12.. Schwerin

Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern (div. Jahrgänge (b)): Schulden der öffentlichen Haushalte in Mecklenburg-Vorpommern. Schwerin

Internet

download.laiv-mv.de/fagonline (a); Benutzer: fagonline, Passwort: mku7?zrk (Steuerkraftmesszahlen); eingesehen am: 10.05.2013

download.laiv-mv.de/fagonline (b) (Steuerkraftmesszahlen, Ausgangsmesszahlen); eingesehen am: 10.05.2013

download.laiv-mv.de/fagonline (c) (Steuerkraftmesszahlen, Schlüsselzuweisungen, Ausgangsmesszahlen); eingesehen am: 10.05.2013

www.kreise.de/__cms1/images/stories/themen/Kreisfinanzen/grafiken2012/abbildung_40.pdf (Kreisumlagehebesätze im Ländervergleich 2000 – 2012); eingesehen am 25.01.2013

www.landkreistag.de (Themen, Kreisfinanzen); eingesehen am: 10.07.2013

www.landesverfassungsgericht-mv.de/index_aktuell.htm (Urteil vom 20.12.2012 zur Altfehlbetragsumlage **LVerfG 13/11**); eingesehen am: 10.07.2013

www.qbus.de/kunden/verwaltungsreform/Funktionalreform.1069.html

(Übersicht Funktionalreform); eingesehen am: 15.04.2013

http://www.vgrdl.de/Arbeitskreis_VGR/tbls/tab.asp?lang=de-DE&tbl=tab01

(Bruttoinlandsprodukt – in jeweiligen Preisen – 1991 bis 2013); eingesehen am: 02.07.2014

Zeitungsartikel

OZ Artikel „Gemeinden stehen vor Finanzkollaps“, In: Ostsee-Zeitung vom 18. April 2013, S. 9

OZ Artikel „Die Mentalität muss sich ändern“, In: Ostsee-Zeitung vom 20/21. April 2013, S. 3

OZ Artikel „Gemeinden planen Klage gegen das Land“, In: Ostsee-Zeitung vom 22. April 2013

Gesetze

Finanzausgleichsgesetz M-V (FAG MV), Stand: 2013

Kommunalverfassung M-V (KV MV), Stand: 2011

Landkreisneuordnungsgesetz M-V, Stand: 2010

Infrastruktur- und Bevölkerungsentwicklung von ländlichen Räumen in Mecklenburg-Vorpommern

Infrastructural and demographic developments of rural areas in Mecklenburg-Vorpommern

Christian Bülow

Zusammenfassung:

Die aktuellen Entwicklungstendenzen des ländlichen Raumes von Mecklenburg-Vorpommern sind sehr dynamisch und können exemplarischen Charakter besitzen. Allerdings mangelt es an unabhängigen Analysen über die Ursachen der gegenwärtigen Situation. Im vorliegenden Artikel soll der Versuch unternommen werden Personalrückbau, ungleiche finanzielle Mittelverteilung und Infrastrukturabbau mit den Folgen für die Bevölkerungsentwicklung (speziell der Migration) in kleinen ländlichen Gemeinden in Verbindung zu bringen. Schließlich wird eine Synthese von möglichen Prozessketten entwickelt, welche fatale Folgen für die Dörfer mit sich bringen können. Der Text schließt mit ausgewählten Vorschlägen (auch im Vergleich mit anderen Ländern Europas), wie es möglich wäre, die Situation des ländlichen Raumes zu verbessern.

Summary:

The current tendencies of development in rural areas of Mecklenburg-Vorpommern are very versatile. They can be exemplary for other peripheral regions. However, there is a lack of objective analyses on reasons of the situation. This paper tries to examine infrastructural, administrative and financial cutbacks and the impact on demographic developments (esp. migration) in small rural municipalities. Finally, it is shown that subsequent chain processes can entail fatal consequences in the villages. The paper ends with several proposals (also in comparison to other European countries) for improvement of the current development in non-urban regions of Mecklenburg-Vorpommern.

1 Einführung

Mecklenburg-Vorpommern (MV) wies zum Jahresende 2012 eine Bevölkerungsgröße von ca. 1.600.300 Menschen auf.³² Mit 69 Einwohnern (EW) pro km² ist es das Bundesland mit der niedrigsten Bevölkerungsdichte in Deutschland. 2012 existierten hier 783 Gemeinden, wobei 17,4 % der Bevölkerung in Einheiten lebt, die von weniger als 1.000 Personen bewohnt werden.³³ Aufgrund dieser dünnen und dispersen Siedlungsstruktur kann eine Analyse des ländlichen Raumes exemplarischen Charakter für andere vergleichbare Regionen besitzen.

In der folgenden Analyse werden die funktionalen und finanziellen Benachteiligungen der Gemeinden Mecklenburg-Vorpommerns auf Ebene der jeweiligen Gemeindegrößenklassen untersucht. Der Rückbau der Infrastruktur wird anschließend am Beispiel der Schulen kurz umrissen. Anschließend wird eine Synthese aus den gewonnenen Erkenntnissen gebildet. Schließlich sollen aktuelle Bevölkerungsentwicklungen, wie z. B. die Migrationsbewegungen aufgezeigt werden, um abschließend einige Handlungsempfehlungen zu formulieren. Die Kernaufgabe dieses Textes ist es, die Frage zu beantworten: Welche Entwicklungstendenzen weisen ländliche Siedlungsgebiete in Mecklenburg-Vorpommern unter besonderer Berücksichtigung der Personal- und Finanzsituation aktuell auf?

2 Gemeindepersonal

Bevor eine Darstellung über die kommunalen Bediensteten in den Gemeinden stattfinden soll, wird zunächst eine kurze Übersicht über die gesamte öffentliche Personalsituation geboten. Insgesamt arbeiteten im Beschäftigungsbereich des Landes Mecklenburg-Vorpommern im Jahre 2012 ca. 25.000 Personen (Tab. 1).³⁴ Die größte Bediensteten-Dichte befindet sich in Schwerin in den Landesbehörden (z. B. Landtag, Staatskanzlei, Finanz- und Wirtschaftsministerium usw.). Wichtige Einheiten, die nicht nur auf die Landeshauptstadt konzentriert sind, stellen die Steuerverwaltung bzw. die Finanzämter dar. Die zwei Polizeipräsidien befinden sich in Rostock und Neubrandenburg. Daneben existieren auch etliche Reviere und Stationen in kleineren Städten. Für den ländlichen Raum sind auf Landesebene die Lehrer die größte und wichtigste Gruppe, welche dezentral verteilt ist (siehe dazu auch Kapitel 4.1.).

³² Basierend auf Fortschreibung der Zensuserhebungen von 2011

³³ Statistisches Amt MV (Hrsg.) (2013a): S. 24

³⁴ Alle Tabellen und Abbildungen in diesem Artikel sind eigene Darstellungen.

Tab. 1: Personal des Landes, der Gemeinden und der Gemeindeverbände in Mecklenburg-Vorpommern (1994, 2012)

Beschäftigungs- bereich/ Gebiets- körperschaft	Darunter u. a.	Beschäftigte Personen Juni 1994	Beschäftigte Personen Juni 2012	Faktor (1994 = 100)
Bundesland	Gesamt	62.511	24.938	40
	Landesbehörden (inkl. Gerichte)	52.425	21.919	42
	Rechtlich unselbständige Wirt- schaftsunternehmen	354	3.019	853
	Krankenhäuser mit kaufmänni- schem Rechnungswesen	5.963	- *	-
Gemeinden und Gemeinde- verbände	Gesamt	58.095	23.116	40
	Verwaltung	48.330	19.736	41
	Rechtlich unselbständige Wirt- schaftsunternehmen	763	1.006	132
	Krankenhäuser mit kaufmänni- schem Rechnungswesen	9.002	1.429	16

* ab 2004 bzw. 2006 sind diese in Anstalten des öffentlichen Rechts überführt worden.

Quelle: Statistisches Amt MV (Hrsg.) (1995): S. 256; (2013a): S. 290

Beide Beschäftigungsbereiche (Land, Gemeinden und Gemeindeverbände) haben einen starken Personalabbau zu verzeichnen. Gegenüber dem Vergleichsjahr 1994 ist der Mitarbeiterbesatz jeweils auf ca. 40 % geschrumpft. Zu beachten ist die Tatsache, dass in kleineren Gemeinden abgesehen von Lehrern und Polizeibediensteten kaum Landespersonal gebunden ist. Im Folgenden soll eine regionale Differenzierung vorgenommen werden, denn die kleinen Gemeinden haben überdurchschnittlich stark an Personal eingebüßt. Die nachfolgenden Diagramme (Abb. 1 und Abb. 2) liefern einen Eindruck der Veränderung von Einwohner- und Personalanteilen einzelner Gemeindegrößenklassen zwischen 1994 und 2012:

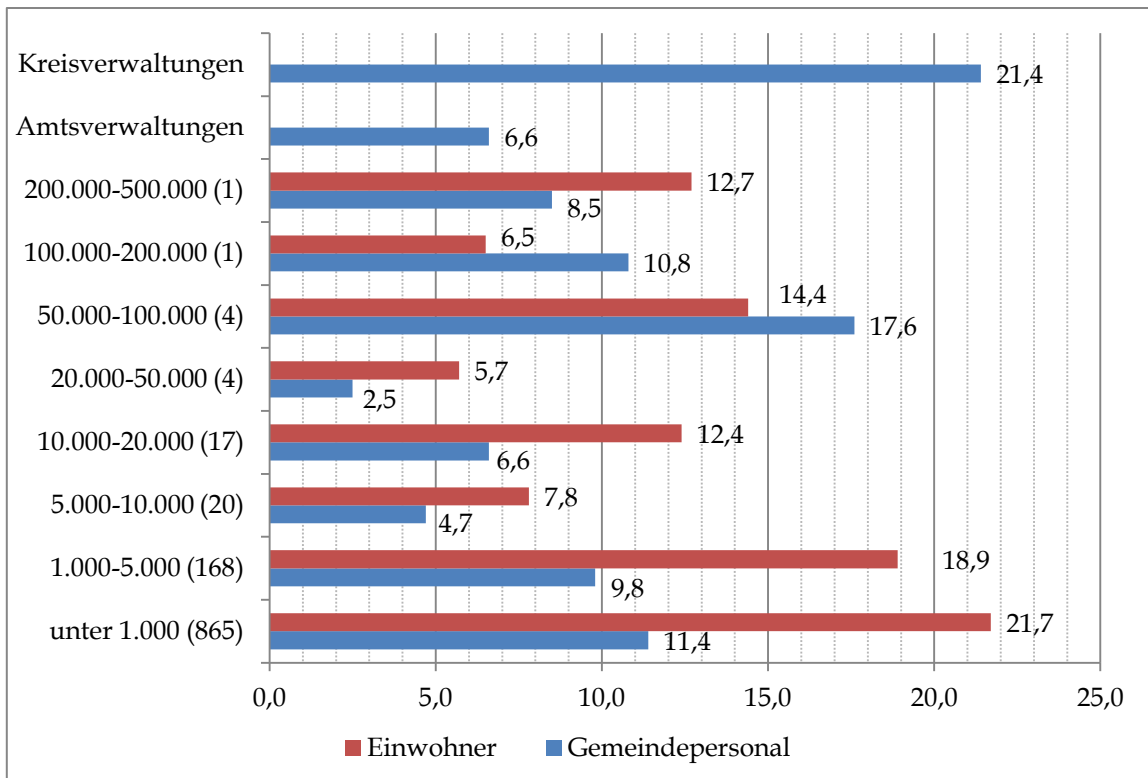


Abb. 1: Personal der Gemeinden und Gemeindeverbände in der Verwaltung am 30.06.1994 nach Beschäftigten gesamt in % (Anzahl der Einheiten) im Vergleich zum Einwohneranteil (Dez. 1994) nach Gemeindegrößenklassen in %

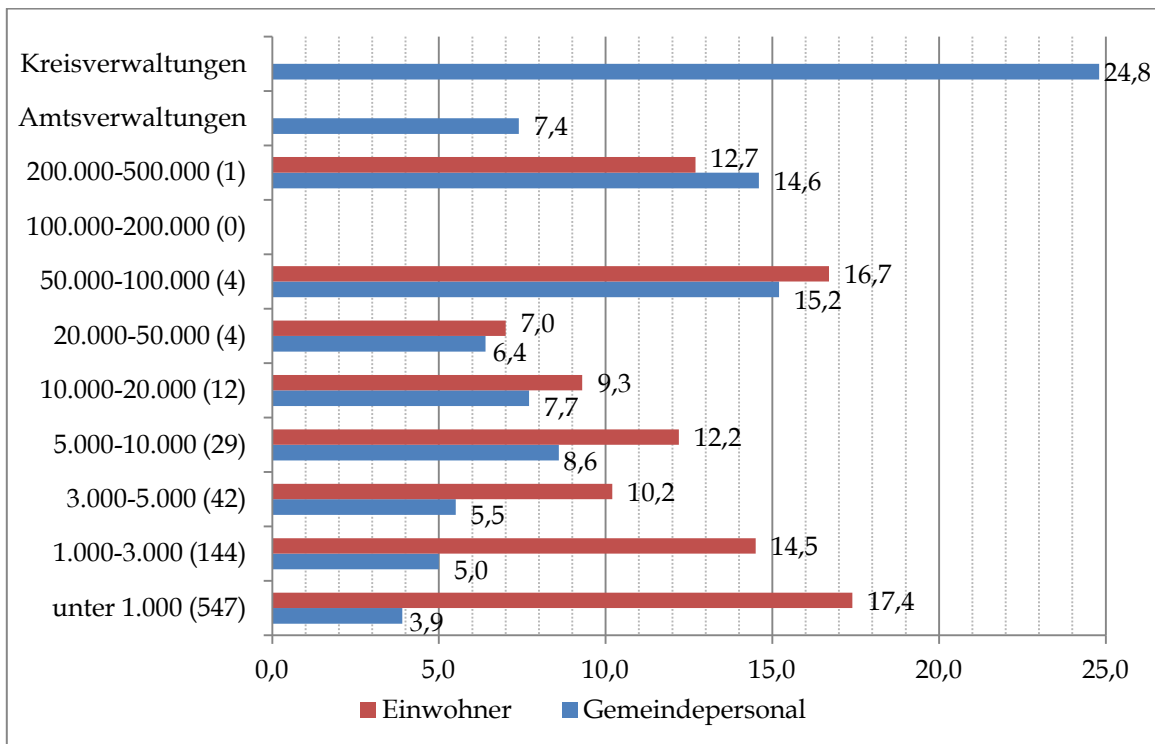


Abb. 2: Personal der Gemeinden und Gemeindeverbände in der Verwaltung (Juni 2012) nach Beschäftigten gesamt in % (Anzahl der Einheiten) im Vergleich zum Einwohneranteil (Dez. 2012) nach Gemeindegrößenklassen in %

Quelle: Abb. 1 & 2 berechnet nach Statistischem Amt MV (Hrsg.) (1995): S. 31, 256; (2013a): S. 41, 290

Insgesamt schrumpfte das Gemeindepersonal der Verwaltung³⁵ zwischen Juni 1994 und Juni 2012 um ca. 60 %. Die Bevölkerung des Bundeslandes reduzierte sich im gleichen Zeitraum (von 1.832.300 auf 1.600.300 Personen) um „lediglich“ 13 %. Die Gemeinden mit weniger als 1.000 Einwohnern hatten eine besonders große Verringerung des Personalbesatzes zu verzeichnen: Standen 1994 bei einer Einwohnerzahl von ca. 397.000 noch 6.650 Bedienstete zur Verfügung, waren es 2012 nur noch 902 bei einer Bevölkerungsgröße von ca. 278.000 Menschen.³⁶ Das Verhältnis zwischen Einwohnern und Personal verschlechterte sich dementsprechend um den Faktor 5 von 1:60 auf 1:308 (Tab. 2). Auch bei einer Ausdehnung auf etwas größere Einheiten stellt sich die Ausstattungssituation als ungünstig dar: 93 % aller Gemeinden von MV (Einheiten unter 5.000 Einwohnern) verfügen zwar kumulativ über einen Bevölkerungsanteil von ca. 42,1 %, aber in diesen arbeiten nur 12,5 % des gesamten Gemeindepersonals. Dies sind deutlich weniger Bedienstete als in der kreisfreien Stadt Rostock (Anteil: 14,6 %), die „nur“ 12,7 % der Einwohner von Mecklenburg-Vorpommern besitzt. Statistisch haben 60 Rostocker einen Gemeindemitarbeiter. Die Diskrepanz zwischen den großen Städten und den kleinen Gemeinden hat sich seit den 1990er Jahren merklich verstärkt.

Nicht nur Rostock als größte Stadt des Bundeslandes verfügt über überdurchschnittliche Kapazitäten. Die vier Städte der Größenklasse 50.000 bis 100.000 Einwohner (Greifswald, Neubrandenburg, Stralsund und Schwerin) stellen gemeinsam ähnlich viel Bevölkerung (16,7 %), wie die Gemeinden unter 1.000 EW (17,4 %), haben aber fast vier Mal so viel Gemeindepersonal. Darüber hinaus sind – außer Schwerin als kreisfreie Stadt – alle Städte mittlerweile Verwaltungszentren der neuen Großkreise. Deswegen ist der Personalbesatz durch den Kreissitz noch wesentlich höher. Der Anteil der Kreisverwaltungen von 24,8 % ist überwiegend auf diese vier Standorte sowie Wismar und Ludwigslust verteilt. Somit ist die Asymmetrie gegenüber den kleinen Gemeinden faktisch noch viel intensiver.

Man muss allerdings einräumen, dass die alten Kreissitze (welche bis zur Reform 2011 existierten) teilweise noch bestimmte Verwaltungsfunktionen inne haben. Langfristig jedoch ist zu erwarten, dass aufgrund der stärkeren Konzentrationstendenzen der Kreisverwaltungen die ehemaligen Kreissitze in den Einheiten 20.000 – 50.000 EW (Wismar, Neustrelitz, Waren und Güstrow) und noch spezieller in den Einheiten 10.000 – 20.000 EW (z. B. Anklam, Demmin oder Pasewalk) zu den großen Verlierern zählen werden – ähnlich wie viele alte Kreissitze/Landstädte bis zur 1. Gebietsreform im Jahr 1994.³⁷

An zwei Beispielen soll die Problematik verdeutlicht werden:

³⁵ Gemeindepersonal in der Verwaltung sind u. a.: Allgemeine Verwaltung (Haupt- und Finanzverwaltung), Öffentliche Sicherheit und Ordnung (Feuerschutz), Schulen, Wissenschaft, Forschung, Kulturpflege (Museen, Büchereien), soziale Sicherung (Tageseinrichtungen für Kinder), Bau- und Wohnungswesen, Verkehr (Stadtplanung, Vermessung) und andere öffentliche Einrichtungen. Darüber hinaus wurden auch die rechtlich unselbstständigen Einrichtungen und Unternehmen, sowie Krankenhäuser mit Bediensteten im kaufmännischen Rechnungswesen berücksichtigt. Ehrenämter (z.B. Bürgermeister mit Aufwandsentschädigung) sind nicht in die Statistik inkludiert!

³⁶ Siehe Quelle Abb. 2, Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.) (2014a)

³⁷ z.B. Altentreptow, Strasburg oder Sternberg; siehe dazu Klüter, H. (2005): S. 4, 5

Beispiel 1 - Landkreis Vorpommern Greifswald: Die Bekundungen, alle drei Verwaltungsstandorte (Greifswald, Anklam und Pasewalk) aufrecht zu erhalten, sind politischer Natur. Dies gilt auch für die Wahl des Kreissitzes Greifswald, die für den Kreis die teuerste Variante darstellt. Spätestens Ende des Jahrzehnts werden die Doppel- und Dreifachstrukturen mit großer Wahrscheinlichkeit nur noch schwer in dieser Form zu bewahren sein. Unter anderem aufgrund des dezentralen Standortes der Hansestadt Greifswald sind die Kosten und Zeitverluste für die pendelnden Verwaltungsmitarbeiter immens.

Beispiel 2 – Stadt Demmin: Vor der Kreisgebietsreform 2011 arbeiteten an dem Standort Demmin ca. 430 öffentlich beschäftigte Mitarbeiter. Laut Auskunft des Bürgermeisters sind es nach dem Verlust des Kreissitzes nur noch ca. 160 Personen.³⁸

Tab. 2: Verteilung des Gemeindepersonals in der Verwaltung und Bevölkerung in den Gemeinden (1994=100)

Jahr	Einwohner gesamt (Faktor 1994-2011), (Dez. 94; Mai 2011)	Gemeinde- personal in Verwaltung gesamt (Fak- tor), (jeweils Juni)	Einwohner in Gemeindeeinheit unter 1.000 EW (Faktor)	in Gemeinde- personal in Verwaltung Einheiten unter 1.000 EW (Faktor)	Gemeinde- personal in Verwaltung in Einheiten unter 1.000 pro Kopf	Gemeinde- personal in Einheiten zwischen 200.000- 500.000 EW (Rostock)
1994	1.832.298 (100)	58.095 (100)	396.500 (100)	6.657 (100)	60	47
2012	1.600.327 (87)	23.119 (40)	277.944 (70)	902 (14)	308	60

Quelle: eigene Berechnungen nach Statistischem Amt MV (Hrsg.) (1995): S. 31,256; (2013a): S. 40, 308; Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.) (2014a)

Kritiker dieser Darstellungen könnten argumentieren, dass die Ämter hauptsächlich die Verwaltungsaufgaben für die Gemeinden übernehmen³⁹ und die kleinen Einheiten folglich schlechter ausgestattet sind. Das ist aber keine hinreichende Erklärung. Denn hinsichtlich des Gemeindepersonals in den Ämtern sind ein relativer leichter Anstieg und ebenfalls eine absolute quantitative Reduzierung der Mitarbeiter zu verzeichnen. Selbst wenn die 7,4 % (ca. 1.700 Personen) des Gemeindepersonals der Ämter den kleinen Gemeinden mit weniger als 5.000 EW zugerechnet werden würden, kämen diese nicht auf eine ausgeglichene Relation zwischen Bevölkerungs- und Personalanteil.

³⁸ Nach Gesprächsprotokoll mit Michael Koch, 10.12.2013

³⁹ was u. a. konkreter in der Kommunalverfassung § 127 ff. geregelt ist.

Die einzigen „Gewinner“ in dieser Betrachtung sind die Kreisverwaltungen und damit die großen und größeren Städte bzw. die aktuellen Kreissitze, bei denen im Verhältnis zu den anderen Administrativeinheiten am wenigsten abgebaut wurde und die mittlerweile knapp 25 % des Gemeindepersonals beschäftigen. Der Personalabbau ist auch hier in absoluten Zahlen von 9.600 (1994) auf ca. 5.500 (2012) - was einem Minus von ca. 43 % entspricht - sehr deutlich zu beobachten, aber in Relation immer noch weniger stark, als bei den Klein- und Kleinstgemeinden.

Resümierend ist festzuhalten, dass seit den 1990er Jahren eine Rumpfkonzentration des Personals auf weniger und größere Standorte erfolgt ist. Diese Entwicklung wird durch die Kreisgebietsreform von 2011 noch verstärkt. Ohne an dieser Stelle konkreter auf die einzelnen Punkte einzugehen, wurde die Landrätin des Kreises Vorpommern-Greifswald, Dr. Barbara Syrbe, gefragt, wie sie die aktuellen Tendenzen des Rückbaus des Gemeindepersonals und u. a. die Zusammenlegung von Gerichts- und Berufsschulstandorten beurteilt. Sie äußerte deutlich Unverständnis gegenüber der Landespolitik und entgegnet mit den rhetorischen Fragen: „Wie kann ich denn Verwaltung aus dem ländlichen Raum entfernen? Für wen machen wir denn das Ganze?“⁴⁰

Hinsichtlich der Effekte ist zu bedenken, dass die Gemeindeverwaltungen im ländlichen Raum selbst auch wichtige Arbeitgeber sind. Statistisch war 1994 jeder 60. Einwohner in einer Gemeinde mit weniger als 1.000 Einwohnern bei der staatlichen Verwaltung beschäftigt, 2012 nur noch jeder 308. Berücksichtigt man hierbei nur die Personen im erwerbsfähigen Alter (15-65 Jahre), dann erhöht sich die Zahl auf 42 (1994).⁴¹ In einem 300-Einwohner-Dorf wären das theoretisch immerhin wenigstens 5 vor Ort öffentlich beschäftigte Personen. Die Arbeitslosenquote, die jedoch in den Gemeinden stark variiert, würde die Bedeutung des Gemeindepersonals in der Verwaltung für den ländlichen Raum ebenfalls noch etwas erhöhen. Neben dem Beschäftigungseffekt bzw. dem Abbau von Personalstellen tritt auch der Verlust des Staates in der Fläche in einen folgenschweren Prozess. In der Konsequenz schwindet tendenziell die Loyalität der Bürger gegenüber den staatlich-administrativen Strukturen. Dr. Syrbe drückt es folgendermaßen aus: „Es gibt keinen Ansprechpartner mehr für die Bürger (in den kleinen Gemeinden, d. Verf.). Die Bürger erleben Staat in keinster Weise mehr, sie erleben ihn nicht mehr! Manchmal fährt nicht mal mehr ein Bus oder nur 2-mal in der Woche oder so. Die erleben nicht, dass der Staat sich überhaupt um sie kümmert. Für wen ist das das Einfallstor? Das brauch ich ja nicht zu erläutern (...)“⁴²

Insgesamt ist es unverständlich, wieso bei den Personalkosten überdurchschnittlich in den kleinen Gemeinden gespart wurde und wird, obwohl dieser Haushaltsposten bei Weitem nicht der Größte ist – gegenüber beispielsweise den Sozialausgaben (siehe Beitrag von Andreas Schüler in diesem Band). Im Ergebnis werden die Bewohner des ländlichen Raumes in ihrem Versorgungsgrad gegenüber der

⁴⁰ Nach Gesprächsprotokoll mit Barbara Syrbe, 23.01.2014

⁴¹ Berechnet nach: Statistisches Amt MV (Hrsg.) (1995): S. 31; Die Altersstruktur nach den Gemeindegrößenklassen unter 1.000 EW ist nicht explizit in den Statistiken dargestellt. Es diente der Durchschnittswert für ganz MV als Berechnungsgrundlage.

⁴² Nach Gesprächsprotokoll mit Barbara Syrbe, 23.01.2014

Stadtbevölkerung benachteiligt. Die Konsequenzen dieser Politik können negative Entwicklungen in Gang setzen (siehe dazu Abbildung 11).

3 Schlüsselzuweisungen

In diesem Band hat sich Andreas Schüler schon intensiv mit der finanziellen Situation der Kommunen beschäftigt (S. 2-28). Nachfolgend und ergänzend sollen die Auswirkungen auf die kleinen Gemeinden kurz analysiert werden.

Im Jahr 2009 trat ein neues Finanzausgleichsgesetz (FAG) für die Gebietskörperschaften des Landes Mecklenburg-Vorpommern in Kraft.⁴³ Für den vorliegenden Sachverhalt sind besonders die Schlüsselzuweisungen des Landes an die Kreise, kreisfreien Städte und an die Gemeinden von Relevanz. In den Paragraphen 11 (Gesamtschlüsselmasse), 12 (Schlüsselzuweisungen an kreisangehörige Gemeinden und kreisfreie Städte) und 13 (Schlüsselzuweisung an die Landkreise) des FAG's werden die Zuweisungen an die Gebietskörperschaften nach einem komplexen Verteilungsprinzip geregelt.⁴⁴ Für diese Analyse ist vor allem das finanzielle Endprodukt nach Gemeindegrößenklassen von Relevanz (Abb. 3). Im Ergebnis sanken die Ausgaben an alle Gemeinden und Gemeindeverbände des Landes von ca. 770 Mio. € (2009) auf rund 564 Mio. € (2012)⁴⁵, was einer Reduzierung von ca. 27 % entspricht.⁴⁶ Hierbei muss ergänzt werden, dass im Rahmen des gesamten Kommunalen Finanzausgleichs die Vorwegabzüge davon unberührt bleiben (und damit nicht in dem hier verwendeten Begriff „Schlüsselzuweisungen“ inkludiert sind). Vom gesamten Kommunalen Finanzausgleich werden z. B. bereits ca. 137 Mio. € (2013) an die zentralen Orte abgeführt, was die Asymmetrie noch weiter verstärkt.⁴⁷

Die Ungleichverteilung der Schlüsselzuweisungen des Landes an die Städte und Kommunen rührt u. a. auch daher, dass sich die Zuwendungen nach der jeweiligen Steuerkraft- und Ausgangsmesszahl (§ 12/3,4) richten. Bei den Kreisen gelten die Umlagekraft- und die Ausgangsmesszahl als Berechnungsgrundlage (§ 13/1,2). Verkürzt gesagt bedeutet dies, dass die Gemeinden, die ohnehin ein höheres Steueraufkommen besitzen, gegenüber den strukturschwächeren Einheiten in Form von geringeren Ausgleichszahlungen im Gegensatz zu früheren Jahren bevorteilt werden.⁴⁸ Die Festsetzung des Grundbetrages zur Ermittlung der Ausgangsmesszahl ist nur schwer überprüfbar.⁴⁹ Diese Situation ist kein Automatismus: In Schweden beispielsweise schafft das Steuerausgleichssystem eine Kompensa-

⁴³ Text des Finanzausgleichsgesetz Mecklenburg-Vorpommern (FAG M-V) vom 10. November 2009 unter: <http://www.landesrecht-mv.de/jportal/portal/page/bsmvprod.psml?showdoccase=1&doc.id=jlr-FinAusglGMV2010rahmen&doc.part=X&doc.origin=bs&st=lr> (eingesehen am 23.01.2013)

⁴⁴ siehe dazu auch den Leitfaden von Andreas Schüler, abrufbar unter: http://www.mnf.uni-greifswald.de/fileadmin/Geowissenschaften/geographie/regionalegeo/Leitfaden_FAG_MV.pdf

⁴⁵ Die Schlüsselzuweisungen haben sich 2013 wieder auf ca. 614 Mio. € erhöht. Jedoch ändert sich bei der Ungleichverteilung gegenüber den kleinen Einheiten prinzipiell wenig.

⁴⁶ Daten zu den Gemeindefinanzen: Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.) (2014b)

⁴⁷ Siehe Schüler, A. (2013): S. 5, 6

⁴⁸ Siehe auch S. 19 ff. in diesem Heft

⁴⁹ Siehe Schüler, A. (2013): S. 9 ff.

tion zwischen den wirtschaftlich starken und schwachen Gemeinden, mit der Zielstellung, die Preisunterschiede von bestimmten Dienstleistungen innerhalb des Landes zu minimieren.⁵⁰

In Abb. 3 werden die Schlüsselzuweisungen nach Gemeindegrößenklassen und der jeweiligen Einwohnergröße ins Verhältnis gesetzt.

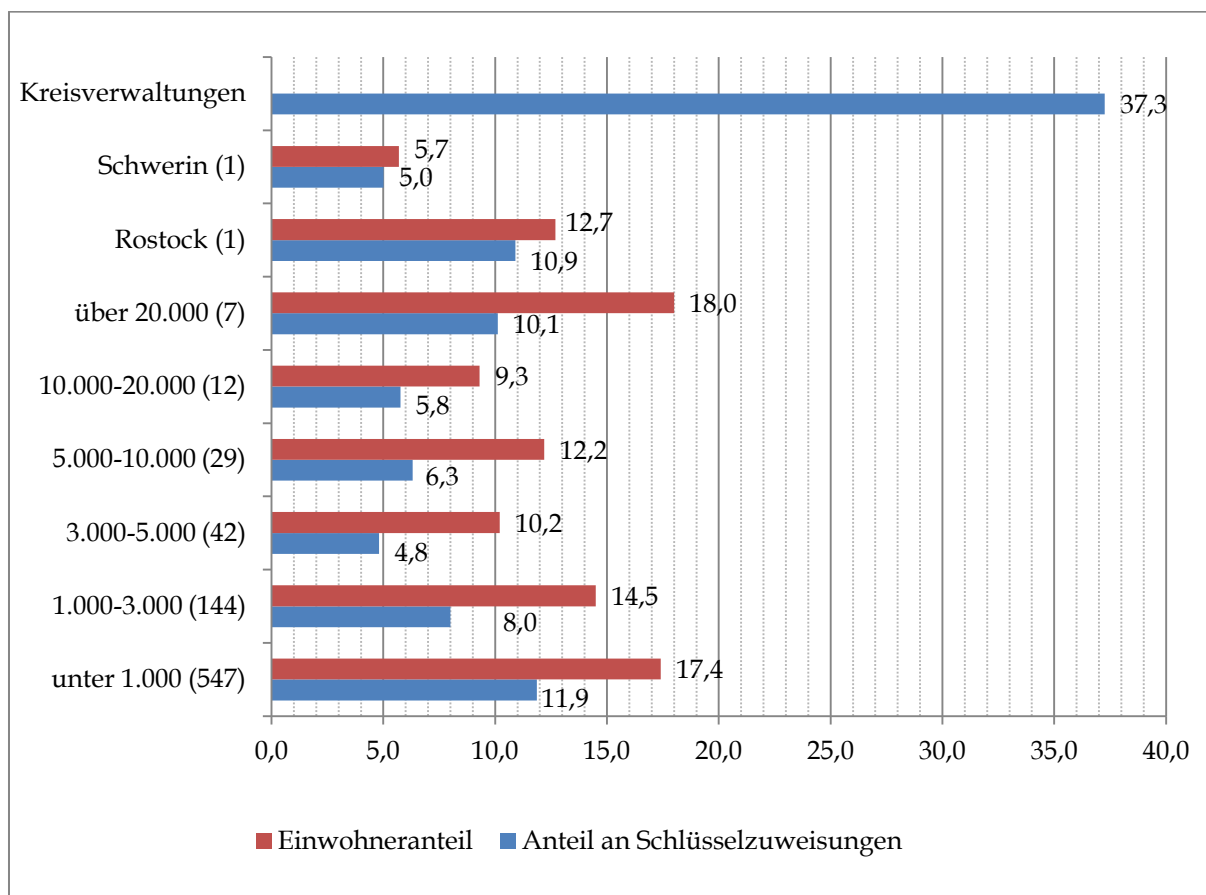


Abb. 3: Anteil der Schlüsselzuweisungen des Landes Mecklenburg-Vorpommern nach Gemeindegrößenklassen und deren Einwohner (Einheiten) 2012 in %

Quelle: berechnet nach Statistischem Amt MV (Hrsg.) (2013a): S. 41; Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.) (2013c)

Am Beispiel der kreisfreien (und Landeshaupt-)Stadt Schwerin wird deutlich, dass ein großes Ungleichgewicht existiert, denn 5,7 % der Einwohner Mecklenburg-Vorpommerns bekommen 5 % der Schlüsselzuweisungen (im Jahre 2012 waren das knapp 28 Mio. € – entspricht 11 % der gesamten bereinigten Einnahmen Schwerins).⁵¹ Im Gegensatz dazu erhalten die 762 Gemeinden (97% aller Gemeinden), die 10.000 und weniger Einwohner besitzen nur 31 % der Schlüsselzuweisungen – stellen aber mit 54,3 % mehr als die Hälfte der Bewohner von Mecklenburg-Vorpommern (siehe Abbildung 3). Die ungleiche Verteilung wird noch viel drastischer, wenn man die Mittelvergabe nach Gemeinde-

⁵⁰ Persson, L. (2003): S. 719, 722

⁵¹ Berechnet nach Statistische Berichte – Gemeindefinanzen (Vierteljahresstatistik) in Mecklenburg-Vorpommern 1.1. bis 31.12.2011 bzw. 2010; Unabhängig davon weist die Stadt Schwerin eine Schuldenhöhe von ca. 131 Mio. € (2012) auf.

größtenklassen im Zeitverlauf betrachtet. Bei den Einheiten mit weniger als 10.000 Einwohner beliefen sich die Schlüsselzuweisungen 2002 auf 287 Mio. € und verringerten sich drastisch mit dem oben genannten FAG und dessen Novellierung: Ca. 283 Mio. € (2009) bzw. 175,5 Mio. € (2012).⁵² Das entspricht einer Reduktion von 38 % in nur drei Jahren, wobei die Verringerung im Landesdurchschnitt knapp 27 % entsprach.

Wie ist der hohe Anteil der Kreisverwaltungen zu interpretieren?

Die sechs Landkreise erhalten insgesamt rund 210 Mio. € als Schlüsselzuweisungen (37,3 %). Die regionale Verteilung in die Kreisverwaltungen finden sich bereits – bis auf Parchim – in der Kategorie „20.000 und mehr EW“ in „Zentralen Orten“ wieder. Fünf dieser sieben Städte sind Kreissitze. Berücksichtigt man, dass prinzipiell alle Kreise noch mehrere Verwaltungsstandorte (Außenstellen) besitzen, lässt sich die große Summe der Schlüsselzuweisungen bei den Kreisverwaltungen auf Städte mit mehr als 10.000 Einwohnern aufteilen. Dies beträgt mehr als der jeweilige Bevölkerungsanteil. Zusammenfassend bleibt es zu resümieren, dass sich die Einnahmen überdurchschnittlich bei den kleineren Einheiten reduziert haben – ähnlich wie bei der Personalsituation.

Die Argumentation der Landesregierung, dass der Sparwillen nicht die kleinen Einheiten treffe und Kürzungen unumgänglich seien, scheint wenig plausibel.⁵³ 1995 beliefen sich die Schlüsselzuweisungen an die Kommunen noch auf ca. 1.137 Mio. €⁵⁴, was fast dem doppelten der heutigen Summe entspricht. Im Verhältnis zu den gesamten kassenmäßigen (bereinigten) Einnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbänden betragen die Schlüsselzuweisungen 1995 noch 29,5 % – im Gegensatz dazu bezifferte sich dieser Wert 2009 noch auf den Prozentsatz von 19,7 und 2012 nur noch auf 14,4.⁵⁵ Ein weiteres Problem der Kommunalfinanzen sind die Umlagefinanzierungen. Der Umlagesatz, den die Gemeinden an die zugehörigen Landkreise abführen müssen, differiert. Diese Kreisumlage variiert zwischen 48,31 % (Mecklenburgische-Seenplatte) und 43,67 % (Nordwestmecklenburg).⁵⁶ Bis 2005 lag der Wert noch unter 30 %.⁵⁷

Hinzu kommt die Amtsumlage, die die amtsangehörigen Gemeinden ebenfalls noch schultern müssen. Diese differiert ebenfalls sehr stark. Im Amt Darß/Fischland beläuft sich die Amtsumlage beispielsweise auf 33,48 % (2012).⁵⁸

Die Gemeinden sind nicht nur durch die Kreis- und Amtsumlagen finanziell unter Druck, sondern auch durch die Vorgaben aus dem in Schwerin ansässigen Innenministerium. Dieses versucht, mit

⁵² Berechnet nach ebd., siehe dazu auch die Abbildung 2/Tabelle 2 bei Andreas Schüler in diesem Band (S. 7, 8)

⁵³ Siehe z.B.: http://www.regierung-mv.de/cms2/Regierungsportal_prod/Regierungsportal/de/fm/_Service/Presse/Aktuelle_Pressemitteilungen/?&pid=15584 (eingesehen am 25.01.2013)

⁵⁴ Berechnet nach Statistische Berichte – Gemeindefinanzen (Vierteljahresstatistik) in Mecklenburg-Vorpommern 1.1. bis 31.12.2011 bzw. 2010

⁵⁵ Berechnet nach Statistischem Amt MV (Hrsg.) (2012): S. 296

⁵⁶ http://www.stgt-mv.de/cms2/STGT_prod/STGT/startseite/_Mitteilungen/Aktuelle_Informationen_des_Staedte_und_Gemeindetages_MV_zu_kommunalrelevanten_Themen_von_Bevoelkerung_bis_Kreisumlage/kreisumlagesaetze.pdf (eingesehen am 28.05.2014)

⁵⁷ http://www.kreise.de/_cms1/images/stories/themen/Kreisfinanzen/grafiken2012/abbildung_40.pdf (eingesehen am 25.01.2013)

⁵⁸ Gespräch mit der Leiterin Finanzen des Amtes Darß/Fischland, Frau Weiss, 29.11.2012

den Sparvorgaben das Geld von den kleinsten Einheiten mit geringen institutionellen Kapazitäten einzuholen. Im Gespräch sagte Frau Dr. Syrbe: „Das Land saniert sich auf Kosten der Kommunen. Das ist keine bissige These. Das sagt Ihnen jeder Bürgermeister.“⁵⁹

Bei der Ortsbegehung der 380-Einwohner-Gemeinde Gnevkow (Kreis Mecklenburgische Seenplatte, Amt Treptower Tollensewinkel) und einem ausführlichen Gespräch mit dem Bürgermeister Karl Heller wurde dieser Eindruck bestätigt. Die Finanzsituation ist seit Jahren prekär und über die Pflichtaufgaben hinaus ist es oft nur sehr schwer möglich, aktive freiwillige Aufgaben zu leisten – trotz großen Willens und viel Initiative des Bürgermeisters. Die Anschaffung eines gebrauchten Feuerwehrautos zählt bereits zu den größten Errungenschaften.⁶⁰ Es hängt sehr viel von der Kreativität und dem Organisationstalent der lokalen Amtsträger ab, die Dorfentwicklung unter diesen schwierigen Rahmenbedingungen voranzutreiben.

Die Ausführungen dieses Kapitels resümierend, erscheint die Frage drängend, wie die kleinen Gemeinden zukünftig einen hinreichenden finanziellen Handlungsspielraum haben sollen bzw. können, um existentielle Aufgaben wie den Erhalt der Infrastruktur, die Förderung eventueller Investoren oder die eigene Vermarktung (Web-Präsenzen) erfüllen zu können.

4 Infrastruktur im ländlichen Raum

4.1 Schulinfrastruktur in MV

In diesem Kapitel soll die Schule als eines der wichtigsten Basisinfrastrukturelemente exemplarisch vorgestellt werden. Die Kreisgebietsreform 2011 erschwert eine Analyse des ländlichen Raumes, da es zur „Einkreisung“ von vier großen Städten kam. Die Entwicklungen der Schulen, Schülerzahlen usw. werden aus diesem Grund nur bis zum Jahr 2009 berücksichtigt (Abb. 4).

⁵⁹ Nach Gesprächsprotokoll mit Barbara Syrbe, 23.01.2014

⁶⁰ Nach Gesprächsprotokoll mit Karl Heller, 17.04.2013

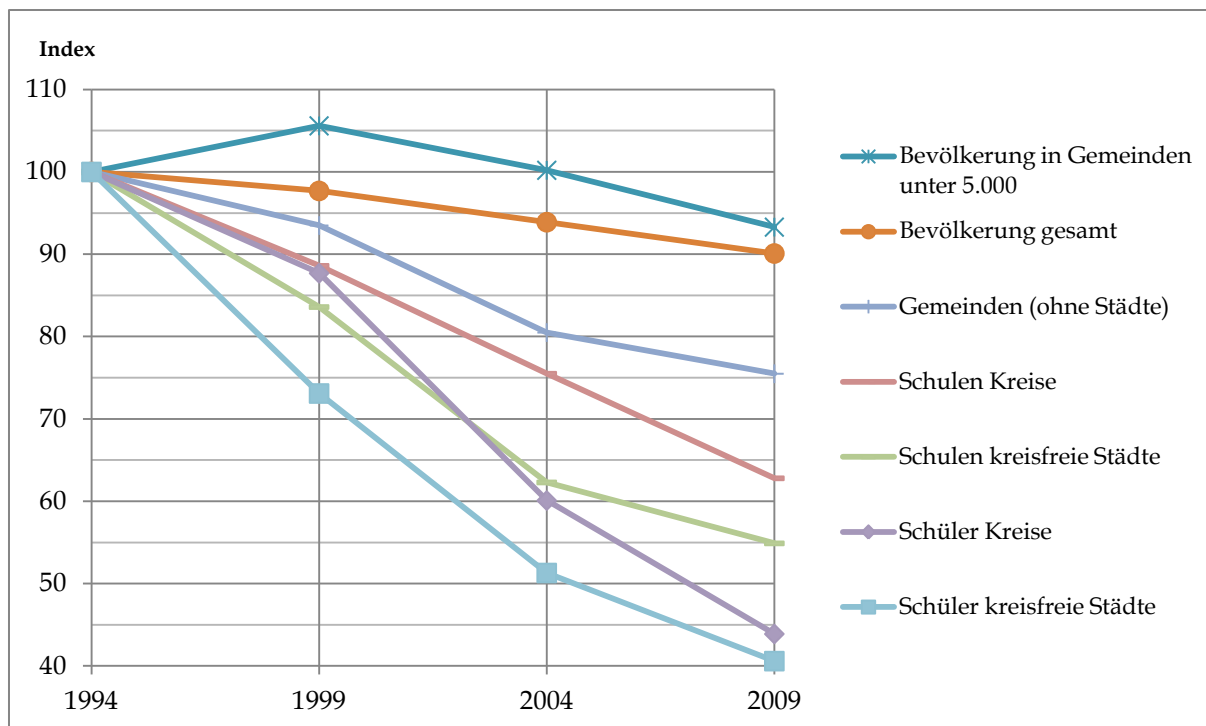


Abb. 4: Entwicklungen der Schulen, Schüler in den 6 kreisfreien Städten⁶¹ und in 12 Landkreisen⁶², der Bevölkerung und der Gemeinden im Verhältnis (1994=100)

Quelle: berechnet nach Statistischem Amt MV (Hrsg.) (1995), (2000), (2005), (2010)

Was wird in Abb. 4 deutlich?

Die Bevölkerung von Mecklenburg-Vorpommern hat sich in dem 15-jährigen Betrachtungszeitraum um etwa 10 % reduziert, wobei bei den Gemeinden unter 5.000 Einwohner weniger Verluste als im Landesdurchschnitt zu verzeichnen sind. Die Gewinne der kleinen Gemeinden sind teilweise mit den Suburbanisierungsprozessen der 1990er Jahre zu erklären (siehe auch Abb. 7).

Die Zahl der Gemeinden ist im Betrachtungszeitraum auf $\frac{3}{4}$ des Ausgangswertes geschrumpft, was sich allerdings weniger scharf als bei anderen Indikatoren (Schulinfrastruktur) entwickelt hat. Insgesamt sind nur noch ca. 60 % der Schulen (2012 = 58,7 %) ⁶³ erhalten, welche 1994 existierten. Der drastischste Verringerung ist bei den Schülerzahlen - vor allem in den kreisfreien Städten - zu verzeichnen: Zwischen 1994 und 2009 betrug der Rückgang rd. 60 %. Rechnet man 2009 die Schulen, die sich nicht in einer kreisfreien Stadt befinden, heraus, dann erhält man insgesamt 439 an der Zahl. Es bedeutet, dass statistisch nur noch 53,7 % der Gemeinden (also etwa jede 2.) eine Schule besitzen. Politisch administrativ sind aktuell keine Gegenmaßnahmen in Sicht. Allerdings ist in Abb. 5 erkennbar, dass die Schülerzahlen im Bundesland in den letzten Jahren wieder angestiegen sind. Von 2009 bis 2012 erhöhte sich die Anzahl um insgesamt 7.400 Kinder. Wichtig ist hierbei, dass sich der Primarbereich positiv entwickelt, denn diese Kinder sorgen für die zukünftige Nachfrage in den Sekundarstu-

⁶¹ Kreisfreie Städte: Greifswald, Neubrandenburg, Rostock, Schwerin, Stralsund, Wismar

⁶² Landkreise: Bad Doberan, Demmin, Güstrow, Ludwigslust, Mecklenburg-Strelitz, Müritzt, Nordvorpommern, Nordwestmecklenburg, Ostvorpommern, Parchim, Rügen, Uecker-Randow

⁶³ Berechnet nach Statistischem Amt MV (Hrsg.) (2013a): S. 368

fen I und II. Die Ursache für diese Entwicklung ist u. a. der Wiederanstieg der Geburtenrate nach dem historischen Tiefstand zum Anfang der 1990er Jahre. 2012 wurden 12.715 Kinder geboren. Mit einigen Abweichungen hat sich dieser Wert in den letzten zehn Jahren zwischen 12.000 und 13.000 stabilisiert.⁶⁴ Der relativ konstante Wert der Schüler in der Primarstufe ist ebenfalls ein Beweis, dass mittelfristig wenigstens mit Stagnation oder ggf. mit einem leichtem Anstieg der Schülerzahlen zu rechnen ist – keinesfalls jedoch mit einem Rückgang.

Schulschließungen sollten darüber hinaus so weit wie möglich vermieden werden. Denn, wie Albert (2012) in seiner Master-Arbeit nachgewiesen hat, sind Schulstandorte ein wichtiger Bestimmungsfaktor für die Ansiedlung bzw. Abwanderung von jungen Familien. Aufgrund der tendenziell geringen Infrastrukturdichte im ländlichen Raum verfügen Schulen über sehr wichtige Funktionen. Sie tragen zur Bereicherung des soziokulturellen Lebens (z. B. Abhaltung von Versammlungen, Festen in den Räumlichkeiten) und auch zu einer identitätsbildenden Historie einer Gemeinde bei.⁶⁵ Auch Prof. Dr. Claudia Neu betitelt in ihrem gleichnamigen Artikel „Schulen als Kristallisationspunkt im ländlichen Raum“.⁶⁶ Daher sind die oben beschriebenen Schulschließungen für Mecklenburg-Vorpommern und die Entwicklung des ländlichen Raumes ein virulentes Problem. Für viele Eltern gehören Schulen zur unverzichtbaren Infrastrukturausstattung eines Wohnortes. Verliert eine ländliche Gemeinde ihre Schule, geht ein essentieller Anlaufpunkt für Kinder und deren Eltern verloren. Zur Lösung der Problematik wurden schon 2005 im „Wirtschaftsatlas Vorpommern und Mecklenburgische Seenplatte“ u. a. „kleinere Schulklassen, teilweise jahrgangsübergreifende Unterrichtseinheiten oder sogenannte fliegende Lehrer“ vorgeschlagen.⁶⁷ Im nächsten Kapitel 4.2 soll an anderen Beispielen erläutert werden, dass geringe Schülerzahlen nicht per se zu Schulschließungen führen müssen.

⁶⁴ Statistisches Amt MV (Hrsg.) (2013a): S. 52

⁶⁵ Nach Albert, F. (2012): S. 30

⁶⁶ Neu, Claudia (2007)

⁶⁷ Klüter, H.; Hormann, K.; Heinz, M.; Röber, B. (2005): S. 74

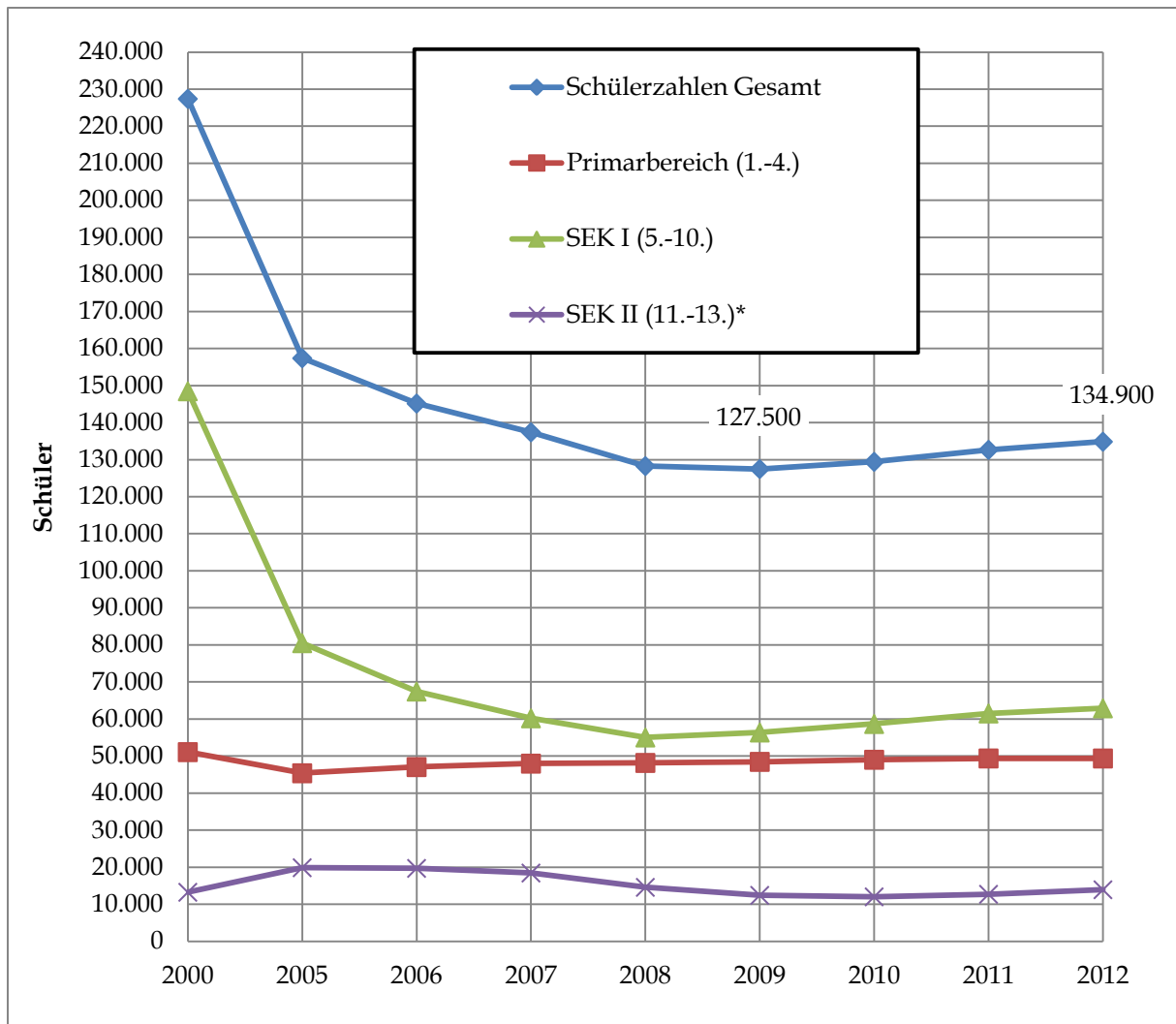


Abb. 5: Entwicklung der Schülerzahlen nach Bereichen in MV (2000-2012)

Quelle: Statistisches Amt MV (Hrsg.) (2013a): S. 79

* Ab 2008 gilt das G8 (Abitur nach der 12. Jahrgangsstufe)

Im Rückgriff auf die zu Beginn des Artikels angesprochene Beschäftigungssituation bei den Landesbehörden ist zu sagen, dass 1995 rund 18.650 Menschen an den allgemeinbildenden Schulen⁶⁸ im Land beschäftigt waren. 2012 sind es nur noch ca. 10.400 – ein Rückgang von 44,2 %⁶⁹. Im Vergleich zum gesamten Personalabbau ist im Bereich der Lehrkräfte ein etwas weniger starker Rückgang zu verzeichnen. Ein großes Problem jedoch stellt die schon seit langer Zeit bekannte Überalterung des Lehrpersonals dar (Abb. 6). Mitte der 1990er Jahre waren knapp 1/3 (32,2 %) der Lehrer 50 Jahre oder älter. 2011 lag dieser Wert schon bei 51,3 %. Berechnet man noch die Altersgruppe der 45 – 50-Jährigen hinzu so stellen diese über ¾ (76,2 %) der Lehrer an allgemein bildenden Schulen im Land. Dieser Großteil von insgesamt 7.940 Beschäftigten wird also spätestens in 15 Jahren in Rente gehen. Nur wenige Menschen sind über das 60. Lebensjahr hinaus noch in diesem Beruf tätig. Die liegt vor allem an

⁶⁸ Berücksichtigt sind hierbei die Grund-, Förder-, Gesamt- und Regionalen Schulen, sowie die Gymnasien – u. a. keine Berufsschulen.

⁶⁹ Berechnet nach Statistischem Amt MV (Hrsg.) (2013a): S. 287

der hohen Frauenquote (83 %) und dem damit verbundenen Fakt, dass diese früher verrentet werden. Darüber hinaus spielen auch die psychischen und körperlichen Belastungen eine Rolle.

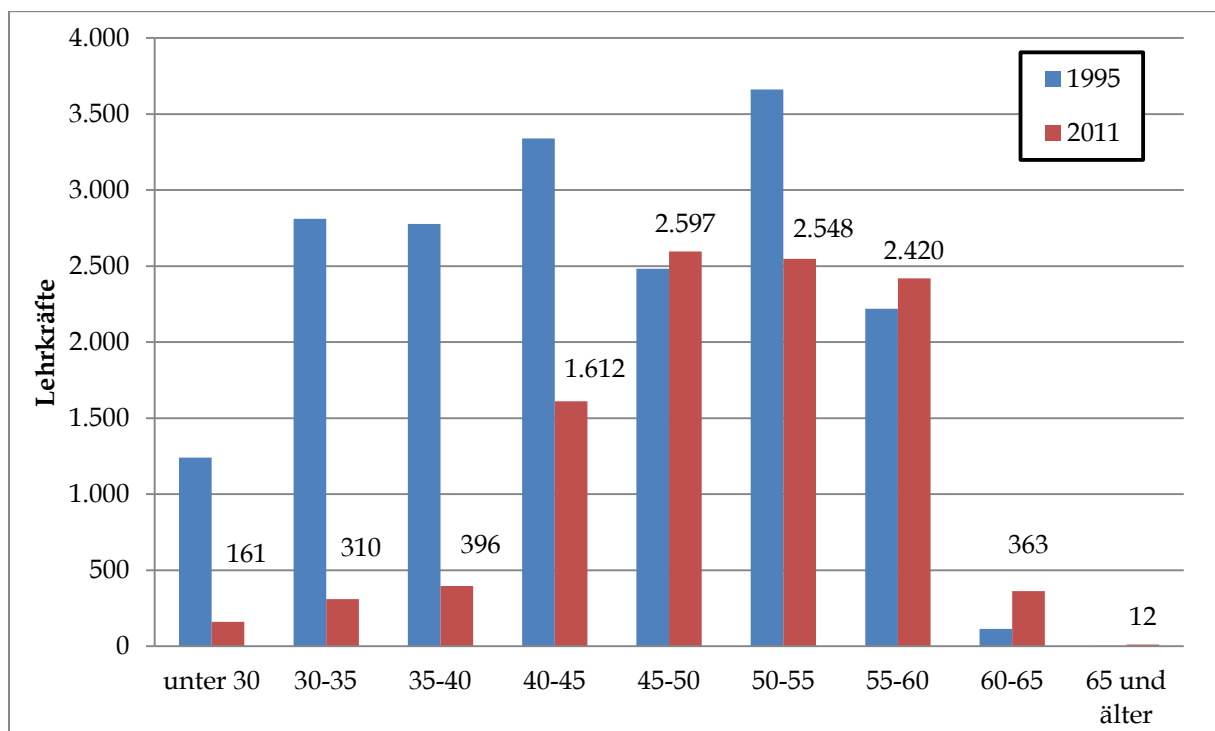


Abb. 6: Voll- und teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen nach Altersgruppen in MV (1995, 2011)

Quelle: Statistisches Amt MV (Hrsg.) (2013a): S. 84

Zusammenfassend ist festzustellen, dass Lehrer ebenfalls ein wichtiges Bildungs- und Gesellschaftsklientel nicht nur für den ländlichen Raum besitzen. Bleibt die Schule in einer kleinen Gemeinde erhalten, bleiben auch studierte Menschen und mögliche gesellschaftliche Funktionäre. Wenn es in den nächsten Jahren – vor allem vor dem Hintergrund des leichten Anstiegs der Schülerzahlen – zu keiner Bildungsoffensive und größeren Investitionen in die Lehrerausbildung bzw. Neueinstellungen kommt, wird sich die Lage verschlechtern. Einsparungen und Schulschließungen können noch schneller durchgesetzt und (auch noch) mit Personalmangel gerechtfertigt werden. Und auch qualitativ kann dies – bei mangelnder Gegensteuerung – nur zu Problemverschärfungen bei der Ausbildung der Kinder in Mecklenburg-Vorpommern beitragen.

4.2 Beispiele aus anderen Regionen Europas

Ein Vergleich mit anderen Regionen Europas zeigt auf, dass es auch Alternativen gibt: Frank Albert bringt das Beispiel von Südtirol. In dieser teilautonomen Provinz Italiens ermöglicht die Struktur der

Schulsprengel⁷⁰ eine flexible Bildungslandschaft. Südtirol hat sich damit seinen vergleichsweise viel schwierigeren Umständen, die u. a. physio-geographisch bedingt sind, adäquat angepasst. Im Ergebnis können in der äußersten Peripherie (z. B. in einem Bergdorf) Schulstandorte mit lediglich 15 Schülern in verschiedenen Altersgruppen erhalten werden.⁷¹

Beispiel 2 - Skandinavien: In Schweden haben die insgesamt 290 Gemeinden die jeweilige Planungskompetenz über den Bildungssektor. Die Lehrer werden von diesen Gemeinden angestellt⁷² und daraus ergibt sich ein logischer Selbstzweck, der den Innovationsanreiz des Bildungssystems in Schweden beflügelt: Die ländlichen Gemeinden sind stark daran interessiert, dass Schulen auf dem Land nicht geschlossen werden, denn damit bewahrt man eine essentielle Basisinfrastruktur. Im Durchschnitt können die Gemeinden ca. 45 % ihrer Haushaltsausgaben für Schulen und den Vorschuldienst zu Verfügung stellen.⁷³ Frappierend ist, dass – wie oben erwähnt – die Gemeinden in Mecklenburg-Vorpommern schon ca. 45 % (und teilweise noch mehr) der Ausgaben an die jeweiligen Kreise als Umlage abführen müssen. Sicherlich sind die kleinteiligen Gemeindestrukturen nur bedingt mit schwedischen vergleichbar, allerdings existieren auch funktionale Unterschiede: Selbst wenn man die Landkreise im Untersuchungsgebiet mit den Gemeinden in Schweden als Vergleichseinheit aufgrund der Größe zu Rate ziehen würde, dann wären die Bildungsausgaben hier immer noch wesentlich niedriger, obwohl die Kreise in MV nur für die Gymnasien und die Regionalschulen zuständig sind.⁷⁴ Die ländlichen Regionen Schwedens, die noch wesentlich dünner besiedelt sind als in Mecklenburg-Vorpommern, haben im Zusammenhang mit vielen weiteren Faktoren deutlich weniger stark mit Problemen wie Geburtenrückgängen und selektiver Abwanderung zu kämpfen.

Im Vergleich mit anderen peripheren Regionen in Europa (z. B. Südtirol, Schweden) muss generell eingestanden werden, dass Implementierungsverfahren an der Realität und am politischen und heimischen Willen scheitern können. Aber: Es muss trotzdem anerkannt werden, dass „effiziente und erfolgreiche schulische Angebote trotz größerer Erreichbarkeitsprobleme entwickelt werden können.“⁷⁵

Darüber hinaus findet man auch in Deutschland ein weiteres Beispiel für die Erhaltung der Schulen in Peripherien: Auf den Halligen (Schleswig-Holstein) beispielsweise werden in fünf Schulen insgesamt nur 18 Schüler (jeweils 2 bis 6 Kinder) unterrichtet (Stand März 2009).⁷⁶ Der Bildungsstaatssekretär begründet dies mit der Aussage: „Ohne Schulen wären junge Familien dort nicht zu halten und die

⁷⁰ Laut Albert (2012) sind Schulsprengel: „Ein Schulsprengel umfasst in der Regel mehrere Grundschulen (4 bis 7) und die Mittelschule desselben Einzugsgebietes mit einer Gesamtzahl von ca. 500 bis 900 Schülerinnen und Schülern. Schulsprengel sind pädagogische Einheiten, die u. a. durch einen bottom-up Prozess bei der Schulprogrammerstellung großzügige Autonomie besitzt“ (S. 63)

⁷¹ Albert, F. (2012): S. 56 ff.

⁷² Persson, L. O. (2003): S. 721 ff.

⁷³ Arefäll, E.-L. (2003): S. 756

⁷⁴ Albert, F. (2012): S. 16

⁷⁵ Winkler-Kühlken, B. (2003): S. 781

⁷⁶ Halligschule Hooge (Hrsg.) (2009): S. 1-9

Halligen mittelfristig unbewohnt“.⁷⁷ Wenn es hier zu vernünftigen Erhaltungsmaßnahmen kommen kann, ist es auch vorstellbar, dass auch das ländlich geprägte Mecklenburg-Vorpommern dazu in der Lage ist. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!

Zusammenfassend zu dem Kapitel Infrastruktur verweist Claudia Neu noch auf einen weiteren interessanten Aspekt des staatlichen Rückzuges aus der Fläche: „Mit Verweis auf Vollmotorisierung der Landbevölkerung und umfassender Nachbarschaftshilfe wird die Problematik der schwindenden Nahversorgung klein geredet und darüber hinaus verdeckt, dass die Kosten des Rückzuges der Infrastruktur aus der Fläche einseitig zu Lasten der Bewohner eben dieser Region gehen.“⁷⁸ Die staatlichen Einsparungen bei dem Infrastrukturabbau im ländlichen Raum und der Zentralisierungspolitik führen dann einfach nur zu einer Externalisierung der Kosten. Um bei dem Schulbeispiel zu bleiben: Eltern müssen in der Konsequenz dann ihre Kinder jeden Tag mit dem Auto zur Schule fahren oder – wie in den meisten Fällen – manche Kinder dürfen täglich 30 oder insgesamt ggf. sogar 120 Minuten im Bus sitzen und zur Schule pendeln.⁷⁹ Dies kann nicht nur finanziell höhere Kosten verursachen, sondern es kommt möglicherweise für die Bewohner zu einem Attraktivitätsverlust des Lebens im ländlichen Raum. Die Möglichkeit der Abwanderung nehmen einige Menschen wahr, wie im kommenden Kapitel ausführlicher behandelt wird.

5 Wanderungsbewegungen

5.1 Wanderungen auf Gemeindeebene

Was können die bisher dargestellten Analysen für Auswirkungen auf die Bevölkerungsbewegungen haben?

Die Bevölkerungszahl im ländlichen Raum von Mecklenburg-Vorpommern ist schon seit spätestens Ende der 1980er Jahre rückläufig. Ein Grund hierfür sind u. a. die Abwanderungsentwicklungen in die Städte. Dies wurde schon durch den Bevölkerungsgeographen Egon Weber - spätestens seit 1970 - nachgewiesen.⁸⁰ Zu Beginn der 1990er Jahre konnten - größtenteils durch Suburbanisierungsprozesse - in der Mehrzahl der Klein- und Kleinstgemeinden positive Wanderungssalden verzeichnet werden. 1994 zum Beispiel wurde in den 324 Gemeinden, die 500 bis 1.000 Einwohner besaßen, ein durchschnittliches Migrationssaldo von +33,3 Personen auf 1.000 Einwohner erzielt (Abb. 7). Die kreisfreien Städte⁸¹ hingegen verbuchten im gleichen Jahr sämtlich eine drastische Abwanderung, wobei diese nicht nur durch Suburbanisierung zu erklären ist, denn 39,4 % der Fortzüge aus diesen Einheiten

⁷⁷ http://www.schleswig-holstein.de/MBW/DE/Service/Presse/PI/2013/August_2013/III_Halligen.html (eingesehen am 19.06.2014)

⁷⁸ Neu, C. (2014): S. 122

⁷⁹ Laut Bildungsministerium sind an Regionalen Schulen, Integrierten & Kooperativen Gesamtschulen, sowie an Gymnasien „2 x 60 Minuten Schulwegzeit zumutbar“ [Quelle: Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur MV (Hrsg.) (2010): S. 118]

⁸⁰ Vgl. Weiß, Wolfgang (2003): S. 66, 67

⁸¹ Greifswald, Neubrandenburg, Rostock, Schwerin, Stralsund, Wismar

(über 50.000 Einwohner) wurden über die Landesgrenzen hinaus getätigt – im Landesdurchschnitt war dieser Wert mit 37,3 % etwas niedriger.⁸²

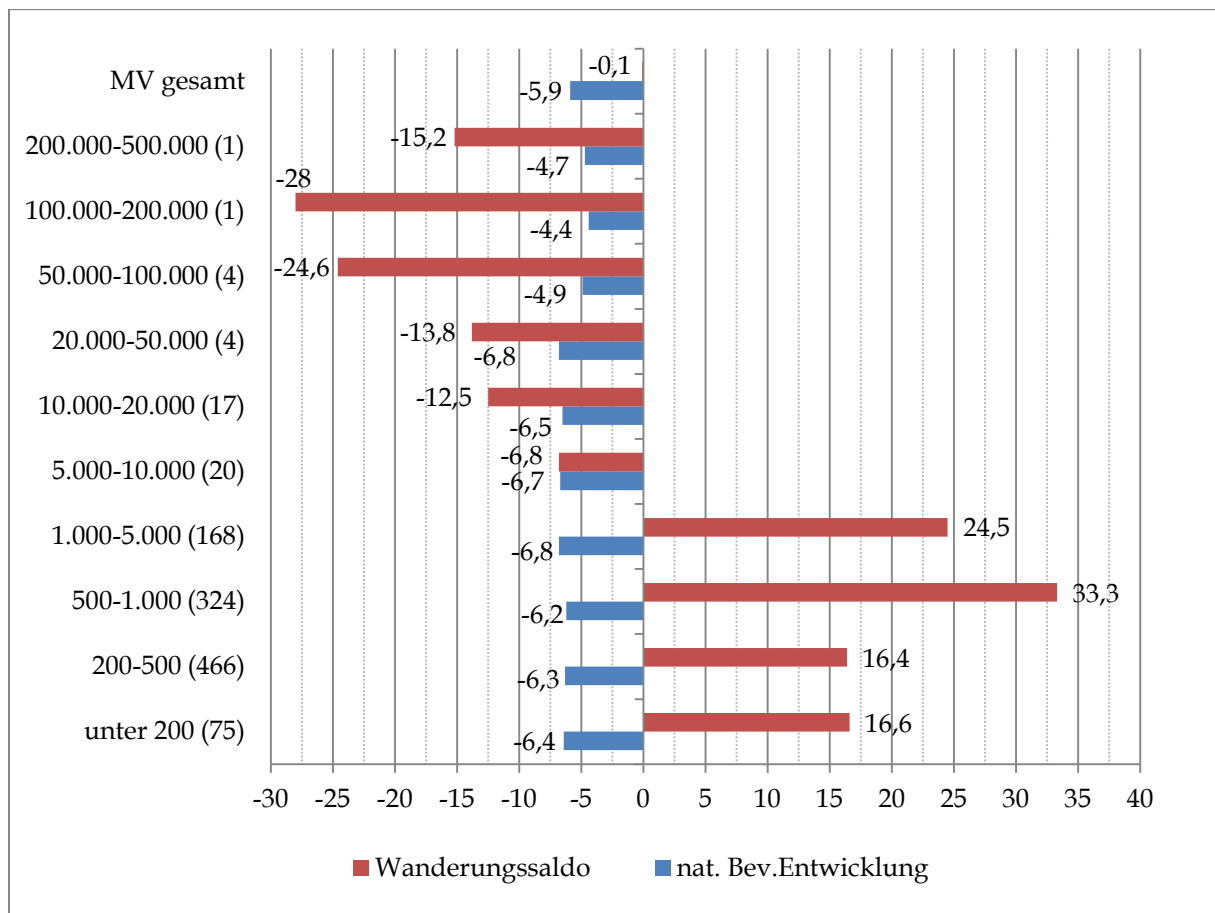


Abb. 7: Bevölkerungsentwicklung in MV nach Gemeindegrößenklassen auf 1.000 Einwohner im Jahre 1994 (Zahl der Einheiten)

Quelle: berechnet nach Statistischem Amt MV (Hrsg.) (1995): S. 31, 47

Aktuell verlaufen die Wanderungsbewegungen in Mecklenburg-Vorpommern nach Gemeindegrößenklassen genau entgegengesetzt zur Entwicklung der 1990er Jahre (vgl. Abb. 7 und Abb. 8). Kurz gesagt: Die Zuwanderung in die Städte ist positiv – d. h. sie verhilft zur Erhöhung der Einwohnerzahlen insgesamt. Je kleiner die Gemeindegliederungen werden, desto mehr Menschen wandern ab und desto negativer die Bevölkerungsentwicklung insgesamt.

⁸² Berechnet nach Statistischem Amt MV (Hrsg.) (1995): S. 31, 47

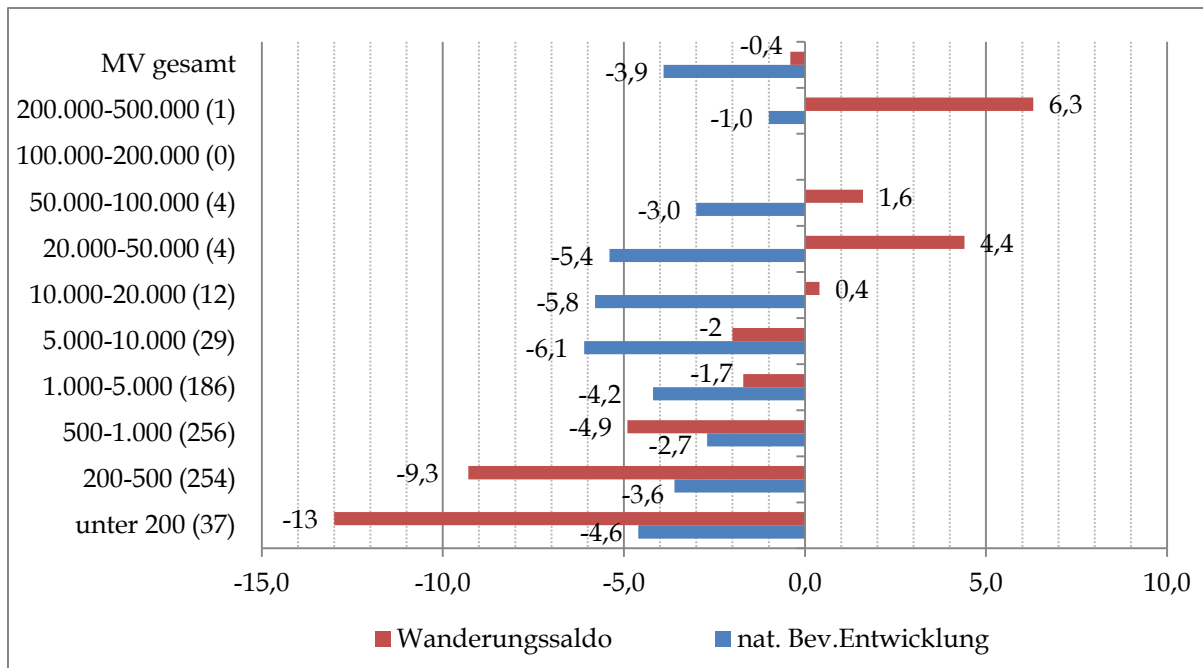


Abb. 8: Bevölkerungsentwicklung in MV nach Gemeindegrößenklassen auf 1.000 Einwohner im Jahre 2012 (Zahl der Einheiten)

Quelle: berechnet nach Statistischem Amt MV (Hrsg.) (2013a): S. 41, 60

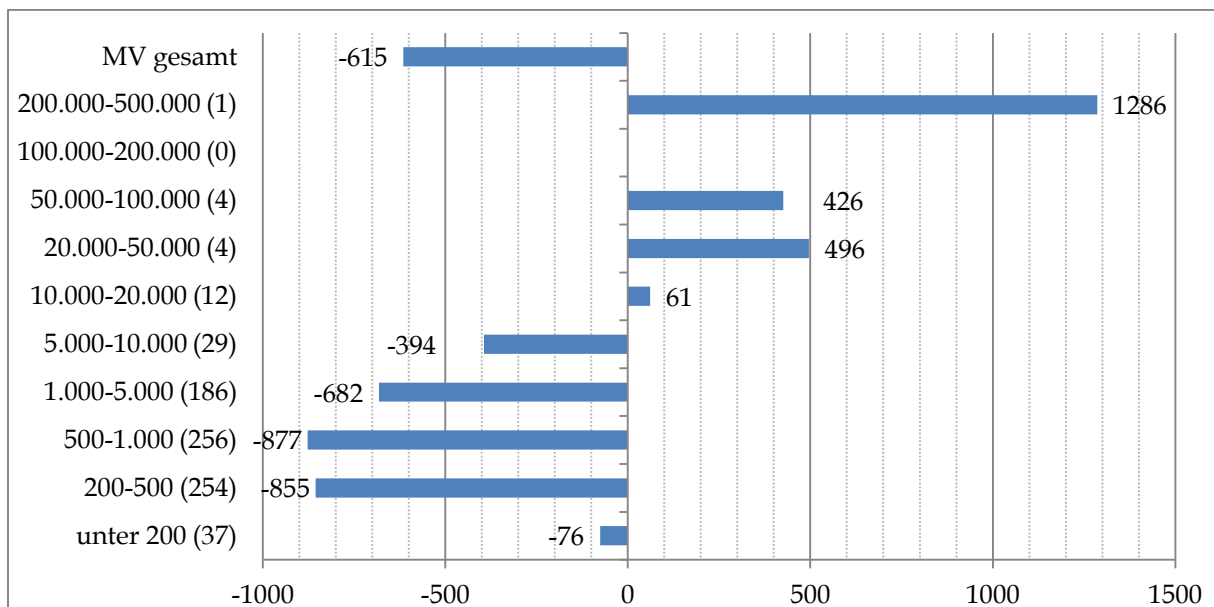


Abb. 9: Migrationssaldo in MV nach Gemeindegrößenklassen 2012 (Zahl der Einheiten)

Quelle: Statistisches Amt MV (Hrsg.) (2013a): S. 60

Auch bei den absoluten Zahlen verlieren die kleinen Einheiten aktuell mehr Einwohner als die größeren (Abb. 9). Die Gemeinden mit weniger als 1.000 Bewohnern verbuchen 22 % aller Abgewanderten bei 17,4 % Bevölkerungsanteil. Die größeren Städte und zentralen Orte (mehr als 10.000 EW) können im Migrationssaldo 2012 positive Werte verzeichnen. Insgesamt haben von den 291 Gemeinden mit weniger als 500 EW 187 eine negative, 86 eine positive und 18 eine ausgeglichene Wanderungsbilanz. Anders ausgedrückt verlieren 2/3 dieser Einheiten Bevölkerung durch Fortzüge, die zu 98 % auch

nicht mehr durch die natürliche Bevölkerungsentwicklung kompensiert werden können. Im Übrigen lässt sich an dieser Stelle illustrieren, dass die Geburtenrate zwar eine sehr wichtige Determinante der Bevölkerungsbilanz ist, die Migration aber in den kleinen Gemeinden viel stärkere Effekte hervorrufen kann. So können in der positiven Bilanz 625 Geborene und 5.593 Zuwanderer verbucht werden. Demgegenüber stehen 980 Gestorbene und 6.524 Abgewanderte⁸³.

Allerdings muss in dieser Darstellung methodisch darauf hingewiesen werden, dass sowohl binnen- als auch überregionale Migrationsbewegungen berücksichtigt sind. Es wird also nicht genau ersichtlich, ob die Abwanderung der kleinen Einheiten überwiegend in die größeren Städte, in andere Bundesländer, ins Ausland oder in die kleine Nachbargemeinde erfolgt. Ebenso ist nicht genau quantifizierbar, ob die Zuwanderung in die Städte (z. B. Rostock und Greifswald) aus dem ländlichen Raum von MV generiert wird. Nichtsdestoweniger: Im Ergebnis bleiben die Folgen des Einwohnerverlustes und die damit verbundenen Probleme für die kleinen Gemeinden trotzdem virulent. Beispielsweise für die Berechnung der Schlüsselzuweisungen und damit der finanziellen Ausstattung von Gemeinden ist es weniger relevant, wohin die Leute gegangen sind. Der Bevölkerungsrückgang ist in jedem Fall folgenschwer.

Hinsichtlich des Bevölkerungsverlustes bzw. der Abwanderung aus den ländlichen Räumen zu DDR-Zeiten und des teilweise kontinuierlichen Voranschreitens nach 1990/91 ist vor dem Determinismus zu warnen, der manche Analysten dazu verleitet, zu konstatieren, dass sich der Trend schlicht fortsetzt:

1. Es gilt, die aktuellen (und auch damaligen) Tendenzen nicht einfach als Automatismus zu betrachten, der den ländlichen Raum als Abwanderungsregion abstempelt. Es gibt Gründe dafür und es sollte eine Ursachenforschung betrieben werden.
2. Der Einwohnerverlust in den Klein- und Kleinstgemeinden zu DDR-Zeiten ging mit einer gezielten Industrialisierungs- und Wohnungsbaupolitik in den Städten einher, sodass die Leute in die urbanen Zentren zogen. Insgesamt konnte der Nordosten damit in seiner Bevölkerungsentwicklung seit den 1960er Jahren leicht zulegen – im Gegensatz zum kontinuierlichen aktuellen Einwohnerverlust.
3. Im Unterschied zur Situation vor 1990 ist die Abwanderung bzw. mangelnde Zuwanderung eine entscheidende Größe der Einwohnerentwicklung (jedenfalls bis 2012). Viele alte Bundesländer (z. B. Schleswig-Holstein, Baden-Württemberg) haben aktuell ebenso keine deutlich positivere natürliche Bevölkerungsentwicklung als Mecklenburg-Vorpommern, können aber durch den Wanderungsüberschuss ihre Einwohnerzahl vergrößern bzw. wenigstens stabil halten. Der statistische Wert von Geburten je 1.000 Einwohner/-innen für das Jahr 2010 weicht im Untersuchungsgebiet (7,7) nicht mit großer Signifikanz vom bundesdeutschen Vergleichsindikator (8,1) ab.⁸⁴

Im folgenden Kapitel 5.2. soll die aktuelle Zuwanderungsentwicklung umrissen werden.

⁸³ Eigene Berechnung nach Statistischem Amt Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.) (2013b)

⁸⁴ Siehe dazu: Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2013): S. 34

5.2 Wanderungen auf Landes- und Kreisebene

„Trendwende: MV wird für Zehntausende zur Wahlheimat – Greifswalder Professor: Die Abwanderung ist gestoppt“.⁸⁵ Dies titelte die Ostsee-Zeitung am 15. Januar 2014 auf Seite 1. Was verbirgt sich dahinter?

Mecklenburg-Vorpommern konnte erstmals seit 1996 im Jahr 2013 wieder einen positiven Migrationssaldo verbuchen. Es wanderten ca. 37.800 Menschen aus anderen Bundesländern und dem Ausland zu. Seit der Wiedervereinigung konnte in keinem Jahr ein derart großer Zustrom verzeichnet werden. Die Abwanderung ist ebenfalls auf ein vergleichsweise niedriges Niveau (34.930 Personen) gesunken, welches zuletzt 1996 unterboten werden konnte. Im Ergebnis sind im Jahr 2013 fast 3.000 Personen mehr in das Bundesland gewandert als fortgezogen (Abb. 10).



Abb. 10: Zuzüge, Fortzüge und Migrationssaldo über die Landesgrenzen von MV (2000-2013)
Quelle: Statistisches Amt MV (Hrsg.) (2013a): S. 60, berechnet nach Statistischen Berichten der Wanderungen nach Quartalen 2013: Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.) (2014c)

⁸⁵ Ehlers, Elke (2014): S. 1

Bei der regionalen Verteilung stellt man fest, dass die Migrationsaktivitäten sehr unterschiedlich ausfallen. In Tab. 3 ist die Summe der gesamten Wanderungsbewegungen (binnen, überregional, und international) auf Kreisebene dargestellt.

Tab. 3: Migrationssaldo der Kreise und kreisfreien Städte in MV (2013)

Administrativeinheit		Migrationssaldo (Personen)
Kreisfreie Städte	Rostock	+ 639
	Schwerin	+ 879
Landkreise	Mecklenburgische Seenplatte	- 569
	Landkreis Rostock	+ 670
	Vorpommern-Rügen	+ 552
	Nordwestmecklenburg	- 32
	Vorpommern-Greifswald	+ 223
	Ludwigslust-Parchim	+ 507
Mecklenburg-Vorpommern gesamt		+ 2.869

Quelle: berechnet nach Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.) (2014c)

Die kreisfreien Städte können immerhin 53 % des positiven Migrationssaldos des Bundeslandes für sich verbuchen. Wird das Umland von Rostock, das teilweise zum Landkreis Rostock gehört, hinzuge-rechnet, beträgt der Anteil der kreisfreien Städte mehr als $\frac{3}{4}$ (76,3 %). Die Mecklenburgische Seenplatte ist eines der am dünnsten besiedelten Gebiete des Landes und schneidet mit großem Abstand am schlechtesten ab. Positiv sind die beiden Kreise in Vorpommern, welche u. a. vom hohen Freizeit- und Erholungswert profitieren können. In Vorpommern-Greifswald ist vor allem die Universität in Greifswald ein Zuwanderungsmagnet, der in den letzten Jahren auch immer stärker von jungen Menschen aus den alten Bundesländern nachgefragt wird.

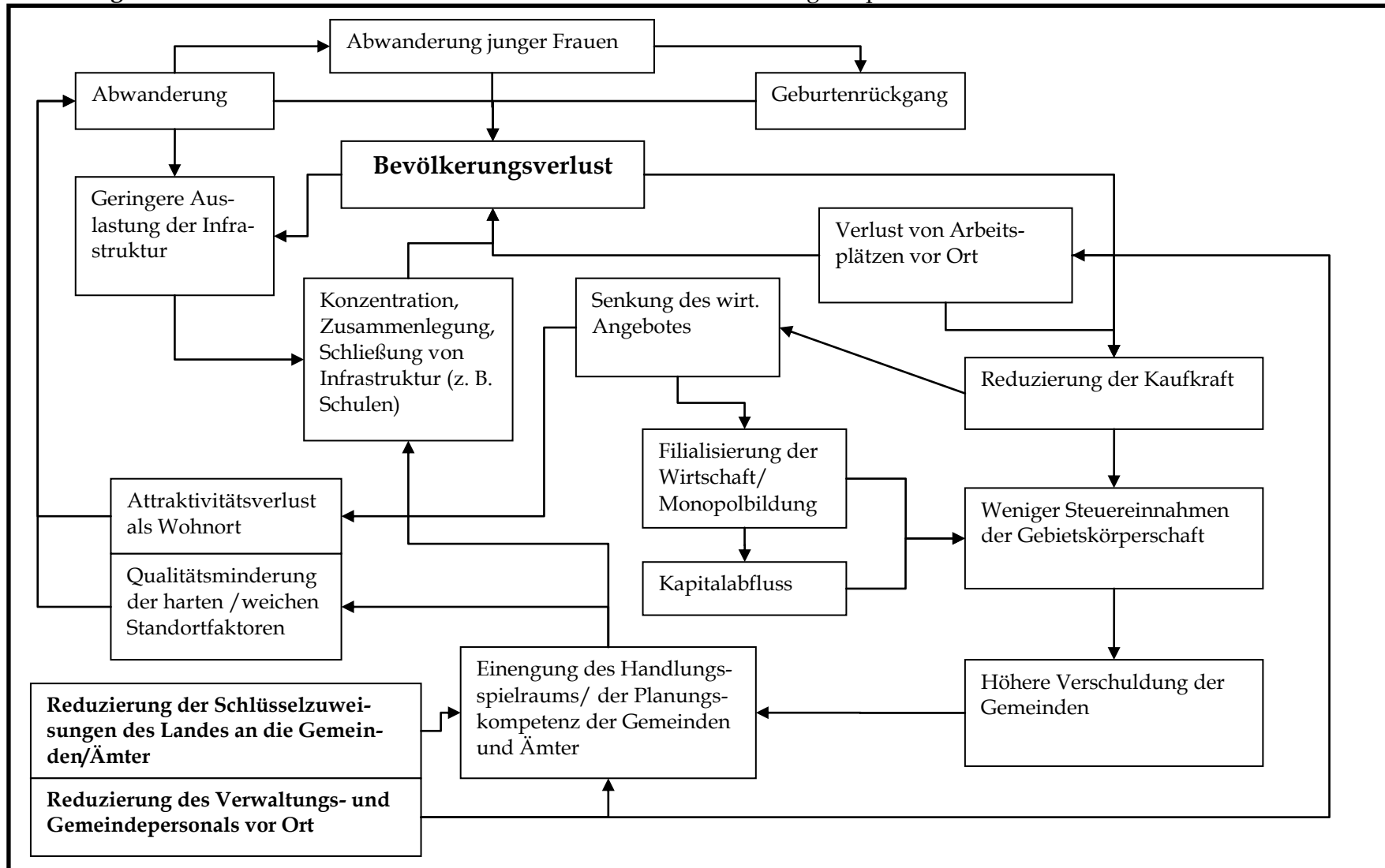
Die Darstellung in diesem Unterkapitel ist aufgrund der Aktualität und positiven Entwicklung von großer Relevanz. Allerdings existieren bis zum Redaktionsschluss noch keine Daten auf Gemeindeebene und der konkreten Herkunftsländer für das Jahr 2013. Sodass erst spätestens im Herbst (Veröffentlichung neuer Statistischer Berichte oder des Statistischen Jahrbuches 2014) neue Erkenntnisse für die kleinen Einheiten und damit für den ländlichen Raum gewonnen werden können. Spannend bleibt die Frage, ob sich der Trend fortsetzt oder ggf. sogar noch intensiviert.

Für die Fragestellung dieses Artikels wird ein sehr differenziertes Bild des Bundeslandes deutlich. Dass die wichtigsten Zuwanderungsprofiteure vor allem die großen Einheiten bzw. die Städte (z. B. Rostock, Schwerin oder Greifswald) sind, kann mit diesen aktuellen Daten tendenziell bestätigt werden.

6 Prozessketten und Fazit

Wie wirken sich die in diesem Artikel analysierten Phänomene auf die ländlichen Räume aus? Die in Abbildung 11 dargestellten Prozessketten stellen ein Zusammenspiel von mehreren Faktoren dar. Die in diesem Aufsatz betrachtete Bedeutung der Reduzierung der Schlüsselzuweisungen und des Abbaus des Verwaltungs- und Gemeindepersonals sind ein Teilbereich von verschiedenen Einflussfaktoren (siehe Fettdruck). Weitere Prozesse und Variablen können in diesem Rahmen nur bedingt berücksichtigt werden (z. B. Faktor Schule). Die Folgen der beiden genannten landespolitischen Benachteiligungsprozesse haben für die kleinen Gemeinden in jedem Fall keinen positiven Effekt für die sozio-ökonomische Entwicklung.

Abbildung 11: Prozessketten in kleinen ländlichen Gemeinden in Mecklenburg-Vorpommern



Quelle: Eigene Darstellung

Die Experteninterviews und die Statistiken bestätigen, dass bei der Reduzierung von Schlüsselzuweisungen für eine kleine Gemeinde am Ende durch diese oftmals keine (oder nur noch sehr wenige) freiwilligen Aufgaben mehr übernommen werden können. Sogar Pflichtaufgaben sind an vielen Stellen nicht mehr befriedigend zu leisten. Der Bürgermeister eines kleinen Dorfes mit weniger als 500 Einwohnern ist in der Regel kein ausgebildeter Verwaltungsfachmann. In seinem Haushaltsplan ist es fast unmöglich, größere Summen für Investitionen oder ggf. Eigenanteile für EU-Anträge zurückzulegen bzw. aufzubringen. In seinen aktiven Handlungsmöglichkeiten wird die „Verwaltung vor Ort“ damit weiter beschränkt. Die Straßensanierung oder eine einfache Image-Kampagne zur Anlockung von Touristen oder Investoren sind schwerer finanzierbar. Damit geht über die Jahre ein Attraktivitätsverlust des Dorfes einher, der dann noch durch den Rückbau der Infrastruktur (siehe Beispiel Schule) verstärkt wird. Die mobile junge Bevölkerung kann die Entscheidung der Abwanderung am einfachsten Treffen und es kommt schließlich zu einem Bevölkerungsverlust. 2013 war der Migrationssaldo für MV in der Gruppe der 25-30 Jährigen mit -824 Personen mit sehr großem Abstand am negativsten.⁸⁶ Dieser Einwohnerverlust setzt die Spirale der geringeren Kaufkraft, weniger Steuereinnahmen und damit weniger Schlüsselzuweisungen und Handlungsoptionen für den Bürgermeister vor Ort fort.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die in Abbildung 11 dargestellten Prozessketten eine mögliche Entwicklung in kleinen Gemeinden von Mecklenburg-Vorpommern darstellen können. Die Prozessketten sind keineswegs eindimensional und unvermeidbare Konsequenz. Es sind mögliche synchrone und diachrone Entwicklungen, die in jeder kleinen Gemeinde nuanciert oder gar entgegengesetzt verlaufen können. Schließlich ist das Modell kein für alle Einheiten geringerer Größe generalisierbares Muster. Zu viele andere interne und externe Faktoren (und insbesondere die Menschen vor Ort) können ganz unterschiedliche Outputs induzieren. Die Darstellung über die aktuellen Zuwanderungsbewegungen hat gezeigt, dass es neben den schlechten organisatorischen Strukturen und Benachteiligungen auch zu positiven neuen Trends kommen kann.

Nichtsdestoweniger wurde in diesem Artikel an drei Faktoren (Schlüsselzuweisungen, Gemeindepersonal, Schulstandorte) plausibel gezeigt, dass Strukturrückbau für eine kleine Gemeinde und deren Bewohner keine signifikant positiven Auswirkungen haben kann. Im Gegenteil: Tendenziell wird Abwanderung durch staatlichen und administrativen Rückbau provoziert.

Aktive Handlungsstrategien sollten das unverhältnismäßig starke Ungleichgewicht berücksichtigen, um den kleinen ländlichen Gemeinden eine faire Entwicklungschance zu ermöglichen. Die zarten positiven Entwicklungen bei der Zuwanderung sollten unterstützt und gesteuert werden.

⁸⁶ berechnet nach Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.) (2014c)

7 Handlungsempfehlungen

1. Ausgewogeneres Prinzip der Mittelverteilung bei den Schlüsselzuweisungen!

Das FAG benachteiligt die ländlichen und kleinen Gemeinden gegenüber den großen Einheiten. Dies engt tendenziell die Handlungsmöglichkeiten der örtlichen Entscheidungsträger ein und erschwert die Durchführung von Modernisierungs- und Attraktivitätsmaßnahmen. Junge Menschen wird die Option der Abwanderung aufgrund der stagnierenden und/oder negativen Prozessentwicklung im ländlichen Raum einfach gemacht. Wenn man es schafft, dass auch die Mehrheit der kleinen Gemeinden (neben den größeren Städte) einen positiven Wanderungssaldo aufweisen, könnte MV ein richtiges Zuwanderungsland werden und ggf. seinen natürlichen Bevölkerungsverlust so kompensieren, dass es insgesamt einen Einwohnerzuwachs verzeichnen würde. Es gilt die Vorteile der Fläche und des hohen Wohn- und Freizeitwertes effektiver nutzbar zu machen.

2. Kein weiterer Personalrückbau in der Fläche!

Beschäftigte in den Gemeinden können dezentral - im geringen Umfang - Arbeitskräfte binden. Die Handlungsfähigkeit (auch qualitativ) und damit die Lösungsoptionen für die Probleme der ländlichen Räume vor Ort werden mit dem Abbau von Bediensteten erschwert. Dies gilt auch für bestimmte Landstädte, die durch die Kreisgebietsreform 2011 ihren Status als Kreisstadt verloren haben. Demmin ist an dieser Stelle ein sehr tragisches Beispiel, das in Zukunft mit großer Wahrscheinlichkeit auch noch durch die umstrittene „Gerichtsreform“ weitere staatliche Infrastruktur verlieren wird.

3. Eine effektive Gemeindegebietsreform!

Eine kleinteilige Struktur wie in Mecklenburg-Vorpommern ist wenig effektiv und wettbewerbsfähig. Wenn man vergleichbare (dünnbesiedelte) ländliche Räume z. B. in Schweden betrachtet, fällt auf, dass die Abwanderung aus den Dörfern weniger drastisch ist. Die hohe Staatsquote und die ausgedehnte Zuständigkeit der Gemeinden (z. B. Bildungs- und Gesundheitssektor) fördern die Beschäftigungs- und Handlungsmöglichkeiten.

Ein ehrenamtlicher Bürgermeister ohne eigene Verwaltung in einer kleinen Gemeinde ist per se nicht sonderlich handlungsfähig, die aktuellen Strukturen daher auch wenig zukunftsfähig. Eine kluge Reform sollte aus Schwerin befördert, nicht beordert werden.

4. Eine innovative Bildungs- und Schulpolitik (mehr Dezentralität),

um die Schule im Dorf zu erhalten und damit auch die ländlichen Gemeinden zu stärken! Diese Form der Bildungseinrichtungen ist teilweise die wichtigste Infrastruktur für dünnbesiedelte strukturschwache Regionen. Die Skandinavier (Beispiel Schweden) aber auch die Halbligen in Schleswig-Holstein beweisen, dass es möglich ist, eine dezentrale Konzentration auf-

zubauen, zu erhalten und damit das Abwanderungsrisiko der Menschen und Familien zu minimieren. Trotz mancher Ansätze (z. B. jahrgangsübergreifender Unterricht) existieren beispielsweise zu hohe Mindestgrößen bei den Eingangsklassen (z. B. an den Grundschulen 20 und an den Gymnasien 54 Schüler). Den an vielen Stellen kritisierten Bildungsföderalismus in Deutschland könnte man auch als Chance für eigene Wege in einem dünnbesiedelten Flächenland wie Mecklenburg-Vorpommern begreifen und nutzbar machen.

5. Mehr Investitionen in die Bildung nötig!

51 % der Lehrer im Land sind über 50 Jahre alt. 76 % der heutigen Lehrer werden spätestens in 15 Jahren verrentet. Schon heute müssten die Weichen für eine Ausbildungs- und Anwerbungskampagne gestartet werden. Anreize müssen geschaffen werden, um junge Absolventen im Land zu halten oder zur Zuwanderung zu animieren. Die Studien- und Referendariatszeit beträgt in der Regel wenigstens 6 bis 7 Jahre. Eine bessere Ausstattung hinsichtlich der Ausbildungseinrichtungen und -bedingungen für Lehrer sollte langfristig organisiert sein und alsbald beginnen bzw. intensiviert werden - nicht erst, wenn der Mangel funktionsgefährdend wird.

8 Quellen

Gedruckte Quellen

ALBERT, FRANK (2012): Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Schulinfrastruktur in ländlichen Räumen, Master-Arbeit an der Hochschule Weihenstephan – Triesdorf, Abteilung Triesdorf Fakultät Landwirtschaft

AREFELL, EVA-LENA (2003): Schulische Infrastruktur und Schülertransport in ländlichen Gemeinden Schwedens, in: Information zur Raumentwicklung, Heft 12/2003, S. 755-759

EHLERS, ELKE (2014): Trendwende: MV wird für Zehntausende zur Wahlheimat – Greifswalder Professor: Die Abwanderung ist gestoppt, in: Ostsee-Zeitung vom 15.01.2014, S. 1

KLÜTER, HELMUT (2005): Wüstungen in Vorpommern – Bedrohung für den ländlichen Raum (LR); in: Greifswalder Beiträge zur Regional-, Freizeit- und Tourismusforschung; Beiträge zur Regionalentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern - Band 16, Greifswald, S. 1-14

KLÜTER, HELMUT; HORMANN, KRISTIN; HEINZ, MICHAEL; RÖBER, BERND (2005): Wirtschafts atlas Vorpommern und Mecklenburgische Seenplatte, Thomas Helms Verlag, Schwerin

MINISTERIUM FÜR BILDUNG, WISSENSCHAFT UND KULTUR MV (Hrsg.) (2010): Mitteilungsblatt Mecklenburg-Vorpommern, 20. Jahrgang, Nr. 2/2010, S. 113-208;
unter: http://service.mvnet.de/_php/download.php?datei_id=17046 (eingesehen am 26.06.2014)

NEU, CLAUDIA (2007): Schule als Kristallisationspunkt im ländlichen Raum, in: Agrarsoziale Gesellschaft e.V., Ländlicher Raum – Vielfalt ist seine Stärke, Nr. 05/06 – 2007, S. 82-85

NEU, CLAUDIA (2014): Ländliche Räume und Daseinsvorsorge – Bürgerschaftliches Engagement und Selbstaktivierung, in: Dünkel, Frieder; Herbst, Michael; Schlegel, Thomas (Hrsg.) (2014): Think Rural! – Dynamiken des Wandels in peripheren ländlichen Räumen und ihre Implikationen für die Daseinsvorsorge, Springer VS, Wiesbaden, S. 117-124

PERSSON, LARS OLOF (2003): Anpassungsstrategien für Regionen mit starkem Bevölkerungsrückgang – Gibt es solche Strategien in Schweden; in: Information zur Raumentwicklung, Heft 12/2003, S. 719-723

REICHERT-SCHICK, ANJA (2008): Siedlungsregression und Schrumpfungprozesse ländlicher Gemeinden in Vorpommern, in: Europa Regional Nr. 1/2008 Institut für Länderkunde Leipzig, S. 36-48

SCHÜLER, ANDREAS (2013): Leitfaden FAG Mecklenburg-Vorpommern 2013 (Kommunaler Finanzausgleich – KFA),
unter:
http://www.mnf.uni-greifswald.de/fileadmin/Geowissenschaften/geographie/regionalegeo/Leitfaden_FAG_MV.pdf (eingesehen am 22.05.2014)

STATISTISCHES AMT MV (Hrsg.) (1995): Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin

STATISTISCHES AMT MV (Hrsg.) (2012): Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin

STATISTISCHES AMT MV (Hrsg.) (2013a): Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin

STATISTISCHES BUNDESAMT (Hrsg.) (2013): Statistisches Jahrbuch – Deutschland und Internationales, Wiesbaden

WEIß, WOLFGANG (2003): Demographische Prozesse und Tertiärisierung in nordostdeutschen Abwanderungsgebieten mit geringer Bevölkerungsdichte; in: Braun, G.; Ellger, C. (2003): Der Dienstleistungssektor in Nordostdeutschland – Entwicklungsproblem oder Zukunftschance? Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Hannover, S. 64-83

WINKLER-KÜHLKEN, BÄRBEL (2003): Voneinander lernen – Bevölkerungsrückgang und Strukturanpassung in ländlichen Regionen Europas, in: Information zur Raumentwicklung, Heft 12/2003, S. 779-787

Webquellen

DEUTSCHER LANDKREISTAG (Hrsg.) (2012): Kreisumlagehebesätze (arith. Mittel) im Ländervergleich 2000-2012 (inkl. Sonderumlagen und umgerechnete Anteile an Finanzausgleichsumlagen), unter: http://www.kreise.de/_cms1/images/stories/themen/Kreisfinanzen/grafiken2012/abbildung_40.pdf (eingesehen am 25.01.2013)

FINANZMINISTERIUM MECKLENBURG-VORPOMMERN (Hrsg.) (2009): Gerechtigkeit ist keine Einbahnstraße – Polzin und Caffier verteidigen das Finanzausgleichsgesetz (FAG), unter: http://www.regierung-mv.de/cms2/Regierungsportal_prod/Regierungsportal/de/fm/_Service/Presse/Aktuelle_Pressemitteilungen/?&pid=15584 (eingesehen am 25.01.2013)

HALLIGSCHULE HOOGE (Hrsg.) (2009): Schulprogramm der Halligen, S. 1-9, unter: http://halligschule-hooge.de/fileadmin/dokumente/Endfassung_Schulprogramm.pdf (eingesehen am 19.06.2014)

LANDESREGIERUNG MECKLENBURG-VORPOMMERN (Hrsg.) (2009): Finanzausgleichsgesetz (FAG) M-V vom 10. November 2009, unter: <http://www.landesrecht-mv.de/jportal/portal/page/bsmvprod.psml?showdoccase=1&doc.id=jlr-FinAusglGMV2010rahmen&doc.part=X&doc.origin=bs&st=lr> (eingesehen am 23.01.2013)

MINISTERIUM FÜR BILDUNG UND WISSENSCHAFT DES LANDES SCHLESWIG-HOLSTEIN (Hrsg.) (2013): Bildungsstaatssekretär Loßack besucht die Halligschulen – „Kinder müssend dort zur Schule gehen können, wo die Menschen für den Küstenschutz gebraucht werden“, unter: http://www.schleswig-holstein.de/MBW/DE/Service/Presse/PI/2013/August_2013/III_Halligen.html (eingesehen am 19.06.2014)

STATISTISCHES AMT MECKLENBURG-VORPOMMERN (Hrsg.) (2013b): Statistische Berichte – Bevölkerungsentwicklung der Kreise und Gemeinden in Mecklenburg-Vorpommern, unter: http://service.mvnet.de/statmv/daten_stam_berichte/e-bibointerth01/bevoelkerung--haushalte--familien--flaeche/a-i_/a113_/2012/daten/a113-2012-00.xls (eingesehen am 05.06.2014)

STATISTISCHES AMT MECKLENBURG-VORPOMMERN (Hrsg.) (2013c): Statistische Berichte – Gemeindefinanzen (Vierteljahresstatistik) in Mecklenburg-Vorpommern 1.1.2012-31.12.2012, unter: http://service.mvnet.de/statmv/daten_stam_berichte/e-bibointerth09/oeffentliche-finanzen--steuern--personal/1-ii_/l223_/2012/daten/l223-2012-44.xls (eingesehen am 21.05.2014)

STATISTISCHES AMT MECKLENBURG-VORPOMMERN (Hrsg.) (2014a): Statistische Berichte - Personal im öffentlichen Dienst 2012 (korrigierte Ausgabe), unter: http://service.mvnet.de/statmv/daten_stam_berichte/e-bibointerth09/oeffentliche-finanzen--steuern--personal/l-iii_/l323_/daten/l323-2012-00.xls (eingesehen am 28.05.2014)

STATISTISCHES AMT MECKLENBURG-VORPOMMERN (Hrsg.) (2014b): Statistische Berichte - Öffentliche Finanzen, Steuern, Personal; unter: http://www.statistik-mv.de/cms2/STAM_prod/STAM/de/fps/Veroeffentlichungen/index.jsp?para=e-BiboInterTh09&linkid=090101&head=0901 (eingesehen am 25.01.2014)

STATISTISCHES AMT MECKLENBURG-VORPOMMERN (Hrsg.) (2014c): Statistische Berichte - Bevölkerung, Haushalte, Familien, Fläche - Wanderungen; unter: http://www.statistik-mv.de/cms2/STAM_prod/STAM/de/bhf/Veroeffentlichungen/index.jsp?para=e-BiboInterTh01&linkid=010301&head=0103 (eingesehen am 06.06.2014)

STÄDTE- UND GEMEINDETAG MECKLENBURG-VORPOMMERN E.V. (Hrsg.) (2013): Kreisumlagesätze 2013, unter: http://www.stgt-mv.de/cms2/STGT_prod/STGT/startseite/_Mitteilungen/Aktuelle_Informationen_des_Staedte-und_Gemeindetages_MV_zu_kommunalrelevanten_Themen_von_Bevoelkerung_bis_Kreisumlage/kreisumlagesaetze.pdf (eingesehen am 28.05.2014)

Rohstoffförderer und Verkehrsknotenpunkt jenseits des Nordpolarkreises: Die russische Oblast' Murmansk.

André Zornow

Zusammenfassung:

Die Oblast' Murmansk liegt fast vollständig jenseits des Nordpolarkreises im Nordwesten der Russischen Föderation. Kerne der Wirtschaft sind der Bergbau, die Energieerzeugung, die Transportwirtschaft und die Fischerei. An neun Standorten werden zum Beispiel Apatit, Eisenerz, Kupfer, Nephelin, Nickel und Seltene Erden gefördert. Aus dem Nephelin wird Aluminium produziert. Die Förderunternehmen sind Teil großer russischer Konzerne wie „Norilsk Nickel“, „RUSAL“, „Severstal“, „FosAgro“ oder „EvroChim“ und haben für diese eine entscheidende Versorgungsfunktion. Ohne die in Murmansk gelegenen Häfen, Werften und Atomeisbrecher wäre weder eine Bewirtschaftung der Nordostpassage, noch die Versorgung nordsibirischer Rohstoffreviere möglich. Darüber hinaus sind Einheiten des russischen Militärs, darunter die Nordflotte, in der Region stationiert. Der Artikel liefert eine Übersicht aktueller sozioökonomischer Rahmendaten sowie der Bedeutung der Oblast' Murmansk für die Russische Föderation.

Summary:

The Oblast Murmansk is located almost completely beyond the Arctic Circle in the north-west of the Russian Federation. Cores of the regional economy are mining, power generation, transport industry and fisheries. Materials, for example apatite, iron ore, copper, nepheline, nickel and rare earths are hoisted at nine locations. Aluminum is produced from the nepheline. The production companies are part of large Russian corporations such as “Norilsk Nickel”, “RUSAL”, “Severstal”, “FosAgro” or “EvroChim” and have an important supply function for them. Without ports and shipyards in Murmansk and nuclear-powered icebreakers neither cruising of the Northeast Passage nor supply of North Siberian raw material areas would be possible. In addition, units of the Russian military, including the Northern Fleet, are stationed in the region. The article provides an overview of current socio-economic data and the importance of Oblast Murmansk for the Russian Federation.

1 Einleitung und Erklärungen

Im folgenden Artikel wird eine kurze, wirtschaftsstrukturell orientierte Regionalanalyse der Oblast' Murmansk geliefert. Um die Verständlichkeit und die Nachvollziehbarkeit für nicht mit Russland vertraute Leser zu erhöhen, werden vor der Faktendarstellung einige Erklärungen gegeben.

Im Artikel wird für die Umschrift russischer Namen ins Deutsche die wissenschaftliche Transliteration nach DIN 1460 verwendet, da diese eine exakte Rückübertragung der Wörter ins Russische erlaubt. Die folgende Tabelle liefert eine Gegenüberstellung von deutscher und russischer Benennung der im Text erwähnten Städte und Siedlungen, die um einen Zusatz der transkribierten Namen ergänzt ist, da diese dem unkundigen Leser ein Aussprechen ermöglicht.

Tab. 1: Deutsche Bezeichnungen russischer Städte und Siedlungen

Deutsche Bezeichnung (wiss. Transliteration)	Russisch	Deutsche Bezeichnung (Transkription)
Aleksandrovsk	Александровск	Aleksandrowsk
Apatity	Апатиты	Apatity
Gadžievo	Гаджиево	Gadschiewo
Kandalakša	Кандалакша	Kandalakscha
Kirovsk	Кировск	Kirowsk
Kola	Кола	Kola
Kovdor	Ковдор	Kowdor
Lesozavodskij	Лесозаводский	Lesosawodskii
Lovozero	Ловозеро	Lowosero
Moločnyj	Молочный	Molotschnyi
Mončegorsk	Мончегорск	Montschegorsk
Murmansk	Мурманск	Murmansk
Murmaši	Мурмаши	Murmaschi
Nikel'	Никель	Nikel
Olenegorsk	Оленегорск	Olenegorsk
Ostrovnoj	Островной	Ostrownoi
Pinozero	Пинозеро	Pinosero
Poljarnye Zori	Полярные зори	Poljarnye Sori
Poljarnyj	Полярный	Poljarnyi
Revda	Ревда	Rewda
Rosljakovo	Росляково	Rosljakowo
Safonovo	Сафново	Sawnowo
Severomorsk	Североморск	Seweromorsk
Snežnogorsk	Снежногорск	Sneschnogorsk
Umba	Умба	Umba
Vazruga	Вазруга	Wasruga
Vechnetulomskij	Вехнетуломский	Wechnetulomskii
Vidjaevo	Видяево	Widjaewo
Zaozërsk	Заозёрск	Saosjorsk
Zapoljarnyj	Заполярный	Sapoljarnyi

Administrativ ist die Russische Föderation aus 83 (mit Krim und Sevastopol 85⁸⁷) Territorialeinheiten zusammengesetzt: Republiken, Kraja (dt. Kreis, Gebiet), Oblasti (dt. Gebiet) und Autonomen Okruga (Okrug: Bezirk). Die deutschen Übersetzungen sind inhaltlich nicht 1:1 auf gleichlautende deutsche Bezeichnungen übertragbar. Die russischen Territorien haben insgesamt eine geringere gesetzliche und fiskalische Selbstständigkeit gegenüber der Föderation als z. B. die deutschen Bundesländer gegenüber dem Bund. Die Republiken haben eigene Verfassungen, die anderen Regionen lediglich eine Satzung⁸⁸. Ein spezielles Element im föderativen Aufbau sind die Föederal-Bezirke (Федеральные округа/Federal'nye okruga). Diese wurden 2000 nach dem Machtantritt Vladimir Putins mit dem Ziel gegründet, die zuvor stark geschwächte Kontrolle des Zentrums über die Regionen wiederherzustellen. Den Föederal-Bezirken steht ein durch den Präsidenten ernannter Bevollmächtigter vor, dem die Gouverneure der Regionen Rechenschaft schuldig sind. Seit 2004 obliegt dem Präsidenten auch das Recht die Gouverneure zu ernennen und abzusetzen, nachdem diese zwischen 1994 und 2004 durch die Bevölkerung der jeweiligen Regionen gewählt wurden.⁸⁹

Die Balance administrativer Kompetenzen zwischen den Territorialadministrationen der Russischen Föderation ist seit 1991 in Bewegung und kann in zwei Phasen eingeteilt werden: Die erste Phase von 1991 bis 2000 ist durch eine Schwäche der Zentrale gegenüber den Regionen gekennzeichnet, die bis zur Beinahe-Autonomie vieler Föderationssubjekte reichte. Die zweite Phase seit 2000 – dem Jahr des Amtsantritts Vladimir Putins – ist durch eine Stärkung der Zentrale gekennzeichnet, die bis 2014 den größten Teil der als relevant erachteten Kompetenzen wieder unter eigene Hoheit gebracht hat. Bereits 2008 lagen von ca. 750 Aufgabenbereichen nur noch rd. 50 in regionaler Zuständigkeit.⁹⁰ Die gegenwärtige Verteilung von Steuern und Abgaben benachteiligt Regionen und Kommunen gegenüber der Föderation, wobei die Unterfinanzierung nach unten hin größer ist.⁹¹

Die privaten Unternehmen in der Russischen Föderation lassen sich drei Unternehmenstypen zuordnen. Hinzu treten einige Formen staatseigener Betriebe, die nachfolgend nicht von Relevanz sind. Die nachfolgende Tabelle liefert einen Überblick der drei Unternehmenstypen, ihrer Eigentumsstruktur und rechtlicher Eigenschaften.

⁸⁷ Nach der Sezession der Krim von der Ukraine und ihrer Aufnahme in die Russische Föderation sind die Krim als Republik und Sevastopol als „Stadt föderalen Ranges“ als neue Teiltterritorien hinzugekommen. Die Sezession wird international nicht akzeptiert.

⁸⁸ Die Regionen haben das Recht, innerhalb ihres eigenen, gegenüber den Republiken beschränkten Kompetenzbereiches Gesetze zu erlassen und diese durch den ihnen unterstehenden Justizapparat durchzusetzen.

⁸⁹ <http://www.bpb.de/internationales/europa/russland/47962/foederalismus?p=2> (eingesehen am 03.07.2014)

⁹⁰ <http://www.bpb.de/internationales/europa/russland/47962/foederalismus?p=1> (eingesehen am 03.07.2014)

⁹¹ Näheres hierzu: Levchenko, A. (2014): Ländliche Räume in Russland: Regionale und kommunale Selbstverwaltung am Beispiel der Oblast' Kaliningrad. In: Dünkel/Herbst/Schlegel (Hrsg.): Think rural. Dynamik des Wandels in ländlichen peripheren Räumen und ihre Implikationen für die Daseinsvorsorge. Wiesbaden 2014

Tab. 2: Russische Unternehmenstypen

Vollständige Bezeichnung	Abkürzung	Deutsche Übersetzung	Relevante Angaben
Открытое акционерное общество	ОАО	Offene Aktiengesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> • offene Variante der Aktiengesellschaft - Interessierte können Aktien erwerben und Anteilseigner der Gesellschaft werden • Gesellschafter können das Unternehmen an die Börse bringen und Aktien zwecks einer Kapitalaufnahme ausgeben • die Gesellschaft insgesamt haftet mit dem gesamten Vermögen, die Anteilseigner mit dem Wert ihrer Aktien • Aktionärsversammlung ist das oberste Gremium: <ul style="list-style-type: none"> - pro Jahr mindestens eine Zusammenkunft - Entscheidung über Auszahlung von Dividenden - Änderung der Satzung - Entscheidung über Veränderung der Rechtsform oder Liquidation - Wahl des Direktorenrates • Direktorat ähnlich dem dt. Aufsichtsrat, jedoch mit größeren Befugnissen: <ul style="list-style-type: none"> - hat die OAO weniger als 50 Anteilseigner, obliegt die Direktion direkt der Aktionärsversammlung
Общество с ограниченной ответственностью	ООО	Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH)	<ul style="list-style-type: none"> • maximal 50 Gesellschafter, sind mehr Personen involviert, ist die ООО zwangsweise in eine OAO umzubilden • Mindestkapital 100 staatlich festgesetzte Mindestlöhne • bei der Registrierung sind 50 % des Kapitals einzubringen, der Rest innerhalb eines Jahres; sonst erfolgt die Liquidation • Gesellschafterversammlung und Geschäftsführung sind die zwei zwingend vorgeschriebenen Strukturen • die Gesellschaftsversammlung: <ul style="list-style-type: none"> - tagt mindestens einmal im Jahr - legt die Unternehmenspolitik fest - bestätigt den Jahresabschluss - bestimmt über Verwendung der Gewinne • die Geschäftsführung: <ul style="list-style-type: none"> - führt das Unternehmen - vertritt das Unternehmen nach außen • Gesellschafter können unter Mitnahme des von ihnen eingebrachten Kapitals kurzfristig die Gesellschaft verlassen.
Закрытое акционерное общество	ЗАО	Geschlossene Aktiengesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> • maximal 50 Aktionäre • Es dürfen keine Aktien an der Börse ausgegeben werden und nur unter Ausnahmebedingungen an Nicht-Gesellschafter verkauft werden.

Quelle: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen103.pdf>

(eingesehen am 12.04.2014)

2 Regionalanalyse

2.1 Lagebeziehungen und physiogeographische Grundlagen

Die Oblast' Murmansk liegt im äußersten Nordwesten der Russischen Föderation und nimmt den allergrößten Teil der Kola-Halbinsel ein. Mit einer Fläche von rd. 144.900 km² ist die Oblast' größer als die fünf neuen Bundesländer und Nordrhein-Westfalen zusammengenommen⁹² und nimmt rd. 0,8 % der Fläche des Mutterlandes ein. Die Region liegt fast vollständig nördlich des Polarkreises; im Norden herrschen jeweils rd. zwei Monate Polartag bzw. Polarnacht. Die folgende Tabelle liefert eine Übersicht ausgesuchter Lagedaten und -beziehungen auf der Erdoberfläche.

Tab. 3: Wesentliche Lagebeziehungen der Oblast' Murmansk auf der Erdoberfläche

Position auf den Hemisphären	Nord/Ost
Position innerhalb der Russischen Föderation	Nord/West
angrenzende Regionen	Nord: Barentssee (Arktischer Ozean) Ost: Weißes Meer Süd: Weißes Meer, Republik Karelien West: Finnland, Norwegen
Maximale Ausdehnung Generalkurs 0° (Süd-Nord)	ca. 395 km
Maximale Ausdehnung Generalkurs 90° (West-Ost)	ca. 520 km
Ausdehnung innerhalb des Gradnetzes	Süd-Nord: 66°03' N – 69°57' N West-Ost: 28°28' O – 41°23' O
Position der Gebietshauptstadt Murmansk im Gradnetz⁹³	68°58' 12,86 N 33°04' 31,58 O
Entfernung der Gebietshauptstadt Murmansk vom geographischen Nordpol entlang der Erdoberfläche (Kurs 0° Nord)	ca. 2348 km
Minimale Entfernung der Gebietshauptstadt Murmansk vom Äquator entlang der Erdoberfläche (Kurs 180° Süd)	ca. 7655 km
Sonnenhöchststand zur Wintersonnenwende 21.12., 13.00⁹⁴ Uhr in der Gebietshauptstadt Murmansk	- 2,01° (Sonne bleibt unter dem Horizont)
Sonnenhöchststand zur Sommersonnenwende 20.06., 13.00 Uhr in der Gebietshauptstadt Murmansk	44,87°

Klimatisch liegt die Kola-Halbinsel etwa zu gleichen Teilen in der Tundrenzone (Norden) und der Borealen Waldzone (Süd). Die Tundrenzone auf Kola ist im Vergleich zu östlicher gelegenen Regionen Russlands durch den Einfluss des Golfstromes klimatisch begünstigt. Auch im Winter hält die in den Wassermassen mitgeführte Wärmeenergie das regionale Oberflächenwasser bis 40° Ost eisfrei. Der zwischen 33°2' O und 33°33' O gelegene Kola-Fjord, an dessen Ufer Murmansk mit den Handels- und

⁹² Sachsen, Thüringen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Berlin(-Ost), Mecklenburg-Vorpommern und Nordrhein-Westfalen haben zusammen eine Fläche von 142.182 km².

⁹³ Als Bezugspunkt wurde der Zentralplatz der Gebietshauptstadt gewählt, der sich im mittleren (von Süd nach Nord) der drei Stadtbezirke befindet.

⁹⁴ In der Russischen Föderation gilt über das ganze Jahr die Sommerzeit, dementsprechend werden Sonnenhöchst- und Sonnentiefststand um 13.00 bzw. 01.00 Uhr erreicht.

Fischereihäfen liegt, kann ganzjährig ohne Eisbrecher-Assistenz angefahren werden. Die Durchschnittstemperaturen betragen im Januar -6 °C sowie 12 °C im Juli.

Die in der Tundrenzone gelegenen nördlichen Gebiete der Kola-Halbinsel werden bis zu 220 Tage im Jahr von einer geschlossenen Schneedecke bedeckt. Im Winter treten zahlreiche Zyklone auf, die besonders an den Küsten gehäuft Schneestürme verursachen. Im Bereich der Murman-Küste treten im Jahresverlauf kaum Phasen mit Windstille auf, während die Windstärkenvariabilität zum Landesinneren hin ansteigt.⁹⁵ Die Vegetationsperiode liegt bei rd. 80 Tagen, die Niederschlagsmenge variiert stark von 300 mm/a an den Küsten und bis zu 1000 mm/a in den Gebirgen.⁹⁶

Da die Region fast vollständig nördlich des Polarkreises liegt, sind die Beleuchtungsverhältnisse entsprechend schwierig. In einer Region mit derart großer Tageslängenvarianz ist die tatsächliche Sonnenscheindauer für das Lebensgefühl von noch größerer Bedeutung als in gemäßigten Breiten. Die Situation der Oblast' ist in dieser Hinsicht sehr ungünstig. Die Sommer sind im Durchschnitt stark bewölkt, wodurch nur 50 % bis 60 % der mathematisch möglichen Sonnenscheindauer erreicht werden. Die entsprechenden Werte sind im Winter mit 10 % bis 25 % nochmals deutlich niedriger. Die günstigste Relation möglicher zu tatsächlicher Sonnentage wird im Frühjahr erreicht. Der Temperaturgradient ist hoch, bei Warmlufteinbrüchen sind Temperaturen von mehr als 25 °C möglich, während Einbrüche arktischer Luftmassen auch im Sommer Bodenfrost bringen können. Schneefälle sind bis in den Juni möglich.⁹⁷

Geologisch ist die Halbinsel Kola Teil des fennoskandischen Schildes, der wiederum Teil der russischen Tafel ist. Der Untergrund der Halbinsel wird größtenteils durch archaische metamorphe Gesteine aufgebaut, in der Küstenzone sind präkambrische Granite von Bedeutung. Tektonisch ist die Region Teil des Baltischen Schildes. Die Verwitterungsdecke ist infolge der glazigenen Überformung sehr geringmächtig und oft von anstehenden Gesteinen durchbrochen. In den Küstenabschnitten ist die glazial-isostatische Hebung von Bedeutung. Es wird angenommen, dass sich die Region seit dem Ende der letzten Eiszeit um ca. 85 m angehoben hat.⁹⁸ Infolge glazigener Überformung verfügt die Kola-Halbinsel über ein außerordentlich weit verzweigtes Gewässernetz. Es existieren 18.209 Fließgewässer mit mehr als 100 m Flussstrecke und 111.609 stehende Gewässer, die als Seen klassifiziert werden.⁹⁹

Nachfolgend eine physische Karte der Oblast' Murmansk:

⁹⁵ Franz, H. J., Physische Geographie der Sowjetunion, Gotha/Leipzig, 1973, S. 159 - 160

⁹⁶ http://www.kommersant.com/tree.asp?rubric=5&node=398&doc_id=54 (eingesehen am 27.07.2008)

⁹⁷ Franz, H. J., Physische Geographie der Sowjetunion, Gotha/Leipzig 1973, S. 159 - 160

⁹⁸ Franz, H. J., Die Sowjetunion - zwischen Halbinsel Kola und Kaukasien, Gotha/Leipzig 1974, S. 11

⁹⁹ <http://ktmz.boom.ru/region/murm51/> (27.07.2008)



Abb. 1: Oblast Murmansk – Physisch

Quelle: <http://lovozerie.ru/download/maps/kola-peninsula.jpg> (bearbeitet)

2.2 Wesentliche sozioökonomische Rahmendaten

Der folgende Abschnitt gibt in tabellarischer Form einen Überblick ausgesuchter sozioökonomischer Rahmendaten sowie über die Rangposition innerhalb der russischen Regionen:

Tab. 4: Oblast' Murmansk – Datenblatt

	Bezugsgröße	Ausstattung	Anteil bzw. Relation zu Russland (100%/1)
Fläche	Km ²	144.900	0,84 %
Bevölkerungszahl 2013	-	780.400	0,54 %
Bruttoregionalprodukt 2012 ¹⁰⁰	Mio. Rubel/ Mio. € ¹⁰¹	280.325,6/6952,07	-
Bruttoregionalprodukt/Einwohner 2012	Rubel/€	357.478,8/8865,47	1,04 : 1
Monatliches Geldeinkommen/EW 2012	Rubel/€	28.604/709,37	1,24 : 1
Monatliche Arbeitslöhne	Rubel/€	36.187,9/897,45	1,36 : 1
Beschäftigte 2012	-	423.500	0,63 %
Arbeitslose 2012	-	36.000	0,87 %
Arbeitslosenquote (offiziell)	%	1,7	1,21 : 1
Pensionäre	-	249.000	0,61 %
Bruttoproduktionswert:			
Landwirtschaft		3.673	0,11 %
Bergbau	Mio. Rubel/	78.944	0,87 %
Verarbeitendes Gewerbe	Mio. €	96.299	0,38 %
Energie- und Wassererzeugung		52.005	1,25 %

Quellen: http://www.gks.ru/bgd/regl/b13_14p/Main.htm (eingesehen am 14.06.2014)

http://murmanskstat.gks.ru/wps/wcm/connect/rosstat_ts/murmanskstat/ru/statistics/grp/ (eingesehen am 12.06.2014)

Tab. 5: Platzierung der Oblast' Murmansk innerhalb der 83 russischen Regionen 2012

Indikator	Rang
Fläche	25
Bevölkerung	62
Bruttoproduktionswert der Rohstoffförderung	21
Bruttoproduktionswert der Verarbeitenden Industrie	53
Bruttoproduktionswert Energie-/Gas-/Wassererzeugung/-verteilung	26
Bruttoproduktionswert Landwirtschaft	78
Bruttoregionalprodukt/Einwohner	14
Monatseinkommen/Einwohner	11
Monatliche Arbeitslöhne/Einwohner	11
Wohnfläche/Einwohner	32
Eingang von Wohnfläche in m ² /Einwohner	82
Studenten an Hochschulen pro 10.000 Einwohner	55
Registrierte Verbrechen/100.000 Einwohner	28

Quelle: http://www.gks.ru/bgd/regl/b13_14p/IssWWW.exe/Stg/d1/01-04.htm (eingesehen am 19.06.2014)

¹⁰⁰ Bruttoregionalprodukt bezeichnet die auf dem Territorium erbrachte Bruttowertschöpfung

¹⁰¹ Der Jahresdurchschnittswchselkurs Rubel : Euro betrug 2012 0,0248 : 1, siehe:

<http://www.oanda.com/lang/de/currency/historical-rates/> (eingesehen am 17.06.2014)

2.3 Kurzdarstellung der Entwicklungsgeschichte

Tab. 6: Historische Entwicklung

Ab 8. Jahrtausend v. Chr.	Erste Menschengruppen wandern auf die Kola-Halbinsel ein, siedeln an Flüssen und Seen und betreiben hier vorrangig Jagd- und Sammelwirtschaft. Aus verschiedenen Gruppen formt sich in der Folgezeit der Stamm der Saami
13. Jh. n. Chr.	Aufzeichnungen aus dem Jahr 1216 belegen eine Tributpflicht der Saami gegenüber Novgorod. Ab 1250 wird im Zuge der Handelsaufnahme zwischen Novgorod und Norwegern ein Handelsweg etabliert, der durch die Kola-Halbinsel führt. Die Saami nehmen Handelskontakte mit beiden Seiten auf.
1326	Nach mehreren Auseinandersetzungen kommt es zum Abschluss des „Lappländischen Disputts“, in dem Norweger und Novgorod ihre Einflussphären abstecken. Formell bleibt Kola unter Hoheit Novgorods, bis dieses 1478 durch die Moskauer vernichtet wird.
Ab 1550	Engländer, Holländer und Norweger stellen Kontakte mit den Einheimischen sowie russischen Kaufleuten her.
1580 - 1620	Auseinandersetzungen mit Dänemark um die Kontrolle der Kola-Halbinsel. 1623 werden die Einflussphären abgesteckt: Dänemark erhält die Finnmark, Moskau Kola. Die Schweden versuchen erfolglos, feste Position auf der Kola-Halbinsel zu gewinnen.
1589 - 1611	Die „Provinz Kola“ wird 1582 konstituiert. Die Moskauer nehmen nun ihre Hoheitsrechte auch de facto wahr.
18. Jh.	Zar Peter I. leitet die Modernisierung Russlands durch Übernahme westlicher Errungenschaften ein. Im „Nordischen Krieg“ (1700 - 1721) wird die Macht Schwedens gebrochen und ein Zugang zur Ostsee im Bereich der Neva-Mündung gewonnen. Hier wird 1703 die Stadt St. Petersburg errichtet, das 1712 zur Hauptstadt avanciert, infolge der Neuorientierung durch Peter I. jedoch auch die Handelsaktivitäten auf sich zieht, wodurch die Kola-Halbinsel einen starken Bedeutungsverlust erfährt. Neue Steuern werden erhoben, auch gerät die Wirtschaft unter Kontrolle russischer Würdenträger. Die Bevölkerung verarmt.
19. Jh.	Im Zuge der Napoleonischen Kriege (1810 - 1815) sowie des Krimkrieges (1853 - 1856) wird die maritime Präsenz in der Region verstärkt, da Briten und Franzosen Angriffe auf die Küstensiedlungen unternehmen.
1861	Zar Alexander II. hebt die Leibeigenschaft in Russland auf. Dies führt in Verbindung mit Fördermaßnahmen für die Kola-Halbinsel zu einer (gemessen an der vorhandenen Bevölkerung) bedeutenden Zuwanderung von Arbeitskräften aus südlicheren Teilen Russlands. In der Folgezeit werden mehrere große Sägewerke sowie eine Möbelfertigung errichtet.
1890-er Jahre	Zar Alexander III. befiehlt die Einrichtung einer Marinebasis am Kola-Fjord, die jedoch erst unter seinem Nachfolger Nikolaus II. als Aleksandrovsk 1899 gegründet wird. Es werden mehrere Projekte zur Einbindung der Kola-Halbinsel an das im Aufbau befindliche russische Eisenbahnnetz erarbeitet. Infolge Geldmangels kommt keines zur Ausführung. Ende des 19. Jh. beträgt die Bevölkerung der Kola-Halbinsel rd. 9000 Personen.
1914	28. Juni: Ermordung des österreichischen Thronfolgers in Sarajevo 30. Juli: Generalmobilmachung der russischen Armee. 1. August: Kriegserklärung des Deutschen Reiches an Russland; Beginn des Ersten Weltkrieges.
1915	Die industriellen Kapazitäten Russlands sind dem Bedarf von Heer und Zivilwirtschaft nicht mehr gewachsen: Versorgungsengpässe sind die Folge, die die Kampffähigkeit des Militärs immer mehr schwächen. Dieses erlitt im Kampf gegen Deutschland und Österreich-Ungarn hohe Verluste bei geringen Erfolgen. Die Notwendigkeit westalliiertes Hilfen wird deutlich, weshalb die Anlage eines Hafens auf Kola sowie einer ihn an das Inland anbindenden Bahnlinie beschlossen wird. Im Juli beginnen die Arbeiten der Strecke Petrozavotzk-Kola, die als „Murman-Bahn“ bezeichnet wird.
1916	4. Oktober: Gründung der Siedlung „Romanov na murmane“ am Endpunkt der Bahnlinie, die im November vollständig befahrbar ist.
1916	Die in der Folge aufgenommenen Lieferungen bleiben gering und haben keinen Einfluss auf das Kriegsgeschehen. Der ungünstige Kriegsverlauf, die immer schlechter werdende Versorgungslage sowie staatliche Repression gegen Reformversuche zerrütten die Grundlagen der Zarenherrschaft:
1917	16. März: Zar Nikolaus II. dankt ab, sein Bruder verzichtet auf den Thron: Ende der Zarenherrschaft. Eine Regierung aus Mitgliedern mehrerer politischer Gruppierungen übernimmt die Regierung. 3. April: „Romanov na murmane“ wird in Murmansk umbenannt.

1917	<p>7. November: Angriff der Bol'sheviki, die sich nicht an der provisorischen Regierung beteiligt hatten, auf den Winterpalais: Festnahme der Regierungsmitglieder. Die Bol'sheviki erlassen erste Dekrete u. a. zur Neuordnung der Eigentumsverhältnisse und kündigen den Austritt Russlands aus dem Krieg an.</p> <p>In der Folgezeit formiert sich der Widerstand zahlreicher gesellschaftlicher Gruppen gegen die Bol'sheviki. Beginn des Bürger- und Interventionskrieges.</p>
1918 - 1919	<p>3. März 1918: Friedensvertrag von Brest-Litovsk zwischen Deutschland und Russland, Ausscheiden Russlands aus dem Ersten Weltkrieg.</p> <p>6. März 1918: Britische Einheiten besetzen Murmansk und wichtige Positionen im unmittelbaren Umland.</p> <p>Herbst 1919: Die britischen Truppen werden angesichts der ungünstigen Entwicklung im russischen Bürgerkrieg abgezogen.</p>
1920-er Jahre	<p>Am 20. Februar rücken Einheiten der „Roten Armee“ in Murmansk ein. Seit 1920 erkunden mehrere geologische Expeditionen die Kola-Halbinsel auf Bodenschätze. 1921 werden unter Leitung Aleksandr Fersmans enorme Apatit-Lagerstätten im Chibiny-Massiv entdeckt, die völlig neue Perspektiven für die wichtige Phosphorit-Versorgung des Mutterlandes liefern.</p> <p>Am 30.12.1922 wird die Sowjetunion gegründet. Noch vor dem Beginn des Bergbaus wird die Fischerei aufgenommen, deren Kapazitäten in der Folgezeit stark ausgebaut werden.</p> <p>Ab 1924 werden die Apatit-Lagerstätten im Chibiny-Massiv erschlossen; 1929 geht das Förder- und Verarbeitungskombinat in Betrieb. In der Folge werden die Städte Apatity und Chibinogorsk (ab 1934 Kirovsk) gegründet. Parallel wird die geologische Erkundung der Halbinsel fortgesetzt und an mehreren Standorten weitere Lagerstätten an Eisen- und Buntmetallen entdeckt. Alle sind für eine wirtschaftliche Nutzung hinreichend ergiebig und leicht erreichbar, sodass auch ihre Erschließung beschlossen wird.</p>
1930-er Jahre	<p>1932 gelingt die Bezwingung der Nordostpassage innerhalb einer Navigationsperiode, wodurch der Beweis einer wirtschaftlichen Erschließbarkeit des sowjetischen Hohen Nordens geliefert wird. In der Folge wird die Institution „Glavsevmorput“ gegründet, die direkt der sowjetischen Regierung untersteht und mit weitreichender Selbstbestimmung sowie ausreichenden personellen und materiellen Kapazitäten ausgestattet wird. Die Erschließung des Nordens kann so deutlich effektiver und erfolgreicher betrieben werden als Projekte, die den Industrieministerien unterstehen.</p> <p>Ab 1934 werden am Imandra-See Bundmetallvorkommen erschlossen. 1936 werden dort das Förder- und Verarbeitungskombinat „Severonikel“ sowie die Siedlung Mončegorsk gegründet. Zur Apatit-Förderung tritt somit die Gewinnung von Kupfer und Nickel.</p> <p>1938 wird die Oblast' Murmansk konstituiert.</p> <p>1939 geht im Raum Lovozero eine kleine Loparit-Mine in Betrieb. Weitere gefundene Lagerstätten wurden zur Erschließung vorgesehen, der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges verhindert jedoch die Realisierung.</p> <p>1939 überschreitet Murmansk die Einwohnerzahl von 100.000 und wird erste Großstadt jenseits des Nordpolarkreises. Der Murmansker Handelshafen hat für den sowjetischen Außenhandel sowie die Versorgung der nordsibirischen Industriestandorte eine signifikante Bedeutung. Es beginnt der Aufbau vielfältiger Bildungs- und Forschungseinrichtungen.</p>
1940-er Jahre	<p>Am 22. Juni 1941 Beginn der deutsche Überfall auf die Sowjetunion. Noch am gleichen Tag erfolgen erste Luftangriffe auf Murmansk. Zugleich beginnt der Vormarsch zweier deutsch-finnischer Heeresverbände gegen Murmansk und Kandalakša, die jedoch bis zum Oktober 1941 endgültig gestoppt werden. In der Folge stabilisieren sich die Fronten an Land, während zur See und Luft erfolglos die Ausschaltung des Hafens Murmansk versucht wird.</p> <p>Aufgrund der Bedrohung werden bis 1943 rd. 115.000 Personen sowie zahlreiche Industriebetriebe evakuiert.</p> <p>Ab Juni 1944 beginnt eine sowjetische Großoffensive, die den Gegner innerhalb kurzer Zeit von sowjetischem Territorium vertreibt, die Kola-Halbinsel sichert und zum Ausscheiden Finnlands aus dem Krieg (September '44) führt.</p> <p>Am 8. Mai kapituliert das Deutsche Reich; Ende des Zweiten Weltkrieges. Entsprechend der Friedensverträge tritt Finnland die Region um Petsamo an die Sowjetunion ab, die somit ergiebige Buntmetallagerstätten gewinnt.</p> <p>Die Produktionsleistung der Vorkriegszeit wird bis 1948 wieder erreicht.</p> <p>Die durch den Krieg unterbrochene Erschließung von Rohstofflagerstätten wird wieder aufgenommen. 1949 wird mit dem Aufbau von Kombinat zur Förderung von Bundmetallen und Eisenerz bei Petsamo bzw. Olenegorsk begonnen sowie eine Aluminiumhütte bei Kandalakša eingerichtet.</p>

1950-er Jahre	1953 beginnt der Aufbau eines Förder- und Verarbeitungskombinates im Südwesten der Kola-Halbinsel; die Siedlung erhält den Namen Kovdor. Im Verlauf der 1950-er Jahre beginnt der Aufbau starker Über- und Unterwasserstreitkräfte sowie der entsprechenden Infrastruktur. Die Fischindustrie wird ausgebaut und gehört innerhalb der Sowjetunion zu den wichtigsten Lieferanten von Meeresprodukten.
1960-er Jahre	1962 geht das Kombinat Kovdor als letzter Standort zur Rohstoffförderung und -verarbeitung in Betrieb. Der industrielle Aufbau der Kola-Halbinsel ist abgeschlossen. Zwischen 1940 und 1960 gehörte die Oblast' Murmansk innerhalb des russischen Nordwesten zu den Regionen mit den höchsten Wachstumsraten. 1964 wird „Glavsevmorput“ aufgelöst. Die Wirtschaft der Oblast' Murmansk geht in die Hierarchien der sowjetischen Ministerialstrukturen ein, wodurch in der Folge die Probleme von Fehlplanungen und Unterversorgung auch für die Regionen des Nordens wirksam werden. Die Militärpräsenz wird weiter ausgebaut. Herauszuheben ist die Stationierung von atomgetriebenen U-Booten mit Nuklearsprengköpfen, die die Zweitschlagfähigkeit der Sowjetunion im Kalten Krieg sicherstellen sollen.
1970 - 1991	Sowohl Bergbau als auch Fischerei vergrößern ihre Fördermengen bzw. Erträge. Entsprechendes gilt für die Militärpräsenz, die bis zum Ende der 1980-er Jahre starke Kapazitäten aller drei Waffengattungen umfasst. Die U-Boot-Flotte umfasst 1989 rd. 160 Atom-U-Boote bzw. zwei Drittel des sowjetischen Bestandes. Auch im Bereich der Forschung werden die Aktivitäten stark ausgebaut. Einrichtungen der Oblast' haben in mehreren Fachgebieten landesweite Relevanz. Ungeachtet einer insgesamt positiven sozioökonomischen Entwicklung werden Probleme auf regionaler und gesamtstaatlicher Ebene sichtbar. Technische Modernisierungen und Innovationen werden nur unzureichend umgesetzt, so dass bspw. die Umweltverschmutzung an den Industriestandorten zu einem akuten Problem wird. 1988 entdeckt eine geologische Expedition in der Barentssee ein Gasfeld mit enormen Vorkommen, die Perspektiven für eine Erweiterung bzw. Neuausrichtung der Förderaktivität bringen. 25. Dezember 1991: Die Russland erklärt seine Unabhängigkeit von der Sowjetunion, die zum Jahresende aufgelöst wird.
Seit 1991	Dem Zerfall der sowjetischen Staatswirtschaft folgt eine Neuordnung der Wirtschaftsbeziehungen. Bergbau, Fischwirtschaft sowie Forschungssektor und Militär erleiden starke Produktionseinbrüche bzw. Strukturschäden durch verringerte Mittelzuweisungen. Stark steigende Lebenshaltungskosten bringen eine erhebliche Verschlechterung der Lebensbedingungen. Bis 2012 verliert die Region rd. 33,2 % ihrer 1989 vorhandenen Einwohner.

2.4 Verkehrsanbindung, Siedlungsstruktur, Bedeutung als Verkehrsknotenpunkt

Werden aus Mittel- und Westeuropa bekannte Maßstäbe angelegt, besitzt die Oblast' Murmansk ein im Vergleich zur Fläche sehr kurzes, nur wenig verzweigtes Straßen- und Schienennetz. Die Straßennetzdichte beträgt lediglich 0,028 Straßenkilometer pro Quadratkilometer Fläche. Zum Vergleich: Für Russland beträgt der Wert 0,06 km/km², für Deutschland rd. 1,8 km/km².¹⁰² Die Erschließung der Region erfolgte zur Ausbeutung der entdeckten Rohstoffe, nicht für den Aufbau eines flächendeckenden Siedlungsnetzes. Dementsprechend sind große Gebietsabschnitte der Oblast' nicht durch Verkehrswege erschlossen. Genau betrachtet kann weder von einem Straßen- noch einem Schienennetz gesprochen werden. Es existieren jeweils „Hauptachsen“, von denen Abzweigungen zu den Zivil- und Militärsiedlungen führen. Im Vergleich mit anderen Regionen des russischen Nordens sind die

¹⁰² Siehe: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/157794/umfrage/ranking-ausgewaehlter-laender-nachder-strassennetzdichte-im-jahr-2009/> (eingesehen am 03.07.2014) Dementsprechend erreicht das Murmansk Straßennetz kaum die Hälfte der Netzichte des Mutterlandes und nur 1/65 der Netzichte Deutschlands.

Landverkehrswege jedoch sehr weit ausgebaut und stellen eine hinreichende Vernetzung sowohl regional als auch zu anderen Landesteilen sicher. Neben der landseitigen Erschließung erfolgte noch während des Ersten Weltkrieges der Bau erster Hafenanlagen am Standort Murmansk, die jedoch bis in die 1930-er Jahre nur beschränkt leistungsfähig waren und in mehreren Etappen zu ihrer heutigen Form ausgebaut wurden. In den 1970-er Jahren wurde die Region mit der Errichtung von Flughäfen bei Murmansk und Apatity an das sowjetische Luftverkehrsnetz angeschlossen. Zwar liegen keine Informationen über die Situation vor der Auflösung der Sowjetunion vor, es ist jedoch davon auszugehen, dass keine direkten Routen zu ausländischen Flughäfen bestanden, da die gesamte Region militärisches Sperrgebiet war.

Die föderale Straße M-18 ist die Hauptachse für den Straßenverkehr auf der Kola-Halbinsel und stellt zugleich die Verbindung zwischen Murmansk und St. Petersburg her. Als Straße mit föderaler Bedeutung obliegt die Unterhaltung der „Föderalen Agentur des Ministeriums für Transport der Russischen Föderation“.¹⁰³ Von dieser Hauptachse zweigen mehrere Zubringer ab, die die kleineren Siedlungen an den Fernverkehr anbinden. Die M-18 tritt ca. 17 km südsüdwestlich der Ortschaft Lesozavodskij in das Territorium der Oblast ein und teilt sich bei Kola in zwei Linien auf. Die nordwärts führende Trasse führt östlich an Murmansk vorbei und endet ca. 4 km nordöstlich von Severomorsk. Die andere Trasse führt, den Kola-Fjord querend, nach Nordwesten und bindet die Flottenstützpunkte sowie die nahe der Grenze gelegenen Industriestädte Pečenga, Zapoljarnyj und Nikel' an. Bei Borisoglebskij besteht ein Grenzübergang nach Norwegen. Die Strecke zwischen diesem Grenzübergang und St. Petersburg beträgt 1592 km, zwischen St. Petersburg und der Gabelung bei Kola 1382 km, von St. Petersburg zum Eintrittspunkt in die Oblast' 1068 km.¹⁰⁴ Die M-18 ist auf ihrer vollen Länge asphaltiert. Direkt bzw. in unmittelbarer Nähe der M-18 liegen Kandalakša, Poljarnye Zori, Mončegorsk, Olenegorsk, Kola, Murmansk und schließlich Severomorsk. Das Straßennetz hat eine Länge von 4185 km, von denen 3442 km (82,2 %) asphaltiert sind.¹⁰⁵

Die folgende Abbildung zeigt ein generalisiertes Schema des Straßennetzes auf der Kola-Halbinsel:

¹⁰³ Übersetzung für: Федеральное агентство министерства транспорта Российской Федерации
Deren offizielle Webpräsenz: rosavtodor.ru/ Die Website der Institution liefert eine thematisch weit ausdifferenzierte, detaillierte Darstellung der Aktivitäten sowie Pläne und Beschreibungen der betreuten Verkehrsinfrastruktur einschließlich der M-18, die zu den wichtigsten russischen Straßen gezählt und entsprechend bewirtschaftet wird.

¹⁰⁴ http://www.kolamap.ru/topo/map_img/avtodor/autodor.html (eingesehen am 03.07.2014)

¹⁰⁵ Diese Angaben schließen auch die Straßennetze der Städte und Siedlungen ein.



Abb. 2: Straßennetz der Oblast' Murmansk

Quelle: <http://kolamap.ru/topo/avtodor.htm> (bearbeitet), eingesehen am 03.07.2014

Das Schienennetz hat eine Gesamtlänge von 1869 km, wovon 502 km elektrifiziert sind. Die Strecke St. Petersburg – Murmansk wurde 1973 komplett elektrifiziert. 1956 erfolgte die Fertigstellung der Bahn-

linie Pinozero – Kovdor, 1968 folgte die Strecke Nickel’ – Kola, 1984 die Strecke Kirovsk – Apatity.¹⁰⁶ Es existieren 55 Bahnstationen, von denen 28 für das Handling mit Schwertransporten ausgelegt sind.¹⁰⁷ Das existierende Straßen- und Schienensystem erschließt nur den westlichen Teil der Kola-Halbinsel. Die Osthälfte verfügt über keine zusammenhängenden, längeren Streckenabschnitte. Lediglich innerhalb der größeren Siedlungen wurden Straßennetze aufgebaut, die allerdings entsprechend der Ortsgröße sehr kurz sind. Die Anbindung und Versorgung der im Ostteil der Oblast’ gelegenen Ortschaften erfolgt über den Wasser- und/oder Luftweg. Die meisten Siedlungen sind sehr klein und haben nur wenige Bewohner. Größer und bedeutender ist einzig die Ortschaft Ostrovnoj, die in den 1970-er Jahren zu einem großen Flottenstützpunkt ausgebaut wurde, sich seit den frühen 1990-er Jahren allerdings auf einem stark abwärts weisenden Entwicklungspfad befindet.

Auf dem Territorium der Oblast’ Murmansk existieren zahlreiche Flughäfen, von denen die meisten allerdings dem Militär unterstehen und für die zivile Nutzung in der Regel nicht zugänglich sind. Der Aufbau militärischer Strukturen erfolgte früher als der der zivilen, der erst in den 70-er Jahren mit dem Ausbau des Flughafens Murmansk begann. 1971 wurde mit der Errichtung begonnen, im Juli 1976 wurden erstmals eingetroffene Passagiere abgefertigt. Die Startbahn hat eine Länge von 2500 m und ist für Flugzeuge bis max. 190 t Abfluggewicht zugelassen¹⁰⁸. Die Einrichtungen sind für die Abfertigung von jährlich 300.000 Passagieren ausgelegt, ferner bestehen in einer Halle mit 900 m² Grundfläche Lagermöglichkeiten für bis zu 2000 t Fracht.¹⁰⁹ Bis in die Gegenwart werden mehrere Flughäfen in Russland und Nordeuropa angefliegen. Die Flugpläne variieren im Jahresverlauf.¹¹⁰ Der Flughafen überstand die wirtschaftlich schwierigen ersten Jahre nach dem Zerfall der Sowjetunion, in denen der russische Flugverkehr starke Verluste erlitt, und firmiert als „Offene Aktiengesellschaft“ unter der Bezeichnung „Flughafen Murmansk“ (ОАО Аэропорт Мурманск).¹¹¹ Ein weiteres Ziel für den zivilen Flugverkehr ist der Flughafen Apatity, der in seiner Bedeutung allerdings erheblich hinter dem Standort Murmansk zurücksteht.¹¹² Da mit den Verbindungen nach Moskau und St. Petersburg Anschluss an große, gut in das internationale Liniennetz eingebundene Flughäfen besteht, ist die Oblast’ auch von nichtrussischen Standorten im günstigsten Fall innerhalb eines Tages erreichbar.¹¹³

¹⁰⁶ http://economics.gov-murman.ru/ekonomika_murman/transportno_komm/ (eingesehen am 12.06.2014)

¹⁰⁷ http://www.mchs.gov.ru/rc/hq/?rc_id=northwest&SECTION_ID=934 (12.06.2014)

¹⁰⁸ Dies entspricht den Anforderungen von mittelgroßen Verkehrsflugzeugen wie Boeing 737 oder des Airbus 320.

¹⁰⁹ <http://www.azworldairports.com/airports/a2365mmk.cfm> (eingesehen am 06.07.2014)

¹¹⁰ Siehe: <http://www.airport-murmansk.ru/shedule/> (eingesehen am 29.06.2014)

¹¹¹ <http://www.airport-murmansk.ru/contacts/> (eingesehen am 29.06.2014)

Herauszuheben ist die staatliche Beteiligung: Die Agentur für die Verwaltung föderalen Eigentums hält rd. 38 % des Aktienvolumens, weitere 24 % befinden sich im Eigentum von „Gazpromneft-Aéro“, einer Tochter von Gazprom. siehe: <http://www.airport-murmansk.ru/documents/20110513.pdf>

¹¹² <http://www.airkirovsk.ru/> (eingesehen am 29.06.2014)

¹¹³ Geprüft wurden mit der Website <http://flug.idealo.de/> deutsche Städte wie Berlin, Hamburg und Frankfurt, ebenso andere europäische und auch nordamerikanische Standorte. Von allen Standorten aus muss mindestens einmal umgestiegen werden, die Flugzeiten variieren abhängig von Zeit und Route beträchtlich.

Der erwähnte achsenorientierte Streckenverlauf des Straßenverkehrsnetzes ist auch für die regionalen Luft- und Seetransportwege zu beobachten. Zahlreiche Klein- und Kleinstsiedlungen im Ostteil der Kola-Halbinsel werden durch ganzjährig betriebene Luft- oder Seetransportverbindungen versorgt. Sowohl Luft- als auch Seebewegungen sind auf die Infrastruktur der Gebietshauptstadt Murmansk konzentriert (Flug- und Handelshafen). Eine der Seerouten führt entlang der Murman-Küste nach Osten und hat Stopps an diversen Siedlungen einschließlich des Flottenstützpunktes Ostrovnoj, während zwei Flugrouten die in der östlichen Mitte bzw. an der östlichen Weißmeerküste gelegenen Ortschaften mit der Gebietshauptstadt verbinden. Schnittstellen zwischen diesen Verkehrsachsen existieren nicht. Die folgende Abbildung liefert einen Eindruck des Aufbaus und der Routenführung:

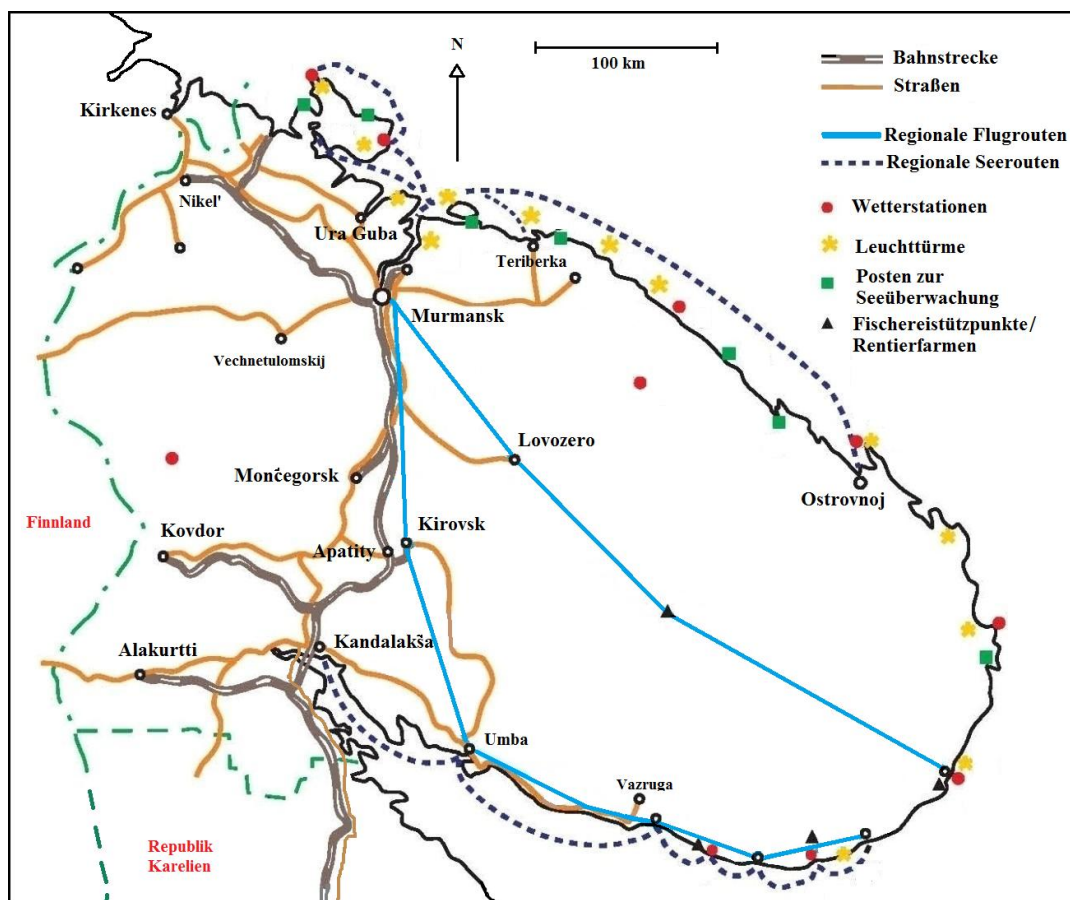


Abbildung 3: Routenführung der Land-, See- und Luftverkehrswege

Quelle: http://www.bellona.org/filearchive/fil_Economic_Aspects_of_Small-Scale_Renewable_Energy_Development_in_Remote_Settlements_of_the_Kola_Peninsula.pdf (bearbeitet), eingesehen am 05.07.2014

Aus der Betrachtung der vorausgegangenen Abbildungen ist ersichtlich geworden, dass die menschliche Aktivität auf der Kola-Halbinsel auf vergleichsweise sehr wenige, kleine Areale konzentriert ist. Die Städte und Siedlungen haben sehr hohe Einwohnerdichten von oft mehreren tausend Einwohnern pro km², während der größte Teil der Fläche von menschlichen Eingriffen unberührt ist.¹¹⁴ Da die

¹¹⁴ http://murmanskstat.gks.ru/wps/wcm/connect/rosstat_ts/murmanskstat/ru/statistics/population/

Kola-Halbinsel zur Ausbeutung natürlicher Ressourcen (Erze, Energie, Meeresprodukte) sowie als Knotenpunkt für den Seeverkehr im Arktischen Ozean erschlossen wurde, sind viele Siedlungen zur Aufnahme des Personals eines spezifischen Industrieprojektes errichtet worden. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen zahlreiche Militärstandorte hinzu. Die Zahl ökonomisch multistrukturierter Siedlungen ist gering: Von 24 Städten und Siedlungen mit mehr als 2000 Einwohnern sind lediglich fünf – einschließlich der Hauptstadt Murmansk – wirtschaftlich multistrukturell aufgestellt, wengleich in diesen rd. die Hälfte der Bevölkerung (Stand 2012) lebt. Die folgende Tabelle liefert einen Eindruck der Funktionsverteilung:

Tab. 7: Wirtschaftliche Ausstattung der Murmansker Siedlungen unter Berücksichtigung der Bevölkerungsverteilung (Stand 2012)

	Einwohner 2012	Bergbau/ Verarbeitung	Energie	Militär	Gemischt
Murmansk	302.468				+
Apatity ¹¹⁵	58.681	+			
Severomorsk	49.873			+	
Mončegorsk	44.007	+			
Kandalakša	34.127	+			
Kirovsk	28.074	+			
Olenegorsk	21.736	+			
Kovdor	17.991	+			
Poljarnyj	17.128			+	
Zapoljaryj	15.589	+			
Poljarnye Zori	15.005		+		
Murmaši	13.845				+
Snežnogorsk	12.493			+	
Nikel'	12.364	+			
Gadžievo	11.651			+	
Zaozersk	10.375			+	
Kola	10.135				+
Rosljakovo ¹¹⁶	8855			+	
Revda	8122	+			
Vidjaevo	6267			+	
Safonovo	5188			+	
Moločnyj	5180				+
Umba	5170				+
Ostrovnoj	2124			+	
Gesamt		9	1	9	5
	716448	240691	15005	123954	336798
Verteilung (%)	100	33,59	2,09	17,3	47,02

Datenquelle: http://murmanskstat.gks.ru/wps/wcm/connect/rosstat_ts/murmanskstat/ru/statistics/population/

¹¹⁵ Apatity beherbergt zwar zahlreiche Einrichtungen der Bildung und Forschung – darunter das „Kola science centre“ – dennoch wurde die Stadt vor allem zur Aufnahme des für die Apatit-Minen notwendigen Personals errichtet. Der Bergbau ist weit vor dem Forschungssektor der Wirtschaftskern der Stadt und für diese sozioökonomisch existentiell.

¹¹⁶ Rosljakovo beherbergt eine Reparaturwerft, während Savnovo zur Aufnahme des Personals und technischer Einrichtungen eines Luftwaffenstützpunktes errichtet wurde.

Zwischen den Siedlungen der Oblast' besteht ein starkes Einwohnergefälle. Die Gebietshauptstadt Murmansk vereint als eine von 92 bzw. 143 Siedlungen¹¹⁷ rd. 38 % der Bevölkerung auf sich und ist größer als die folgenden zehn Städte bzw. Siedlungen zusammen (01.2013 = 302.648 : 302.211).¹¹⁸

Als einzige aller russischen Nordregionen verfügt die Oblast' Murmansk über die Eigenschaften einer ganzjährigen Eisfreiheit, einer hochentwickelten Hafen- und Werftinfrastruktur sowie eines hinreichenden Verkehrsanschlusses an das russische Zentrum. War zuvor Archangel'sk für rd. 300 Jahre der wichtigste Hafen im russischen Nordwesten, wurde er ab den 1940-er Jahren von dem 1915 gegründeten Murmanskener Konkurrenten überholt, der übrigens erst während des Zweiten Weltkrieges durch den Transfer von Technik und Fachpersonal aus Archangel'sk entscheidende Entwicklungsimpulse erhielt. Während der Murmanskener Hafen mit Umschlagsvolumina von mehr als 20 Mio. t¹¹⁹ heute zu den wichtigsten Russlands gehört und weiter wachsen soll, spielt Archangel'sk nur noch eine sehr geringe Rolle und ist zudem von starker Unterauslastung betroffen.¹²⁰

Die Bedeutung der Oblast' Murmansk innerhalb des russischen Verkehrsnetzes ergibt sich aus Drehscheiben- und Basisfunktionen:

- für den russischen Außenhandel, da vor allem über den Handelshafen Murmansk große Mengen an Rohstoffen und Energieträgern an ausländische Kunden geliefert werden
- für die Versorgung der nordsibirischen Rohstoffstandorte bzw. die Annahme von dort kommender Erzlieferungen und deren Weiterleitung an zentralrussische Abnehmer
- für die Bewirtschaftung der Nordostpassage durch Eisbrecher sowie die see- und küstengestützte Infrastruktur

Ohne den Hafen Murmansk und die hier angesiedelte Infrastruktur in Form von Eisbrechern, Reparaturwerften und Forschungseinrichtungen wäre weder die Bewirtschaftung der Nordostpassage noch die Versorgung der landeswichtigen sibirischen Rohstoffreviere möglich. Dementsprechend unterstehen die fraglichen Strukturelemente größtenteils föderalen Institutionen bzw. befinden sich in deren Teileigentum. Entsprechendes gilt auch für die Murman-Bahn¹²¹ sowie die Straße M-18, durch die Häfen und Bergbaustandorte an das russische Zentrum angebunden sind.¹²² Die Bewirtschaftung der Nordostpassage obliegt der Murmanskener Seerederei. Diesem 1939 gegründeten Unternehmen obliegt

¹¹⁷ Auf der Webpräsenz der Oblast' Administration werden 92 Siedlungen angegeben. Demgegenüber wurden im Rahmen der Volkszählung von 2010 143 Siedlungen erfasst. Siehe:

http://www.gks.ru/free_doc/new_site/perepis2010/croc/perepis_itogi1612.htm (eingesehen am 09.07.2014)

<http://new.gov-murman.ru/region/> (eingesehen am 09.07.2014)

¹¹⁸ Siehe: http://murmanskstat.gks.ru/wps/wcm/connect/rosstat_ts/murmanskstat/ru/statistics/population/

¹¹⁹ Siehe Tabelle 9

¹²⁰ 2012 wurden lediglich 1,615 Mio. t umgeschlagen – bei einer Kapazität von 4,5 Mio. t. Siehe:

<http://www.ascp.ru/htm/9.htm> (eingesehen am 10.06.2014)

¹²¹ Diese untersteht der Filiale „Oktjabr'skaja železnaja doroga“ der Offenen Aktiengesellschaft

„Rossijskie železnye dorogi“, die sich im Alleinbesitz der Russischen Föderation

befindet. Deren Webpräsenz: <http://rzd.ru/> (eingesehen am 13.06.2014)

Deren Grundlagendokument aus dem Jahr 2003: http://doc.rzd.ru/doc/public/ru?STRUCTURE_ID=704&layer_id=5104&refererLayerId=5103&id=3932#4586 (eingesehen am 13.06.2014)

¹²² Untersteht der Föderalagentur des Ministeriums für Transport der Russischen Föderation

der Betrieb aller konventionell angetriebenen Fracht- und Hilfsschiffe, die auf den Handelsrouten der Nordostpassage eingesetzt werden. Gegenwärtig beträgt die Tragfähigkeit der Flotte rd. 1,2 Mio. t.¹²³ Die Eisbrecherflotte untersteht einem Subunternehmen des Staatsunternehmens „ROSATOM“.¹²⁴ Neben dem Handelshafen Murmansk existiert ein weiterer Hafen in Kandalakša. Obwohl durch Murmansk weit übertroffen, ist der Hafen Kandalakša nach diesem und Archangel’sk der drittgrößte des Föderalen Okrug Nordwest.¹²⁵ Nachfolgend ein tabellarischer Überblick wesentlicher Daten.

Tab. 8: Die Handelshäfen Murmansk und Kandalakša

	Einheit	Murmansk ¹²⁶	Kandalakša ¹²⁷
Gründung		1915	1915
Fläche	m ²	k. A.	ca. 300.000
Piere	-	20 ¹²⁸	5
Gesamtlänge der Piere	m	3000	569
max. Tiefgang	m	15,5	9,8
max. Schiffslänge	m	265	200
max. Schiffsbreite	m	k. A.	30
Tragfähigkeit	t	150.000	30.000
Jahreskapazität der Umschlagseinrichtungen	t	ca. 35.000.000	1.500.000
Gleislänge im Hafen	m	15.400	8000

Erwähnenswert sind die starken jährlichen Schwankungen der Umschlagsleistung in beiden Häfen. Wurden in Murmansk 2011 noch 30,6 Mio. t¹²⁹ umgeschlagen, waren es 2012 nur noch 23,7 Mio. t¹³⁰; ein Verlust von 22,5 %. Entsprechendes gilt auch für den Hafen Kandalakša, dessen Volumina sich in jüngerer Vergangenheit bisweilen im Jahrestakt halbieren bzw. verdoppeln.¹³¹ Die folgende Tabelle liefert einen Eindruck der Position des Murmansker Hafens innerhalb des russischen Seehandels für das Jahr 2012:

¹²³ Die auch in englischer Sprache abrufbare Website des Unternehmens:

<http://www.msco.ru/en/company/general> (eingesehen am 17.06.2014)

¹²⁴ <http://www.rosatomflot.ru/index.php?menuid=20&lang=en> (eingesehen am 12.06.2014)

¹²⁵ http://www.portofkandalaksha.ru/index.php?option=com_content&view=article&id=3&Itemid=4 (eingesehen am 12.06.2014)

¹²⁶ <http://www.portmurmansk.ru/index.phtml?3> (eingesehen am 14.06.2014)

¹²⁷ http://www.portofkandalaksha.ru/index.php?option=com_content&view=article&id=3&Itemid=4

¹²⁸ http://www.portmurmansk.ru/img_popup.phtml?img_url=/imgs/gallery/port_big.jpg (eingesehen am 14.06.2014)

¹²⁹ <http://www.portofmurmansk.ru/files/otchet%20za%202011.pdf> (eingesehen am 13.05.2013)

¹³⁰ <http://portofmurmansk.ru/files/otchet%20za%202012.pdf> (eingesehen am 10.06.2014)

¹³¹ http://www.portofkandalaksha.ru/index.php?option=com_content&view=article&id=3&Itemid=4

Tab. 9: Position des Handelshafens Murmansk in Russland 2012

Hafen	Position	Umschlagsvolumen in Mio. t	Anteil in %
Novorossijsk	1	117,4	20,8
Großer Hafen St. Petersburg	2	57,8	10,2
Neuer Hafen Ust-Luga	3	46,8	8,3
Hafen Vostočnyj	4	42,5	7,5
Murmansk	5	23,7	4,2
Vanino	6	20,3	3,6
Nachodka	7	16,9	3
Vladivostok	8	13,2	2,3
Kaliningrad	9	12,7	2,2
Rostov na donu	10	11,1	2,1
Kavkaz	11	9,4	1,7
Astrachan	12	5,8	1
Pos'et	13	3,2	0,6

Quelle: <http://portofmurmansk.ru/files/otchet%20za%202012.pdf> (eingesehen am 10.06.2014)

Die Perspektiven der Oblast' als Verkehrsknotenpunkt erscheinen günstig. Entsprechend der ansteigenden russischen Exporte von Rohstoffen und Energieträgern soll die Umschlagskapazität des Murmanskener Handelshafens auf rd. 80 Mio. t pro Jahr ausgebaut werden.¹³²

2.5 Wirtschaftsstrukturen auf der Kola-Halbinsel

Die Wirtschaft der Oblast' Murmansk wird gegenwärtig durch folgende Strukturen dominiert:

- 7 Standorte der Rohstoffförderung und -verarbeitung
- 2 große Handelshäfen in Murmansk und Kandalakša
- 2 Fischfangflotten mit signifikanter Bedeutung für die Landesversorgung
- Eine Energieerzeugungswirtschaft mit Kapazitäten von 3700 MW in einem Kernkraftwerk, 15 Wasserkraftwerken sowie 2 Wärmekraftwerken
- 1 Großreederei¹³³ für die Bedienung der Nordostpassage sowie Versorgung der nordsibirischen Rohstoffstandorte
- Flotte mit mehreren Atomeisbrechern unter Hoheit eines Teilunternehmens von ROSATOM
- Forschungs- und Bildungseinrichtungen (4 Hochschulen, 24 Hochschulfilialen, zahlreiche Forschungseinrichtungen)
- Militärpräsenz in Form der russischen Nordmeerflotte, in deren 7 Stützpunkten rd. 130.000 Personen anwesend sind

Gegenwärtig befinden sich zudem Einrichtungen für die Aufbereitung und Weiterleitung des Štokman-Gases im Aufbau.¹³⁴

¹³² <http://www.portmurmansk.ru/index.phtml?3> (eingesehen am 13.06.2014)

¹³³ Offene Aktiengesellschaft „Murmanskener Seereederei“, russ.: Мурманское морское пароходство.

Deren Website: <http://www.msco.ru/ru/> (eingesehen am 17.06.2014)

¹³⁴ Website des ausführenden Unternehmens: <http://www.shtokman.ru/project/gasfield/> (eingesehen am 17.06.2014)

2.5.1 Strukturen der Rohstoffförderung und -verarbeitung

Die Rohstoffförderung und -verarbeitung ist hinsichtlich der erbrachten Wertschöpfung der wichtigste Wirtschaftszweig der Oblast' und zudem Existenzgrundlage für neun der größten Siedlungen, in denen 2012 rd. 241.000 Personen – rd. 31 % der damaligen Gesamtbevölkerung – lebten. Die fraglichen Städte bzw. Siedlungen wurden ausschließlich für die Unterbringung des vor Ort notwendigen Personals errichtet und wären bei einer Aufgabe ihres Förderstandortes sozioökonomisch nicht mehr lebensfähig. Zwar existieren diverse hinsichtlich Personal und Output beachtliche Unternehmen¹³⁵, jedoch sind diese meist direkt von der Nachfrage des Förderstandortes beispielsweise nach technischen Dienstleistungen abhängig. Nach dem Zerfall der Sowjetunion gingen die meisten Standorte in das Eigentum russischer Konzerne über, die ihren Hauptsitz nicht auf dem Territorium der Oblast' Murmansk haben. Innerhalb ihrer Mutterkonzerne haben sie den Status einer „Offenen Aktiengesellschaft“ (OAO) oder einer „GmbH“ (OOO) und eine wichtige Versorgungsfunktion für andere, weiterverarbeitende Konzerntöchter. Die nachfolgenden Abbildungen und Tabellen liefern Übersichten von Standortverteilung, Zugehörigkeit sowie wesentlichen wirtschaftlichen Kennziffern. Da in der Abbildung die russischen Benennungen der Städte und Siedlungen verwendet werden, sind diese in der darauffolgenden Tabelle angeführt, um ein Auffinden in der Abbildung zu erleichtern.

¹³⁵ Oft sind dies Unternehmen des Maschinenbaus, die Anlagenteile produzieren bzw. für technische Hilfen zur Verfügung stehen. Beispiele:

OAO „Olenegorsker Mechanisches Werk“, Olenegorsk, Anlagenbau und Reparaturen. Website:

<http://www.olmz.ru/> (eingesehen am 17.06.2014)

Werft „Nerpa“, Murmansk, Filiale der OAO „Zvezdočka“ (Severomorsk) Schiffsreparaturen,

Verschrottung, Neubau. Website des Mutterunternehmens: <http://www.star.ru/> (eingesehen am 17.06.2014)

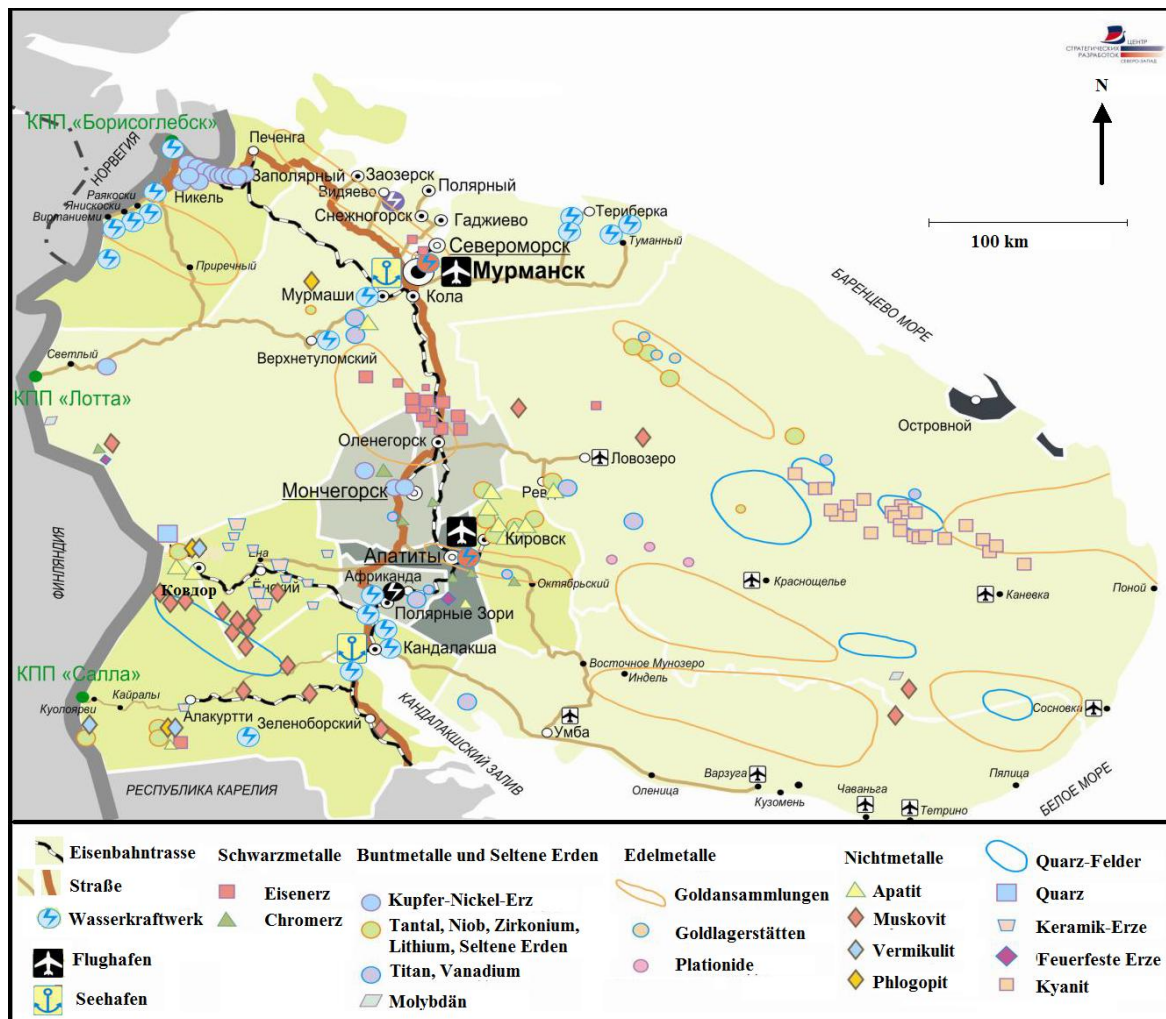


Abb. 4: Rohstoffvorkommen auf der Kola-Halbinsel

Quelle: http://minec.gov-murman.ru/content/strat_plan/sub02/sub01/ (bearbeitet), eingesehen am 11.06.2013

Tab. 10: Übersicht der Förder- und Verarbeitungs komplexe

Standort	Lage	In Betrieb	Konzern (Mutterkonzern)	Rohstoffe
Förder- und Verarbeitungs-komplex „Pečenganickel“	Nikel' / Zapoljarnyj (Nikel, Заполярный)	1958	OAO „Kola Metallurgisches Unternehmen“ (OAO Norilsk Nickel)	Kupfer, Nickel
Förder- und Verarbeitungs-komplex „Olkon“	Olenegorsk (Оленегорск)	1955	ООО „Olkon“ (OAO Severstal')	Eisen
Verarbeitungsstandort „Severonickel“	Mončegorsk (Мончегорск)	1939	OAO „Kola Metallurgisches Unternehmen“ (OAO Norilsk Nickel)	Kupfer, Nickel, Kobalt
Förder- und Verarbeitungs-komplex Apatity-Kirovsk	Apatity/Kirovsk (Апатиты, Кировск)	1929	OAO „Apatit“ (OAO FosAgro)	Apatit, Nephelin
Förder- und Verarbeitungs-komplex Kovdor	Kovdor (Ковдор)	1962	OAO „Kovdor Bergbau-Konzentrations-Kombinat“ (EvroChim)	Eisenerz, Apatit, Baddeleyit
Förder- und Verarbeitungs-komplex Lovozero	Lovozero/Revda (Ловозеро, Ревда)	1951	ООО „Bergbau-Konzentrations-Kombinat“ Lovozero (ООО Mineral Grupp)	Loparit, Seltene Erden
Verarbeitungsstandort Kandalakša	Kandalakša (Кандалакша)	1951	OAO „Kandalakša Aluminiumwerk“ (OAO RUSAL)	-

Tab. 11: Wirtschaftliche Kenndaten der Murmanskter Bergbaustandorte

Standort	Produktionsvolumen/-kapazität	Belegschaftsstärke
„Pečenganikel“ / „Severonikel“	<u>Produktion 2011</u> ¹³⁶ : 16,589 Mio. t Roherz 124.000 t Nickel 304.000 t Kupfer	2011: Pečenganikel': ca. 10.000 ¹³⁷ Severonikel': ca. 13.000 ¹³⁸
„Olkon“	<u>Produktion 2012</u> ¹³⁹ : 4,4 Mio. t Eisenerzkonzentrat	2012: 2400 ¹⁴⁰
Apatity-Kirovsk	<u>Produktion 2011</u> ¹⁴¹ : ca. 18 Mio. t Apatit-Erz ca. 2 Mio. t Nephelin-Erz	2012: > 10.000 ¹⁴²
Kovdor	<u>Kapazität 2014</u> ¹⁴³ : 5,7 Mio. t Eisenerz 2,3 Mio. Apatitkonzentrat 8500 t Baddleyit	k. A.
Lovozero/Revda	<u>Kapazität 2012</u> ¹⁴⁴ : 12.000 Loparit, weitere Produkte, darunter Seltene Erden, in deutlich kleinen Mengen	2012: ca. 1000 ¹⁴⁵
Kandalakša ¹⁴⁶	Aluminiumproduktion aus Nephelin-Erz <u>Kapazität 2014</u> : 76.000 t Aluminium/Jahr	2014: ca. 900

Quellen: Siehe Fußnoten

2012 erwirtschafteten die Unternehmen der Rohstoffförderung eine Bruttoproduktion von 78,944 Mrd. Rubel, was einem Anteil von 0,88 % am russischen Ergebnis entsprach.¹⁴⁷ Dieser pauschal geringe Wert ist auf starke Verzerrungen bei der Erfassung und Zuweisung der erbrachten Leistungen zurückzuführen. Einerseits haben öl- bzw. diamantenfördernde Regionen wie die Oblasti Tjumen und Sachalin bzw. die Republik Sacha sehr große Anteile, zum anderen wird ein großer Teil der in den Territorien erzielten Ergebnisse den Mutterkonzernen zugerechnet, die größtenteils in Moskau angesiedelt sind.¹⁴⁸ Faktisch gehört die Oblast' Murmansk – unter Ausblendung von Energieträgern – zu den wichtigsten Rohstofffördergebieten der Russischen Föderation.

¹³⁶ http://nn.aplex.ru/en/our_products/polar_divisions/ (eingesehen am 11.06.2014)

¹³⁷ http://nn.aplex.ru/en/our_products/production_factory/kola_mmc/pechenganickel/

¹³⁸ http://nn.aplex.ru/en/our_products/production_factory/kola_mmc/severonickel/

¹³⁹ <http://www.olcon.ru/rus/about/index.phtml> (eingesehen am 11.06.2014)

¹⁴⁰ <http://www.olcon.ru/rus/about/index.phtml>

¹⁴¹ <http://www.phosagro.ru/about/actives/production/apatit/> (eingesehen am 11.06.2014)

¹⁴² <http://www.mbdatabase.com/Basic-Information/OAOApatit/54280> (eingesehen am 11.06.2014)

¹⁴³ <http://www.eurochem.ru/about-2/operations/non-core-subsidiaries/?lang=ru> (eingesehen am 11.06.2014)

¹⁴⁴ <http://www.lovgok.ru/about/history> (eingesehen am 11.06.2014)

¹⁴⁵ <http://www.lovgok.ru/about/history>

¹⁴⁶ <http://www.rusal.ru/about/46.aspx> (eingesehen am 18.06.2014)

¹⁴⁷ http://www.gks.ru/bgd/regl/b13_14p/IssWWW.exe/Stg/d2/13-01.htm (eingesehen am 13.06.2014)

¹⁴⁸ Die russische staatliche Statistik „Goskomstat“ gibt die Bruttoproduktion der Rohstoffförderung für Moskau im Jahr 2012 mit 713,336 Mrd. Rubel an, was einem Anteil von 7,95 % am gesamtrussischen Ergebnis entsprach und nur von der Oblast' Tjumen (3,605 Bio. Rubel) und dem Autonomen Okrug der Jamel-Nenzen (890,918 Mrd. Rubel) übertroffen wurde. Angesichts des Fehlens von Rohstoffen im Stadtgebiet Moskau sind die angegebenen Werte unglaubwürdig. Siehe

http://www.gks.ru/bgd/regl/b13_14p/IssWWW.exe/Stg/d2/13-01.htm (eingesehen am 13.06.2014)

Die folgende Tabelle gibt hierzu einen Überblick.

Tab. 12: Regionale Verteilung der Förderung von Bodenschätzen ohne Energieträger (Gas, Öl, Kohle, Torf) in Russland 2011 zu laufenden Preisen

	Gebietseinheit	Föderaler Okrug	Mio. Rubel
1.	Republik Jakutien	Ferner Osten	169.148
2.	Oblast' Belgorod	Föderaler Okrug Zentral	110.158
3.	Oblast' Murmansk	Nordwesten	82.722
4.	Oblast' Sverdlovsk	Ural	68.855
5.	Oblast' Kursk	Föderaler Okrug Zentral	53.257
6.	Republik Karelien	Nordwesten	51.759
7.	Oblast' Amur	Ferner Osten	47.975
8.	Oblast' Irkutsk	Sibirien	42.731
9.	Oblast' Magadan	Ferner Osten	41.161
10.	Autonomer Okrug Čukotka	Ferner Osten	37.164
11.	Kraj Chabarovsk	Ferner Osten	26.014
12.	Republik Baškortostan	Wolga	24.965
13.	Kraj Krasnojarsk	Sibirien	22.268
14.	Oblast' Kemerovo	Sibirien	22.138
15.	Oblast' Orenburg	Wolga	21.889
16.	Oblast' Čeljabinsk	Ural	21.886
17.	Kraj Transbaikalien	Sibirien	17.172
	Top 17 von 83 Föderationssubjekten		861.262
	Russland		987.910
	Anteil der Top 17 an russischer Produktion in %		87,2

Quelle: Promyšlennost' Rossii 2012, Moskau 2013, S. 174, 175.

Die Bedeutung der Murmansker Standorte für ihre Mutterkonzerne manifestiert sich in mehreren Projekten zur Ausweitung der Förderaktivitäten sowie zur Modernisierung der Förder- und Verarbeitungsanlagen. Ersteres erfolgt teilweise allerdings vor dem Hintergrund der abzusehenden Erschöpfung bisher erschlossener Lagerstätten. In Olenegorsk¹⁴⁹ werden gegenwärtig mehrere Tiefbauprojekte realisiert, um erschöpfte Tagebaue zu ersetzen. Das Investitionsvolumen derartiger Projekte beträgt teilweise mehrere hundert Mio. Euro. Neben Umstrukturierungen an aktiven Standorten laufen mehrere Projekte zur Neuerschließung von Lagerstätten. Beispielhaft wären die Inbetriebnahme einer weiteren Apatit-Mine im Chibiny-Massiv durch die OAO Akron oder die Erschließung von Platinmetallagerstätten im Panskij-Massiv¹⁵⁰ (Rajon Lovozero) durch die „Barrick Gold Cooperation“.¹⁵¹ Ne-

¹⁴⁹ <http://www.olcon.ru/rus/about/history/index.ptml> (eingesehen am 12.08.2012)

¹⁵⁰ Rd. 150 km östlich des Chibiny-Massivs in einem zurzeit nicht durch feste Landverkehrswege erschlossenen Areal gelegen

¹⁵¹ Eine ausführliche Liste aktueller Investitionsprojekte, geordnet nach Wirtschaftszweigen, findet sich auf der Website des Oblast'-Ministeriums für Ökonomische Entwicklung. Siehe: http://minec.gov-murman.ru/content/strat_plan/sub02/ (eingesehen am 11.04.2014)

ben den gegenwärtig ausgebeuteten Lagerstätten existieren zahlreiche Weitere, deren Erschließung bis in die Gegenwart aufgrund fehlender Wirtschaftlichkeit nicht erfolgte.

2.5.2 Fischfang und -verarbeitung

Der Aufbau einer für das Mutterland bedeutenden Fischfang- und Fischverarbeitungsindustrie wurde unmittelbar nach der Gründung der Sowjetunion beschlossen und entsprechende Maßnahmen eingeleitet. 1933, rd. zehn Jahre nach dem Beginn des Aufbaus mit einem ersten Jahresergebnis von nur 850 t, überschritt der eingebrachte Ertrag die Grenze von 100.000 t.¹⁵² Zwei Jahre später wurde die 200.000 t-Marke erreicht. Noch in den 1930-er Jahren wurden Forschungs- und Lehreinrichtungen errichtet, um die Effektivität der Flotten zu steigern, neue Fangreviere zu entdecken und das notwendige Personal vor Ort heranbilden zu können. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden diese Aktivitäten fortgesetzt. Die kontinuierliche Einführung leistungsfähigerer Schiffe sowie die Verbesserung der Fangmethoden bedingten einen starken Anstieg der Fangleistung. 1976 wurde mit rd. 1,39 Mio. t der bisherige Entwicklungshöhepunkt erreicht; 1990 waren es rd. 1,14 Mio. t.¹⁵³ Für Murmansk war die Fischwirtschaft von großer Bedeutung. Zu Sowjetzeiten waren Fischfang und -verarbeitung neben der Hafenwirtschaft die ökonomischen Kerne der Gebietshauptstadt und stellten rd. 50 % aller dort vorhandenen Arbeitsplätze.¹⁵⁴

Nach dem Zerfall der Sowjetunion verlor der Sektor stark an Bedeutung. Das Zusammenbrechen des inneren Marktes, der bisher hauptsächlich beliefert wurde, zwang zu einer drastischen Verkleinerung der Fangflotten, die zudem auf zahlreiche, oft kleine Unternehmen aufgeteilt wurden. Diese orientierten sich in der Folgezeit auf den westlichen Markt, da einerseits der russische Markt infolge des Kaufkraftverlustes zusammenbrach und andererseits die Erlöse im Ausland höher sowie die Versorgung billiger waren. Das Ausbleiben der ohnehin verringerten Fänge führte in Murmansk zu einem weitgehenden Zusammenbruch der sozioökonomisch sehr wichtigen Verarbeitungsindustrie, was eine massive Personalfreisetzung und Abwanderung nach sich zog. Von der einstmals landeswichtigen Murmansker Verarbeitungsindustrie sind nur noch Rudimente verblieben. Der Entwicklungstiefpunkt wurde 1998 – dem Jahr der Rubelkrise – erreicht. Zwar konnten sowohl Fangmengen insgesamt als auch die Produktionsleistung bei bestimmten Produktgruppen in den Folgejahren wieder gesteigert werden. Das zum Ende der 1980-er Jahre verzeichnete Produktionsvolumen wurde bisher (Stand Juni 2014) jedoch nicht wieder eingestellt.

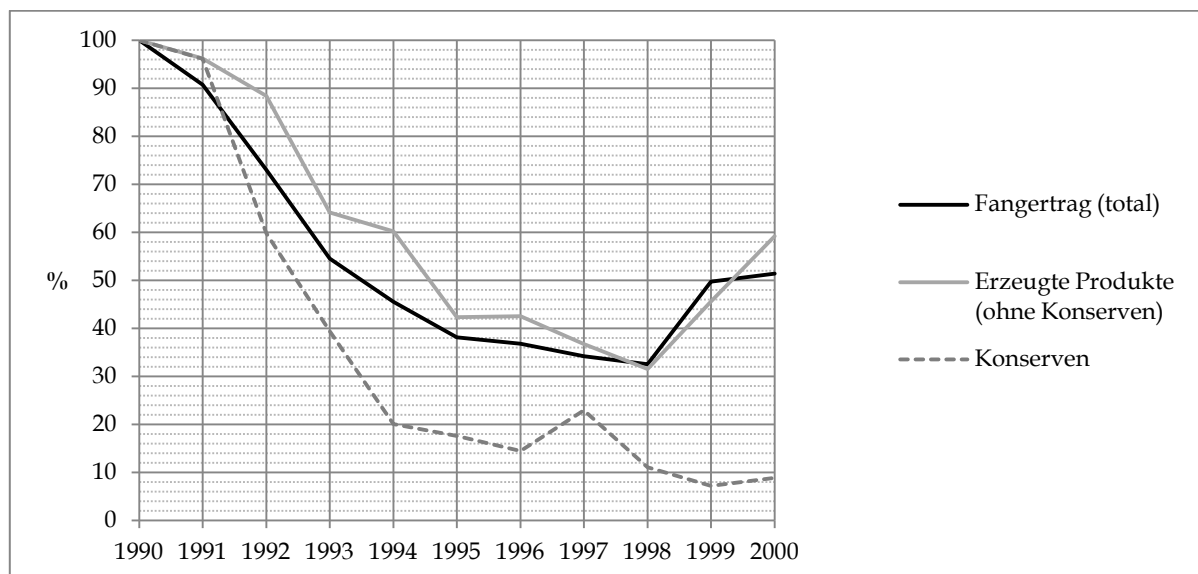
Das folgende Diagramm liefert einen Eindruck der massiven Abwärtsentwicklung im ersten postsowjetischen Jahrzehnt:

¹⁵² Kargin, M. I., Okeanskaja vachta, Murmansk 2010, S. 314 - 315

¹⁵³ Kargin 2010, S. 319 - 321

¹⁵⁴ Helin, Roland A., Soviet fishing in the Barents Sea and North Atlantic, in: Geographical Review, Bd. 54, 1964, S. 400 - 404

Diag. 1: Entwicklung des Produktionswertes der Fischprodukte 1990 - 2000



Datenquelle: http://economics.gov-murman.ru/ekonomika_oblast/strategii_ekonom/
(eingesehen am 22.07.2011)

Seit 2000 schwankten die jährlichen Fangergebnisse zwischen 500.000 und 700.000 t, liegen also beträchtlich unter den am Ende der 1980-er Jahre erreichten Werten.¹⁵⁵ Trotz der Rückentwicklung seit dem Zerfall der Sowjetunion gehört die Oblast' Murmansk für die Russische Föderation nach wie vor zu den wichtigsten eigenen Lieferanten von Fisch- und Meeresprodukten. Entsprechendes gilt auch für die Verteilung des Personals. Die folgende Tabelle liefert einen Eindruck der Verteilung russischer Fischer zwischen den Föderationssubjekten, der starken Konzentration auf wenige Regionen sowie des beachtlichen Anteils der Oblast' Murmansk, der nur durch den Kraj Primor'e übertroffen wird.

Tab. 13: Verteilung des Fischereipersonals nach Föderationssubjekten 2011

Rang	Region	Föderaler Okrug	Beschäftigte	Anteil an Russland in %
1	Kraj Primor'e	Fernost	12.857	23,9
2	Oblast' Murmansk	Nordwest	6135	11,4
3	Oblast' Sachalin	Fernost	6080	11,3
4	Archangel'sk	Nordwest	3420	6,3
5	Kraj Kamčatka	Fernost	3171	5,9
6	Oblast' Astrachan	Südrussland	2850	5,3
7	Kraj Chabarovsk	Fernost	2803	5,2
8	Oblast' Kaliningrad	Nordwest	2273	4,2
9	Oblast' Tjumen	Ural	2167	4
10	Oblast' Jaroslavl	Zentral	1758	3,3
	Russland	-	53.875	100
	Top 10	-	43.514	80,8

Datenquelle: Regiony Rossii 2012, Moskau 2012, S. 612 - 613

¹⁵⁵ <http://murmanskstat.gks.ru/moinfigures/enterprise/fishery/basicindicators/01.htm>
(eingesehen am 12.05.2011)

Zentrales Entwicklungsproblem ist gegenwärtig die starke Überalterung des Schiffsmaterials. Seit dem Zerfall der Sowjetunion liefen den Flotten kaum noch Neubauten zu. Einsatzfähigkeit und Effektivität wurden durch Reparaturen und Modernisierungen gewährleistet. Bereits 2010 lag das Durchschnittsalter der großen Trawler bei rd. 28 Jahren und überschreitet die normale Betriebsdauer dieses Typs erheblich, zumal die Schiffe besonders zu Sowjetzeiten weltweit und unter schwersten Wetterbedingungen eingesetzt wurden.¹⁵⁶ Erfolgt kein Ersatz, muss zukünftig mit Havarien bis hin zum Totalverlust infolge von Festigkeitsversagen gerechnet werden. Einer Lösung dieses Problems steht die schwierige Kreditbeschaffung im Weg, da hohe Anfangsinvestitionen bei langen Amortisierungszeiten notwendig sind. Weitere Probleme sind die bis heute begrenzte Aufnahmefähigkeit des russischen Marktes für hochpreisige Fischprodukte, die in den 90-er Jahren ein Grund für die Hinwendung zu westlichen Absatzmärkten war, sowie eine unzureichende Unterstützung durch staatliche Institutionen.¹⁵⁷

2.5.3 Energieerzeugung

Mit dem Ausbau einer regionalen Energieerzeugung wurde parallel zu den Projekten zur Rohstofferschließung begonnen. Noch in den 1920-er Jahren wurden Möglichkeiten zur Installierung leistungsfähiger Wasserkraftanlagen an mehreren Flüssen im Osten, Süden und Nordwesten der Kola-Halbinsel festgestellt. Bereits damals waren die errechneten Kapazitäten groß genug, um neben den aufzubauenden Industriestandorten auch andere Abnehmer zu beliefern.

Da an den Rohstoffrevieren Städte zur Unterbringung des Personals angelegt werden sollten, war die Bereitstellung entsprechender Kraftwerkskapazitäten zur Erzeugung von Heizwärme und Warmwasser erforderlich. Bereits 1931 wurde in der seinerzeit schnell wachsenden Gebietshauptstadt Murmansk der Bau eines Großkraftwerkes begonnen, das 1936 in Betrieb genommen werden konnte. Weitere, deutlich kleinere Anlagen folgten nach und nach an anderen Standorten. 1959 wurde ein zweites Großkraftwerk in Apatity fertiggestellt, nachdem vorhandene Kapazitäten nicht mehr ausreichten.

In den 1960-er Jahren begannen schließlich Erörterungen zur Anlage eines Kernkraftwerkes, da die rasch wachsenden Industrien, insbesondere des Aluminiumwerk in Kandalakša, eine deutliche Vergrößerung der Kapazitäten notwendig machten. Obwohl Möglichkeiten zur Anlage weiterer Wasserkraftwerke bestanden, wurde dem Bau eines Kernkraftwerkes den Vorzug gegeben, da dieses unabhängig von der jährlich stark schwankenden Wasserführung infrage kommender Flüsse konstant hohe Strommengen an die Verbraucher abgeben konnte. Das Bauprojekt sah vier Reaktoren vom Typ

¹⁵⁶ Die normale Betriebsdauer eines Handelsschiffes wird mit rd. 20 bis 30 Jahren angenommen. Übersteigen die Aufwendungen für den Erhalt der Schiffssubstanz bzw. der Technik den mit dem Schiff erzielbaren Ertrag, erfolgt eine Aussonderung. Die mechanischen Belastungen auf See ergeben sich u. a. aus Bewegungen um Hoch-, Quer- und Längsachse des Schiffskörpers, wodurch es mit der Zeit zu einer Schwächung der Verbände kommt, die zu Rissen bis hin zum Auseinanderbrechen führen kann.

¹⁵⁷ <http://fishnews.ru/interviews/46> (eingesehen am 07.05.2011)

VVER-440/230 mit einer Leistung von insgesamt 1760 MW vor. Zur Unterbringung des Personals wurde die Stadt Poljarnye Zori errichtet, die zurzeit rd. 15.000 Einwohner beherbergt.¹⁵⁸

Gegenwärtig beträgt die Energieerzeugungskapazität der Oblast' rd. 3700 MW, womit die Oblast' 2012 im innerrussischen Vergleich auf Rang 24 (von 83) stand. Davon entfallen jeweils rd. 45 % auf das KKW Kola sowie die Wasserkraftwerke, während die Wärmekraftwerke lediglich 10 % der Leistung beitragen. Das Großkraftwerk in Murmansk erzeugt gegenwärtig vor allem Heizwärme, demgegenüber die elektrische Leistung lediglich 12 MW beträgt. Dies steht in Gegensatz zum Kraftwerk in Apatity, wo zurzeit rd. 262 MW zur Erzeugung von Elektroenergie verfügbar sind. Zu beachten ist die völlige Abhängigkeit vom Import fossiler Energieträger (Kohle, Masut), die auf Kola nicht vorhanden sind. Nachfolgend ein tabellarischer Überblick wesentlicher technischer Daten der nicht-nuklearen Erzeuger sowie eine Übersicht ihrer Position innerhalb der Oblast':

Tab. 14: Wasserkraftwerke

	Kaskade Kovda	Kaskade Niva	Kaskade Paz	Kaskade Teriberka	Kaskade Tuloma	Kaskade Voronja
Kraftwerke	3	3	5	2	2	2
Installierte Leistung (MW)	336	240	187,5	156,6	324	351
Jahresmittelleistung (Mrd. kWh)	1,582	1,386	1,002	0,29	1,05	1,069
Fertigstellung	1965	1954	1970	1990	1966	-
Höhenunterschied (m)	110	126	119,6	267	48	153,2

<http://www.lhp.rushydro.ru/works/objectsmap/> (eingesehen am 12.03.2013)

Tab. 15: Wärmegroßkraftwerke – Kenndaten

	In Betrieb	Elektrische Leistung MW	Thermische Leistung GCal/h	Belegschaft
Murmansk ¹⁵⁹	1936	12	1110	780
Apatity ¹⁶⁰	1959	262	590	740
Zapoljarnyj ¹⁶¹	-	24	-	-
Mončegorsk ¹⁶²	-	18	-	-
Kovdor ¹⁶³	-	8	-	-

Quelle: Siehe Fußnoten

¹⁵⁸ http://murmanskstat.gks.ru/wps/wcm/connect/rosstat_ts/murmanskstat/ru/statistics/population/ (eingesehen am 27.05.2014)

¹⁵⁹ <http://www.tgc1.ru/production/complex/kolsky-branch/murmanskaya-chpp/> (eingesehen am 11.06.2014)

¹⁶⁰ <http://www.tgc1.ru/production/complex/kolsky-branch/apatitskaya-chpp/> (eingesehen am 11.06.2014)

¹⁶¹ http://www.kolasc.net.ru/russian/sever06/sever_9.pdf (eingesehen am 08.06.2014)

¹⁶² http://www.kolasc.net.ru/russian/sever06/sever_9.pdf

¹⁶³ http://www.kolasc.net.ru/russian/sever06/sever_9.pdf

Tab. 16: KKW-Kola – Kenndaten

	Baubeginn	Inbetriebnahme	Bruttoleistung MW	Nettoleistung MW	Abschaltung (geplant)
Block 1	01.05.1970	28.12.1973	440	411	2018
Block 2	01.03.1973	21.02.1975	440	411	2019
Block 3	01.04.1977	03.12.1982	440	411	2026
Block 4	01.08.1978	06.12.1984	440	411	2029

Quelle: <http://www.iaea.org/pris/CountryStatistics/CountryDetails.aspx?current=RU> (eingesehen am 13.06.2014)

Mit den vorhandenen Kapazitäten werden gegenwärtig nicht nur regionale, sondern auch andere russische und skandinavische Kunden beliefert. Problematisch sind die Überalterung der Wärmekraftwerke, die im Jahresverlauf schwankende Leistung der Wasserkraftwerke, die als unzureichend angesehene Sicherheitssituation des KKW, sowie der schlechte Zustand des Leitungsnetzes, das keine volle Redundanz mehr garantiert. Die Probleme im Energiesektor werden in offiziellen Strategiepapieren der Oblast'-Administration als Entwicklungsrisiko angesehen.¹⁶⁴

Ungeachtet bestehender Probleme erscheinen die Entwicklungsperspektiven dieses Wirtschaftszweiges insgesamt günstig – allerdings weniger aufgrund der gegenwärtig vorhandenen Strukturen. 2006 erstellte eine Forschungsgruppe am „Kola science centre“ eine Studie über die Perspektiven für die Installierung von Windkraftanlagen auf der Kola-Halbinsel. Diese erbrachte ideale Voraussetzungen an mehreren Abschnitten der Murman-Küste und die Möglichkeit zur Installierung von rd. 132.000 MW (!) Erzeugerleistung.¹⁶⁵ Dies entspricht rd. 55 % russischen Kapazitäten im Jahr 2012.¹⁶⁶ Erste Windpark-Projekte befinden sich zurzeit in Ausführung. Die weitere Entwicklung sollte mit Interesse beobachtet werden, zumal seitdem sowohl Leistungsfähigkeit als auch Einsatzvariabilität von Windkraftanlagen beträchtlich angestiegen sind.

2.5.4 Kleinere produzierende Sektoren

Neben den bereits in den 1920-er Jahren geplanten Hauptfunktionen der Region wurden bis 1991 weitere Wirtschaftssektoren entwickelt, die vor dem Zerfall der Sowjetunion beachtliche Produktionsleistungen realisierten. Dies waren die Nahrungsmittelproduktion, die Schnittholzproduktion sowie die Bauwirtschaft. Alle diese Sektoren sind nach 1991 weitgehend zusammengebrochen.

Die heutigen Strukturen der Nahrungsmittelproduktion haben ihren Ursprung in der Industrialisierung ab den 1920-er Jahren, da im Rahmen der Möglichkeiten eine Teildeckung des Nahrungsmittelverbrauchs durch regionale Produktion angestrebt wurde. Dementsprechend wurden Stallanlagen zur Viehzucht und Milchproduktion, Legebatterien zur Eierproduktion sowie Gewächshäuser für Obst

¹⁶⁴ Siehe: http://minec.gov-murman.ru/content/strat_plan/sub02/sub02/ (eingesehen am 07.06.2014)

¹⁶⁵ http://www.kolasc.net.ru/russian/sever06/sever_9.pdf (eingesehen am 08.06.2014)

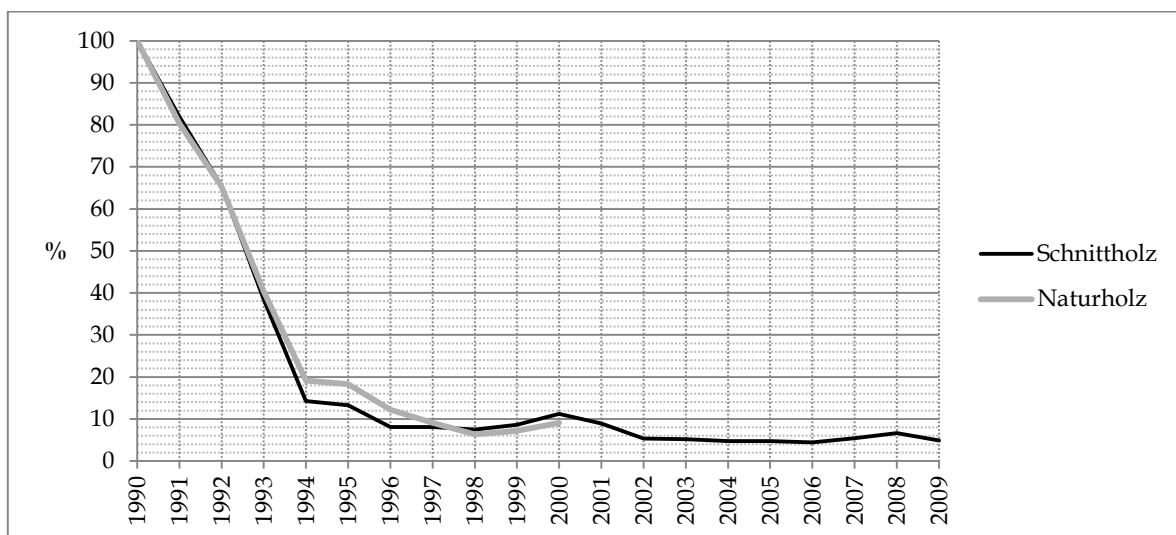
¹⁶⁶ Seinerzeit rd. 239.700 MW, siehe

http://www.gks.ru/bgd/regl/b13_14p/IssWWW.exe/Stg/d2/13-62.htm (eingesehen am 03.07.2014)

und Gemüse errichtet. Vollversorgung konnte allerdings bei keinem Produkt erzielt werden. Ab den 1950-er Jahren wurde Jagd auf Rentiere gemacht, wodurch deren Bestände allerdings rasch derart dezimiert wurden, dass dieser Versuch der Fleischgewinnung eingestellt werden musste. Nach dem Zerfall der Sowjetunion erlitt der Sektor starke Verluste durch russische und ausländische Konkurrenten. Bis 2012 wurden der größte Anteil von Flächen, Betrieben und Beschäftigten aufgegeben bzw. entlassen.¹⁶⁷ Die 2012 erbrachte Bruttowertschöpfung betrug rd. 3,36 Mrd. Rubel. Davon entfielen rd. 82 % auf die Viehzucht.¹⁶⁸ Ferner wurden rd. 8400 t Kartoffeln, 27.900 t Milch und 38,2 Mio. Eier produziert. Dies entsprach Werten gegenüber 1990 von 240 %, 33,03 % bzw. 13,71 %.¹⁶⁹

Die Holzressourcen der Kola-Halbinsel wurden seit dem 16. Jh. durch russische Siedler genutzt, allerdings kam es auch hier erst mit den Erschließungsanstrengungen der 1920-er Jahre zur Errichtung industrieller Strukturen. Bis zum Ende der 1980-er Jahre konnten die Produktionsmengen stark gesteigert werden: 1990 wurden rd. 1,04 Mio. m³ Naturholz geschlagen, aus denen rd. 350.000 m³ Schnittholz gewonnen wurden.¹⁷⁰ In den Folgejahren fielen die Produktionsmengen extrem ab, bereits 1994 betrug die Restwerte sowohl bei Natur- als auch Schnittholz weniger als 20 %. Ein erster Entwicklungstiefpunkt wurde 1998, dem Jahr der Rubelkrise, erreicht. Bis 2000 konnte eine Erhöhung der Erträge verzeichnet werden, danach allerdings sanken die Produktionsmengen erneut ab. Zum Ende der 2000-er Jahre betrug die Restwerte gegenüber 1990 jeweils deutlich unter 10 %. Das folgende Diagramm liefert einen Eindruck der extremen Rückentwicklung:

Diag. 2: Relativentwicklung der Natur- und Schnittholzproduktion 1990 - 2009



Datenquellen: 1990 – 2000: Regiony Rossii 2001, Moskau 2001, S. 416

2001 – 2009: <http://murmanskstat.gks.ru/digital/region9/DocLib/>

Производство%20важнейших%20видов%20продукции.htm

¹⁶⁷ <http://kolaenc.gov-murman.ru/economic/industry/agro/> (eingesehen am 05.07.2014)

¹⁶⁸ Murmanstat (2013): Murmanskaja Oblast' v cifrach 2013, Murmansk 2013, S. 82

¹⁶⁹ http://www.gks.ru/bgd/regl/b13_14s/IssWWW.exe/Stg/sev-zap/murman.htm (eingesehen am 05.07.2014)

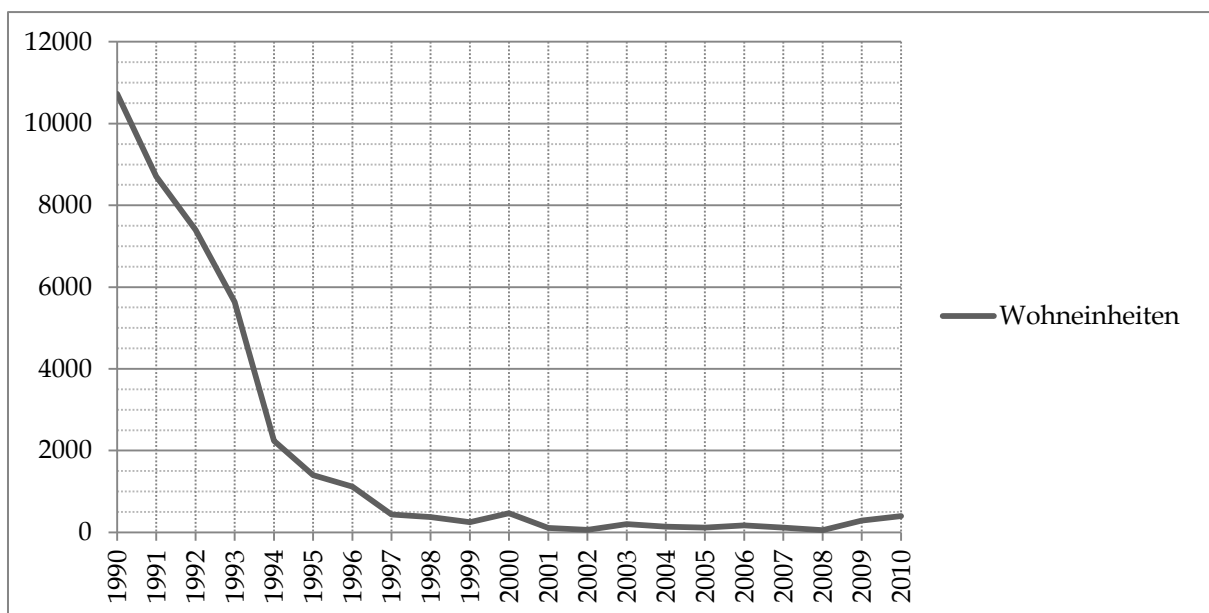
¹⁷⁰ <http://murmanskstat.gks.ru/digital/region9/DocLib/>

Производство%20важнейших%20видов%20продукции.htm (eingesehen am 12.11.2011)

2012 wurden rd. 51.000 m³ Naturholz produziert - ein Restwert von 5 % gegenüber 1990.¹⁷¹ Sowohl die Zahl der in der Forstwirtschaft aktiven Unternehmen als auch der Beschäftigten hat sich den letzten Jahren deutlich verringert. Auch ist die Personalstärke pro Unternehmen sehr gering. Waren 2005 noch 69 Unternehmen mit insgesamt 230 Mitarbeitern aktiv, verblieben bis 2012 nur 23 Unternehmen mit 113 Mitarbeitern – eine Verringerung um 66 % bzw. 51 %.¹⁷²

Die Bauwirtschaft der Region wurde ab den 1920-er Jahren aufgebaut, zunächst um das im Ausbau befindliche Murmansk und später die Rohstoffförderstandorte mit Baumaterial zu versorgen. Bis zum Ende der Sowjetunion waren in allen größeren Siedlungen leistungsfähige Betriebe entstanden, die Industrie- und Wohnbaukombinate belieferten. Die bekannte Großplattenbauweise fand erst ab den 1970-er Jahren breitere Anwendung – deutlich später als in anderen Regionen der Sowjetunion. Hervorzuheben ist der Wohnungsbau: Ab 1980 wurden bis zum Ende der Sowjetunion jährlich rd. 500.000 m² neuer Wohnraum übergeben. Ab 1991 begann eine rapide Abwärtsentwicklung, die bis heute nicht umgekehrt werden konnte. Der kommunale Wohnungsbau verschwand fast vollständig, während die Unternehmen besonders in der ersten Hälfte der 1990-er Jahre aufgrund eigener Schwierigkeiten kaum Aufträge ausschrieben. Inzwischen realisiert die Bauwirtschaft vor allem Einzelobjekte, die verglichen mit den genormten Typprojekten aus Sowjetzeiten eine andere Bauart und eine deutlich höhere Ausführungsqualität aufweisen.¹⁷³ Die folgenden Diagramme liefern einen Eindruck der Entwicklung bei ausgesuchten Leistungen:

Diag. 3: Übergebene Wohneinheiten 1990 – 2010



Datenquellen: 1990 – 2000: Regiony Rossii 2001, Moskau 2001, S. 562

2001 – 2010: http://www.gks.ru/bgd/regl/b11_14p/IssWWW.exe/Stg/d02/17-07.htm

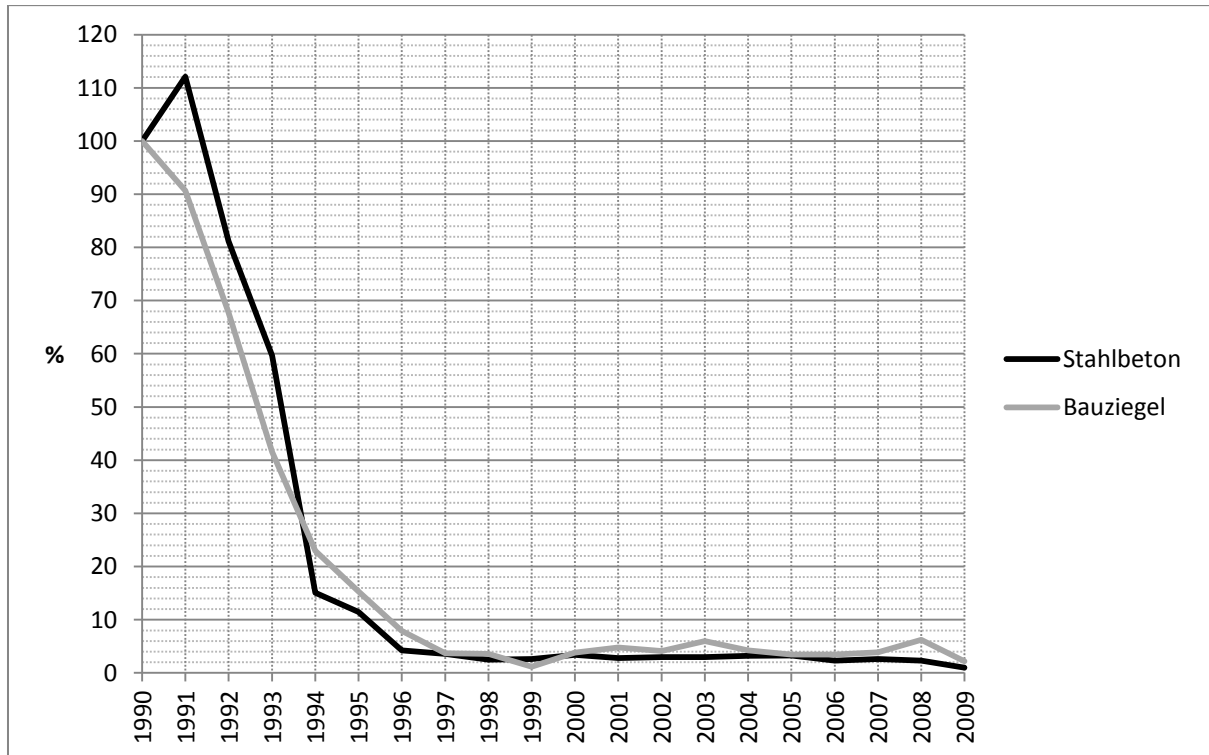
¹⁷¹ http://www.gks.ru/bgd/regl/b13_14p/IssWWW.exe/Stg/d2/14-42.htm (eingesehen am 05.07.2014)

¹⁷² http://www.gks.ru/bgd/regl/b13_14p/IssWWW.exe/Stg/d2/14-41.htm (eingesehen am 05.07.2014)

¹⁷³ <http://kolaenc.gov-murman.ru/economic/industry/spread/> (eingesehen am 05.07.2014)

Der Bedarfseinbruch der 1990-er Jahre zog auch die Baugrundstoffindustrie in Mitleidenschaft. Die Produktion von Stahlbeton, Bauziegeln und anderen Materialien sank stark ab und liegt bis in die Gegenwart weit unter den 1990 erreichten Werten.

Diag. 4: Relativentwicklung der Produktion von Stahlbeton und Bauziegeln 1990 – 2009



Eigene Berechnung, basierend auf Datenquellen:

1990 – 2000: Regiony Rossii 2001, Moskau 2001, S. 425/27

2001 – 2009: http://www.gks.ru/bgd/regl/b10_14s/IssWWW.exe/Stg/cz/08.html

2012 erbrachte der Bausektor eine Bruttowertschöpfung von 22,225 Mrd. Rubel¹⁷⁴ - ein Anteil von rd. 7,9 % an der in diesem Jahr erbrachten Wertschöpfung. Rd. 24.000 m² neuer Wohnfläche wurden übergeben, was einem Restwert von 4,28 % gegenüber 1990 entsprach.¹⁷⁵

2.5.5 Bildung und Forschung

Die gegenwärtig vorhandenen Strukturen haben ihren Ursprung in den 1920-er Jahren, als parallel zur Erschließung der gefundenen Rohstofflagerstätten Strukturen für die Versorgung und Fortbildung des notwendigen Personals errichtet wurden. Die folgende Tabelle liefert eine Übersicht der 2012 vorhandenen Einrichtungen der Schul- und Berufsausbildung:

¹⁷⁴ Entsprechend des 2012 bestehenden Wechselkruses rd. 551 Mio. €.

¹⁷⁵ http://www.gks.ru/bgd/regl/b13_14s/IssWWW.exe/Stg/sev-zap/murman.htm (eingesehen am: 05.07.2014)

Tab. 17: Einrichtungen der Schul- und Berufsausbildung in der Oblast' Murmansk 2012

Einrichtung	Anzahl
Vorschulen	312
Schulen	186
Berufsschulen	29
Universitäten	2
Andere Hochschulen	2
Filialen extraregionaler Berufs- und Hochschulen	24

Quellen: http://murmanskstat.gks.ru/wps/wcm/connect/rosstat_ts/murmanskstat/ru/statistics/sphere/

Die beiden Universitäten haben Ursprung in Bedarf an Lehrerausbildung¹⁷⁶ bzw. der Heranbildung von Fachpersonal für Fischerei und Bergbau¹⁷⁷, während die privaten Hochschulen erst 1994 gegründet wurden. 2012 waren im Bildungssektor rd. 35.300 Personen beschäftigt, was einem Anteil von rd. 4,7 % aller Beschäftigungsverhältnisse entsprach.¹⁷⁸ Die Forschungsinstitute der Region wurden ab 1930¹⁷⁹ gegründet und sind stark auf geologische, meeresbiologische und technische Disziplinen orientiert. Nach dem Zerfall hatte der Sektor Mittelkürzungen und Personalabbau zu verkraften.¹⁸⁰

2.6 Militärische Präsenz auf der Kola-Halbinsel

Die Stationierung von Heeres- und Marineeinheiten begann bereits in den 1930-er Jahren, allerdings legte erst die durch den Kalten Krieg implizierte Bedrohungssituation die Grundlage zur Entwicklung einer Militärpräsenz mit entscheidender Bedeutung für die Landesverteidigung. Nachdem Poljarnyj bereits 1899 als Aleksandrovsk sowie der heutige Hauptstützpunkt Severomorsk im Jahr 1939 gegründet worden waren, wurden in den 1950-er Jahren die Siedlungen Zaozersk, Vidjaevo, Gadzievo, Snežnogorsk westlich des Kola-Fjords, sowie ab 1968 Ostrovnoj im Osten als Stützpunktstädte aufgebaut. Alle sieben Siedlungen wuchsen bis Ende der 1980-er Jahre zu Mittelstädten heran; Severomorsk zählte 1989 rd. 62.000 Einwohner. Zum Ende der 1980-er Jahre war die Nordflotte die größte der vier sowjetischen Teilflotten und vereinte rd. 160 U-Boote sowie rd. 100 größere Überwasserschiffe auf sich.¹⁸¹ Die Personalstärke wurde durch westliche Strategen mit rd. 100.000 angenommen.¹⁸² Hinzu traten Einheiten des Heeres, der Luftwaffe sowie der strategischen Verteidigung, da die Kola-

¹⁷⁶ Heute die „Murmansker Staatliche Geisteswissenschaftliche Universität“, siehe <http://www.mshu.edu.ru/>

¹⁷⁷ Heute die „Murmansker Staatliche Technische Universität“ <http://www.mstu.edu.ru/>

¹⁷⁸

siehe:

http://murmanskstat.gks.ru/wps/wcm/connect/rosstat_ts/murmanskstat/ru/statistics/employment/

¹⁷⁹ Die Webpräsenzen der beiden wichtigsten Institute – „Kola science centre“ und „Pinro“

<http://www.kolasc.net.ru/english/index.html>, <http://www.pinro.ru/n22/>

¹⁸⁰ siehe: http://www.gks.ru/bgd/regl/b12_14p/IssWWW.exe/Stg/d03/22-02.htm (eingesehen am 05.07.2014)

¹⁸¹ eine Auflistung, die jedoch mit den üblichen Vorbehalten zur Kenntnis zu nehmen ist, liefert:

<http://www.globalsecurity.org/> (eingesehen am 12.06.2014)

¹⁸² http://www.europaesche-sicherheit.de/alt/Archiv/ES_Archiv_2001ff/ES00-12-03.htm#nav0D

(eingesehen am 05.06.2014)

Halbinsel an den Einflugschneisen auf das sowjetische Zentrum gerichteter US-amerikanischer Interkontinentalraketen lag.

Mit dem Zerfall der Sowjetunion wurden die Zuwendungen für das Militär drastisch reduziert was zu starken Strukturerosionen führte, die sich in Stilllegungen von Schiffen und Landanlagen sowie massiven Personalabbau manifestierten. In den 1990-er Jahren war der Zustand der Streitkräfte sehr schlecht, ihre Finanzierung völlig unzureichend. Geldknappheit führte zu Versorgungsschwierigkeiten und Schulden gegenüber Personal und versorgenden Unternehmen. Der Höhepunkt derartiger Irritationen war ein Beinahe-Durchschmelzen eines U-Boot-Reaktors in Gadžievo, nachdem der Energieverbund „Kolenergo“ die Lieferungen an den Flottenstützpunkt eingestellt hatte, da Rechnungen nicht bezahlt worden waren. Da die Kühlaggregate des betreffenden U-Bootes von Land aus mit Strom versorgt werden mussten, wurden Soldaten entsandt, die den diensthabenden Ingenieur des Umspannwerkes mit vorgehaltener Waffe zur Wiederherstellung der Stromversorgung zwangen.¹⁸³

Auch in finanzieller Hinsicht wurden die Militärstandorte nach dem Zerfall der Sowjetunion zu einer Belastung für die Oblast'. Besonders in 1990-er Jahren mussten die Militärstädte mit Mitteln aus dem unzureichend ausgestatteten Oblast'-Haushalt gestützt werden, ohne dass die Administration im Gegenzug Mitspracherechte in den Stützpunkten erhielt.¹⁸⁴ Zumindest erlaubte die politische Öffnung Russlands die Aufnahme von Kontakten mit zahlreichen ausländischen Institutionen, um vor allem die dringend notwendige, zu Sowjetzeiten verschleppte Sicherung der Nuklearabfälle in Angriff zu nehmen. Inzwischen ist die Errichtung eines modernen Zwischenlagers in der Sajda-Bucht, westlich von Gadžievo, abgeschlossen, das nunmehr mit den Reaktorsektionen ausrangierter Atom-U-Boote bestückt werden soll.¹⁸⁵ Parallel dazu laufen Vorhaben zur Neutralisierung landseitiger Abfälle. Seit dem Amtsantritt Vladimir Putins und der Erholung der russischen Wirtschaft seit 1998 hat sich die Situation der Streitkräfte verbessert. Erhöhte Mittelzuweisungen erlaubten eine intensivere Pflege des noch vorhandenen Militärgeräts, während die Bezahlung des Personals erhöht werden konnte und zudem auch regelmäßiger erfolgt. Inzwischen sind auch neue Über- und Unterwasserschiffe zugelassen.¹⁸⁶ Durch das russische Verteidigungsministerium werden gegenwärtig folgende Hauptaufgaben der Nordflotte genannt:

- Schutz der eigenen schiffsgestützten Nuklearwaffen zum Zweck der Aufrechterhaltung nuklearer Abschreckung
- Schutz der russischen Seewirtschaftszonen, der dortigen industriellen Aktivitäten sowie Unterbindung illegaler Aktivitäten in den russischen Seewirtschaftszonen

¹⁸³ [http://archiv.greenpeace.de/GP_DOK_PT/HINTERGR/CO"HI112.HTM](http://archiv.greenpeace.de/GP_DOK_PT/HINTERGR/CO) (eingesehen am 11.12.2011)

¹⁸⁴ <http://pipss.revues.org/456?&id=456> (eingesehen am 09.03.2013)

¹⁸⁵ Siehe: <http://www.ewn-gmbh.de/ewnggruppe/ewn/standort-greifswald/internationale-projekte/murmansk.html> (eingesehen am 17.06.2014)

¹⁸⁶ Z.B. Borei-Klasse. Eine Artikelserie über den Zulauf dieses Typs bei: http://de.ria.ru/trend/submarine_Juri_Dolgoruki/ (eingesehen am 17.06.2014)

- Sicherung der Schifffahrt
- Umsetzung der russischen Politik in ökonomisch wichtigen Bereichen der Weltmeere durch Flottenbesuche, Teilnahme an Friedensmissionen etc.

Unter Berücksichtigung von aus militärischer Sicht durchaus erwünschten Unsicherheiten kann die Stärke der Nordflotte gegenwärtig auf ca. 19 Überwasserschiffe und 15 U-Boote geschätzt werden, womit sie die größte der vier Teilflotten darstellt. Mit dem Flugzeugträger „Admiral Kuznecov“ sowie dem U-Kreuzer „Dmitri Donskoj“ (Typhoon-Klasse) verfügt die Nordflotte zudem über die beiden größten Über- und Unterwasserschiffe der russischen Marine. Die Besatzungsstärke beträgt schätzungsweise rd. 7500 Personen.¹⁸⁷ Nachfolgend eine Übersicht gegenwärtiger Standortstrukturen:

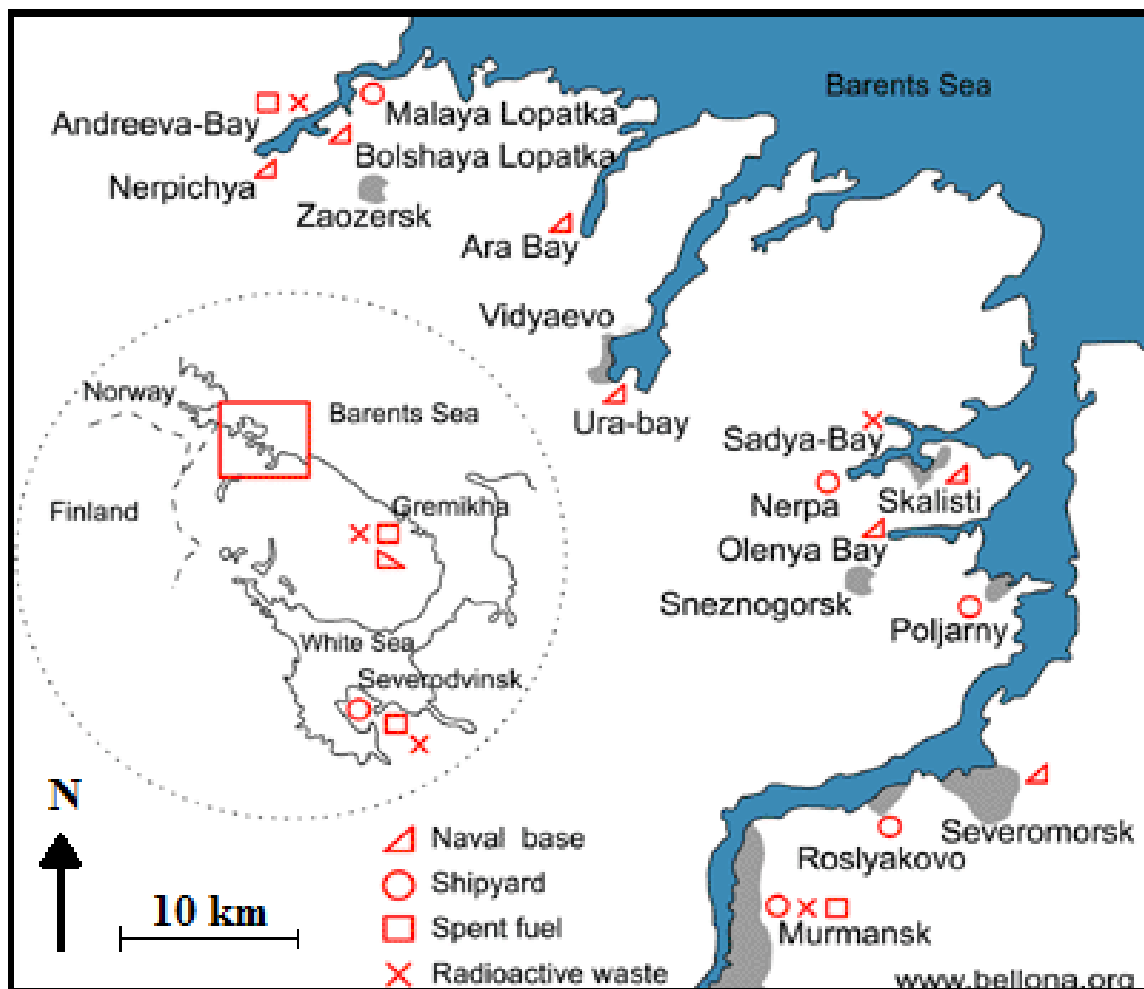


Abb. 5: Militärstützpunkte auf der Kola-Halbinsel

Quelle: <http://www.squidoo.com/murmansk-oblast-lens> (eingesehen am, 19.12.2013, bearbeitet)

Aus geographischer Sicht erscheint die Frage der weiteren Entwicklung der Militärstrukturen innerhalb der regionalen Wirtschaft sowohl schwierig als auch interessant. Die von der Flotte verursachten Nuklearabfälle sind ein Hauptgrund für das schlechte Image der Region in der westlichen Öffentlich-

¹⁸⁷ <http://www.rusnavy.com/nowadays/strength/> (eingesehen am 11.05.2014)

keit. Zum Aspekt des Flächenverbrauches gehört auch der Umstand, dass die Flotte Wasserflächen im nahen und weiteren Küstenbereich beansprucht, die für die Fischerei, aber auch den Bergbau interessant sind. Die gegenwärtige Standortstruktur erscheint der Mittelausstattung dahingehend nicht mehr angemessen, als dass die Zahl von Schiffen und Personal zu gering für die sinnvolle Auslastung der sieben Siedlungen ist. Ostrovnoj befindet sich aufgrund der weitgehenden Aufgabe des Stützpunktes in starker Rückentwicklung und zählte 2012 kaum 2000 Einwohner.¹⁸⁸ Hier bestünden erhebliche Möglichkeiten zur Zusammenlegung und Neuschaffung sowohl militärisch als auch betriebswirtschaftlich effektiver Anlagen. Die Entwicklungsfähigkeit der Siedlungen im Falle einer Aufgabe des jeweiligen Stützpunktes erscheint aufgrund ihrer Monofunktionalität minimal, zumal sie einzig zur Aufnahme des notwendigen Personals errichtet wurden und alle anderen Aktivitäten dieser Aufgabe nur beigeordnet waren – und sind. Sinnvoll erscheint daher die Konzentration von Personal und Material auf die Standorte Severomorsk, Gadžievo und Poljarnyj bei Aufgabe der nicht mehr zu nutzenden Siedlungen.¹⁸⁹ Die Regionalplanung der Oblast' ist sich der Probleme und Perspektiven bewusst, jedoch steht die Unterstellung des Militärs unter föderale Instanzen sowie deren Beharren auf einer Aufrechterhaltung der gegenwärtigen ineffektiven Strukturen einer Lösung dieses Problemkomplexes im Wege.¹⁹⁰

3 Bedeutung der Oblast' Murmansk für die russische Wirtschaft

Die wirtschaftlichen Strukturen der Oblast' Murmansk haben innerhalb ihrer jeweiligen Sektoren eine signifikante Bedeutung für das Funktionieren der russischen Wirtschaft. Die Rohstoffförder- und Verarbeitungs komplexe sind innerhalb ihrer jeweiligen Mutterkonzerne oft Hauptlieferanten für die jeweils relevanten Elementverbindungen. Die Mutterkonzerne – „Norilsk Nickel“, „RUSAL“, „FosAgro“, EvroChim“, „Severstal“ gehören zu den größten russischen Konzernen und spielen für die Landesversorgung eine wichtige Rolle. Entsprechendes gilt für die Einrichtungen der Hafenwirtschaft. Für die GANZJÄHRIGE Versorgung der Rohstoffstandorte sowie die Landung der von dort kommenden Erze ist der Murmansker Handelshafen unerlässlich, da allein er die wichtigen Eigenschaften der steten Eisfreiheit sowie einer leistungsfähigen Verbindung an das russische Zentrum aufweist. Darüber hinaus gehört der Handelshafen bereits jetzt zu den umschlagsstärksten der Föderation und soll zukünftig weiter ausgebaut werden. Ebenso operiert die Eisbrecherflotte, mit welcher allein ungeachtet des Abschmelzens der Nordpolarkappe die ganzjährige Befahrbarkeit der Nordostpassage sichergestellt werden kann, von Murmansk aus. Auch für die Nahrungsmittelversorgung hat die Region eine signifikante Bedeutung, obwohl die Fischflotten in ihren Absatzbeziehungen zurzeit auf das westliche Ausland ausgerichtet sind. Allerdings ist dieser Umstand auf die chaotischen

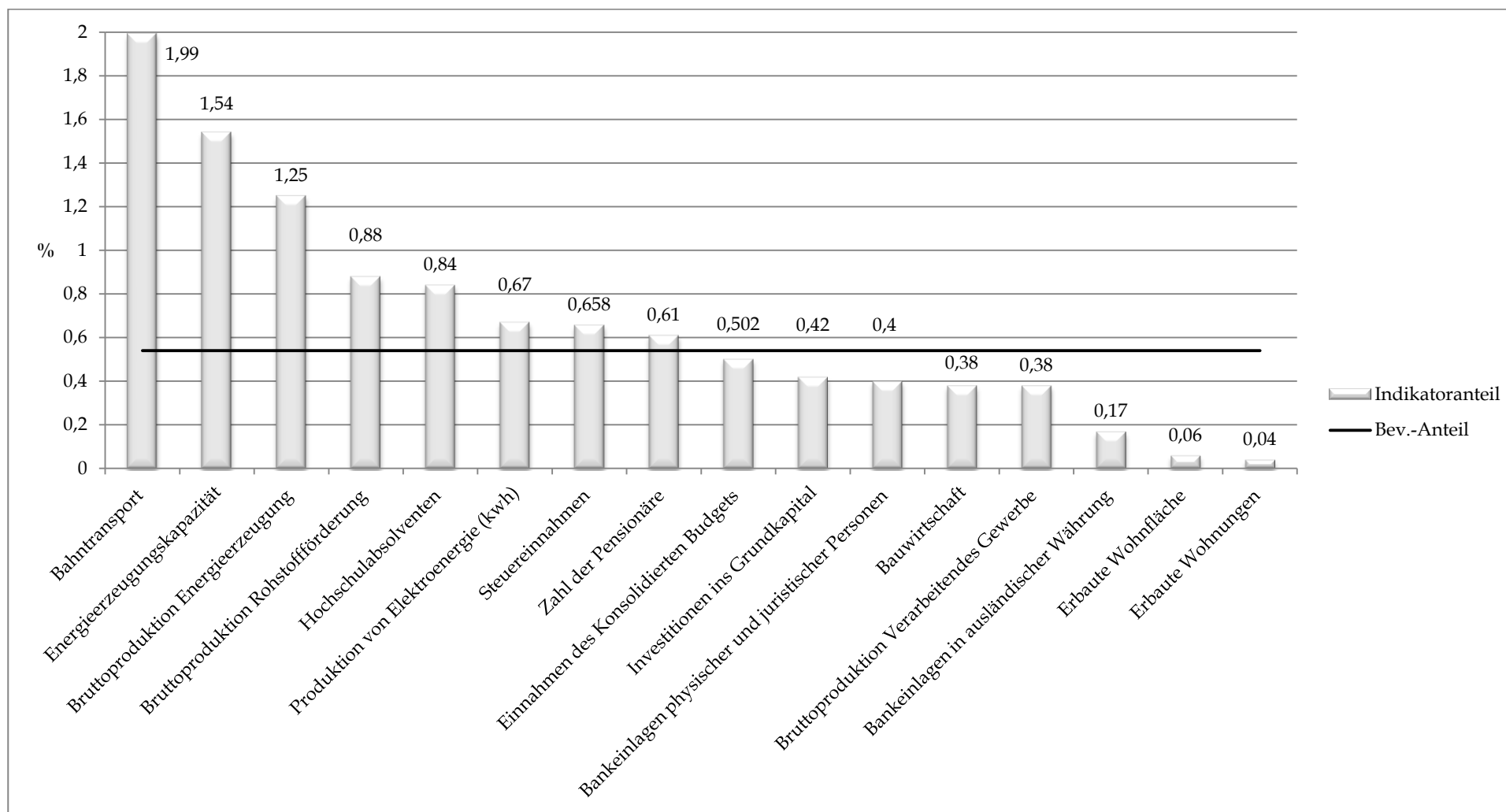
¹⁸⁸ http://murmanskstat.gks.ru/wps/wcm/connect/rosstat_ts/murmanskstat/ru/statistics/population/ (eingesehen am 19.01.2014)

¹⁸⁹ Dies wären Zaozersk, Vidjaevo, Snežnogorsk und Ostrovnoj

¹⁹⁰ http://minec.gov-murman.ru/content/strat_plan/sub02/ (eingesehen am 03.06.2014)

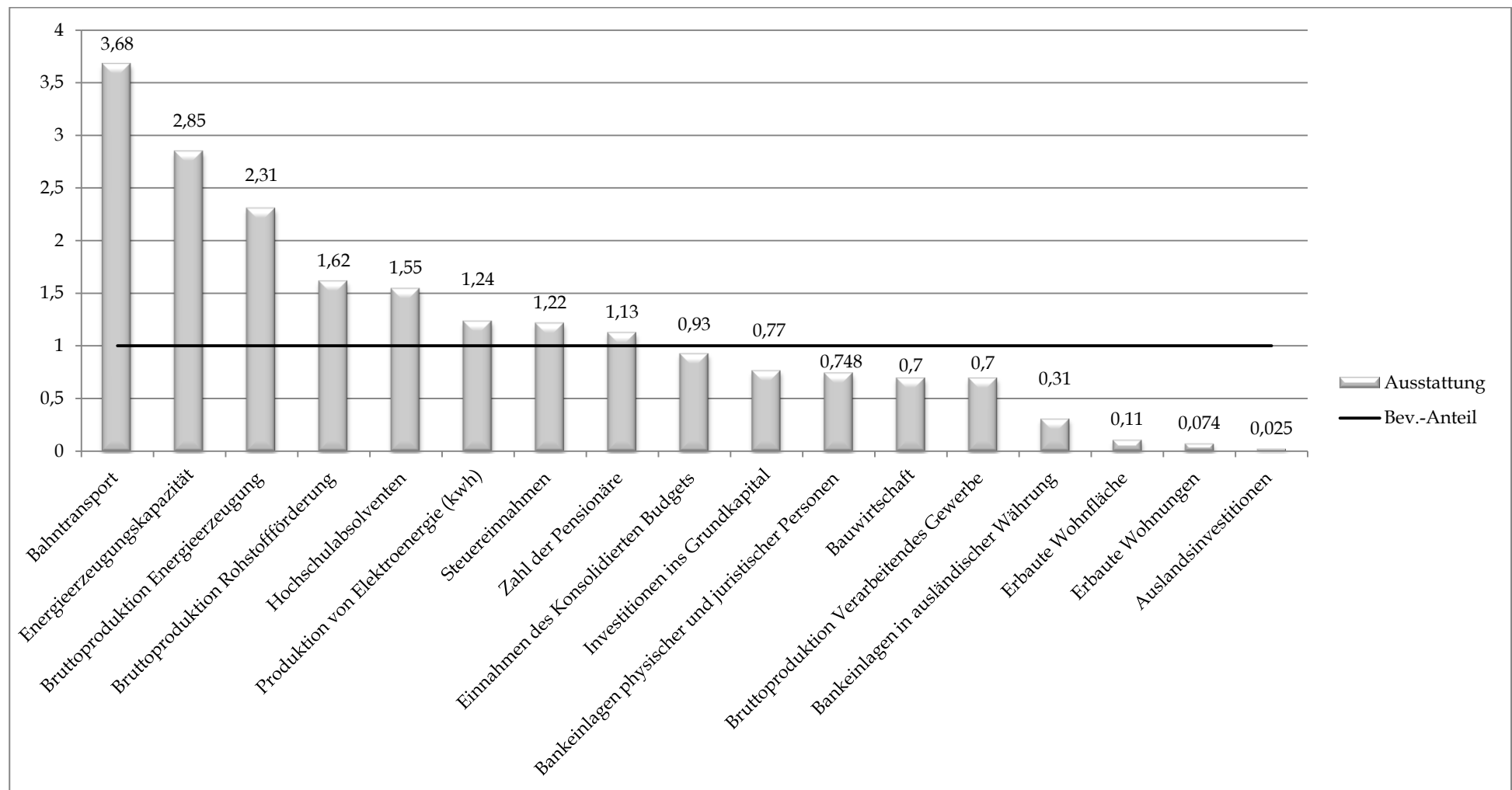
Verhältnisse der 1990-er Jahre sowie immer noch bestehende logistische und bürokratische Probleme zurückzuführen, so dass eine deutlich Steigerung des Beitrags möglich erscheint, wenn die gegenwärtigen Hemmnisse beseitigt werden. Die folgenden Diagramme liefern eine Übersicht des Stellenwertes der Oblast' bei ausgewählten sozioökonomischen Indikatoren innerhalb Russlands. Vergleichsgröße ist hierbei der Bevölkerungsanteil, der mit den jeweiligen Anteilen am gesamt-russischen Wert in Relation gesetzt wird. Den Diagrammen folgen Erklärungen zum Zustandekommen der festgestellten Werte in tabellarischer Form.

Diag. 5: Stellenwert der Oblast' Murmansk innerhalb Russlands bei ausgewählten Indikatoren 2012



Eigene Berechnung, basierend auf: http://www.gks.ru/bgd/regl/b13_14p/Main.htm

Diag. 6: Verhältnismäßigkeit der Faktorenausstattung 2012



Eigene Berechnung, basierend auf: http://www.gks.ru/bgd/regl/b13_14p/Main.htm

Tab. 18: Erklärungen

Indikator	Wert	Verhältnis	Erklärung
Bahntransportvolumen	1,99	3,68	Die Oblast' Murmansk ist Standort einer für die Landesversorgung bedeutenden Bergbauindustrie, Durchgangsregion für von sibirischen Revieren nach Zentralrussland verbrachte Rohstoffe, Versorgungsbewegungen in Gegenrichtung, Einlaufstation für Importe über die Seehäfen Murmansk und Kandalakša sowie Auslaufstation für über beide Häfen verschiffte Exporte. Daraus ergeben sich gegenüber dem Durchschnitt der russischen Regionen stark erhöhte Transportbewegungen, für die die Bahnlinien der Hauptverkehrswege sind.
Energieerzeugungskapazität	1,54	2,85	Bereits die Planer der 1930-er Jahre sahen die Installierung von Überkapazitäten vor, um über die Region hinaus auch andere Standorte mit Energie zu beliefern. Der Export von Energie begann in den 1930-er Jahren und dauert bis in die Gegenwart (2014) an.
Bruttoproduktion Energieerzeugung	1,25	2,31	Die Region ist Standort einer starken, auch auf die Versorgung extraregionaler Standorte konzipierten Energieerzeugungswirtschaft. Zudem sind unter den regionalen Verbrauchern zahlreiche energieintensive Industrien des Bergbaus. Ebenso ist der Energieverbrauch der Bevölkerung (Strom, Licht, Heizwärme) durch das winterkalte Klima der Oblast' gegenüber günstiger gelegenen russischen Regionen stark erhöht.
Bruttoproduktion Rohstoffförderung	0,88	1,62	Im regionalen Vergleich ist die Oblast' Murmansk überdurchschnittlich mit wirtschaftsrelevanten Rohstoffen ausgestattet und hat z. B. für die Apatit-, Buntmetall- und Eisenversorgung eine signifikante Bedeutung. Zugleich steht Murmansk neben anderen Regionen, die über eine größere Ausstattung mit Rohstofflagern bzw. über wertvollere Elemente verfügen. Darüber ist eine starke Verzerrung bei der Zuordnung erbrachter Leistungen zu berücksichtigen. Moskau als Sitz vieler Konzerne hat einen viel zu hohen offiziellen Anteil.
Hochschulabsolventen	0,85	1,55	Die Ausstattung der russischen Regionen mit Hochschulen relativ zur Bevölkerungszahl ist sehr unterschiedlich. Der Hochschulsektor ist sehr stark auf Moskau und – weniger – St. Petersburg konzentriert. 34,4 % aller Hochschulabsolventen kamen 2012 von Moskauer Hochschulen. Ebenso waren 32,2 % aller Wissenschaftler 2012 an Moskauer Einrichtungen beschäftigt.

Produktion von Elektroenergie	0,67	1,24	Siehe „Bruttoproduktion Energieerzeugung“
Steuereinnahmen	0,658	1,22	Die Region ist Standort mehrerer gegenwärtig erfolgreicher Großunternehmen (Rohstoffförderung und Energieerzeugung) mit hohem Umsatz, die auch für die Region als wichtige Steuerzahler bedeutend sind.
Zahl der Pensionäre	0,61	1,13	Zwar wird die Abwanderung subventioniert, allerdings gleichen die Umzüge nicht die jährlichen Zugänge aus zahlenmäßig starken Jahrgängen aus. Zudem ist zu beachten, dass das Pensionsalter in der Nordregion Murmansk niedriger als im russischen Durchschnitt und viele Pensionäre aufgrund zu geringer Sätze einer Beschäftigung nachgehen müssen.
Einnahmen des konsolidierten Budgets	0,502	0,93	Den durch die anwesenden, wirtschaftlich erfolgreichen Großunternehmen hohen Gesamteinnahmen steht die Benachteiligung regionaler und kommunaler Administrationen bei der Verteilung von Steuerleistungen entgegen.
Investitionen ins Grundkapital	0,42	0,77	Neben wenigen Großunternehmen existieren sehr viele Mittel- und Kleinunternehmen mit geringen Investitionsvolumina. Die Großunternehmen der Oblast' Murmansk gehören dem primären und sekundären Sektor an. Ein Großteil der Förder- und Anlagentechnik ist völlig veraltet und wird zudem auf Verschleiß gefahren. Außerdem ist die Periodizität zu beachten, da zwischen den Investitionen, die auf eine Erhaltung bzw. Erneuerung des Anlagevermögens hinauslaufen, stets gewisse Intervalle liegen. Dementsprechend dürften die Anteile einzelner russischer Regionen von Jahr zu Jahr abhängig von der Investitionsaktivität der in ihnen präsenten Unternehmen sehr schwanken.
Bankeinlagen physischer und juristischer Personen	0,4	0,748	Zu beachten ist die sehr starke Konzentration des russischen Bankensektors auf die Hauptstadt Moskau, wo dementsprechend auch ein großer Teil von Vermögen privater und juristischer Personen konzentriert ist. Die hier deutlich werdende proportionale Unterausstattung der Oblast' Murmansk hinsichtlich dieses sozioökonomisch bedeutenden Indikators gilt auch für die meisten anderen russischen Regionen.

Bruttoproduktion Bauwirtschaft	0,38	0,7	Seit 2000 wurden zahlreiche Projekte zur Instandhaltung und Modernisierung der technischen Infrastruktur realisiert, allerdings ist der Wohnungsneubau seit 1990 beinahe vollständig zusammengebrochen.
Bruttoproduktion Verarbeitendes Gewerbe	0,38	0,7	Die verarbeitende Industrie der Oblast' Murmansk nimmt vorrangig eine Erstverarbeitung der geförderten Rohstoffe vor; z. B. die Verdichtung und Sortierung. Demgegenüber sind Kapazitäten zur Herstellung von Gütern höherer Verarbeitungsstufe praktisch nicht vorhanden, die fast vollständig importiert werden müssen. Zu beachten ist der Umstand, dass die Kola-Halbinsel zur FÖRDERUNG und ERSTVERARBEITUNG von Rohstoffen erschlossen wurde, die an Industriestandorten in Zentralrussland zu technisch komplexen Fertigprodukten verarbeitet werden sollten. ¹⁹¹
Bankeinlagen in ausländischer Währung	0,17	0,31	Der russische Bankensektor ist sehr stark auf Moskau orientiert. Zudem ist die Wirtschaft der Oblast' Murmansk nur wenig mit dem Ausland vernetzt.
Erbaute Wohnfläche	0,06	0,11	Der Wohnungsneubau ist seit 1990 weitgehend zusammengebrochen, allerdings haben die erbauten Wohneinheiten überdurchschnittlich große Flächen.
Erbaute Wohnungen	0,04	0,074	Weitgehender Zusammenbruch des Wohnungsneubau seit 1990.
Auslandsinvestitionen	0,013	0,025	Die wichtigsten Strukturen der regionalen Wirtschaft befinden sich im Eigentum russischer Konzerne. Ebenso sind die Absatzbeziehungen trotz der Knüpfung internationaler Kontakte in jüngster Vergangenheit sehr stark auf den russischen Markt ausgerichtet. Im Übrigen sind die Auslandsinvestitionen sehr stark auf Moskau konzentriert, das 2012 rd. 57 % aller Anweisungen erhielt.

¹⁹¹ Die Abfolge von den geförderten Rohstoffen zu komplexen, wertintensiven Fertigprodukten umfasst mehrere Stufen. Z. B. ging das auf der Kola-Halbinsel geförderte Eisenerz zunächst zu Standorten der Eisen- und Stahlherstellung in südlicheren Territorien des Föderal-Bezirk Nordwest und von dort aus zur Maschinenbauindustrie Leningrads.

Literatur und Webquellen

Gedruckte Quellen:

1. Helin, Roland A. (1964): Soviet fishing in the Barents Sea and North Atlantic, in: Geographical Review, Bd. 54, S. 400 – 404
2. Kargin, M. I. (2010): Okeanskaja vachta, Murmansk
3. Levchenko, A. (2014): Ländliche Räume in Russland: Regionale und kommunale Selbstverwaltung am Beispiel der Oblast' Kaliningrad. In: Dünkel/Herbst/Schlegel (Hrsg.): Think rural. Dynamik des Wandels in ländlichen peripheren Räumen und ihre Implikationen für die Daseinsvorsorge. Wiesbaden
4. Murmanstat (2013): Murmanskaja Oblast' v cifrach 2013, Murmansk 2013
5. Promyšlennost' Rossii 2012, Moskau 2013
6. Regiony Rossii 2001, Moskau 2001

Webquellen

1. <http://www.bpb.de/internationales/europa/russland/47962/foederalismus?p=2> (eingesehen am 03.07.2014)
2. <http://www.bpb.de/internationales/europa/russland/47962/foederalismus?p=1> (eingesehen am 03.07.2014)
3. Quelle: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen103.pdf> (eingesehen am 12.04.2014)
4. http://www.kommersant.com/tree.asp?rubric=5&node=398&doc_id=54 (eingesehen am 27.07.2008)
5. <http://ktmz.boom.ru/region/murm51/> (27.07.2008)
6. <http://lovozerie.ru/download/maps/kola-peninsula.jpg> (eingesehen am 08.09.2013)
7. http://www.gks.ru/bgd/regl/b13_14p/Main.htm (eingesehen am 14.06.2014)
8. http://murmanskstat.gks.ru/wps/wcm/connect/rosstat_ts/murmanskstat/ru/statistics/grp/ (eingesehen am 12.06.2014)
9. http://www.gks.ru/bgd/regl/b13_14p/IssWWW.exe/Stg/d1/01-04.htm (eingesehen am 19.06.2014)
10. <http://www.oanda.com/lang/de/currency/historical-rates/> (eingesehen am 17.06.2014)
11. Siehe: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/157794/umfrage/ranking-ausgewaehlter-laender-nach-der-strassennetzdichte-im-jahr-2009/> (eingesehen am 03.07.2014)
12. http://www.kolamap.ru/topo/map_img/avtodor/autodor.html (eingesehen am 03.07.2014)
13. http://economics.gov-murman.ru/ekonomika_murman/transportno_komm/ (eingesehen am 12.06.2014)
14. http://www.mchs.gov.ru/rc/hq/?rc_id=northwest&SECTION_ID=934 (12.06.2014)
15. <http://www.azworldairports.com/airports/a2365mmk.cfm> (eingesehen am 06.07.2014)
16. Siehe: <http://www.airport-murmansk.ru/shedule/> (eingesehen am 29.06.2014)
17. <http://www.airport-murmansk.ru/contacts/> (eingesehen am 29.06.2014)
18. <http://www.airkirovsk.ru/> (eingesehen am 29.06.2014)
19. http://www.bellona.org/filearchive/fil_Economic_Aspects_of_Small-Scale_Renewable_Energy_Development_in_Remote_Settlements_of_the_Kola_Peninsula.pdf (eingesehen am 06.07.2014)
20. http://www.gks.ru/free_doc/new_site/perepis2010/croc/perepis_itogi1612.htm (eingesehen am 09.07.2014)
21. <http://new.gov-murman.ru/region/> (eingesehen am 09.07.2014)
22. http://murmanskstat.gks.ru/wps/wcm/connect/rosstat_ts/murmanskstat/ru/statistics/population/ (eingesehen am 28.06.2014)
23. <http://www.ascp.ru/htm/9.htm> (eingesehen am 10.06.2014)
24. <http://rzd.ru/> (eingesehen am 13.06.2014)
25. http://doc.rzd.ru/doc/public/ru?STRUCTURE_ID=704&layer_id=5104&refererLayerId=5103&id=3932#4586 (eingesehen am 13.06.2014)

26. <http://www.msco.ru/en/company/general> (eingesehen am 17.06.2014)
27. <http://www.rosatomflot.ru/index.php?menuid=20&lang=en> (eingesehen am 12.06.2014)
28. http://www.portofkandalaksha.ru/index.php?option=com_content&view=article&id=3&Itemid=4 (eingesehen am 12.06.2014)
29. <http://www.portmurmansk.ru/index.phtml?3> (eingesehen am 14.06.2014)
30. http://www.portmurmansk.ru/img_popup.phtml?img_url=/imgs/gallery/port_big.jpg (eingesehen am 14.06.2014)
31. http://murmanskstat.gks.ru/wps/wcm/connect/rosstat_ts/murmanskstat/ru/statistics/sphere/ (eingesehen am 29.06.2014)
32. <http://www.portofmurmansk.ru/files/otchet%20za%202011.pdf> (eingesehen am 13.05.2013)
33. <http://www.msco.ru/ru/> (eingesehen am 17.06.2014)
34. <http://www.shtokman.ru/project/gasfield/> (eingesehen am 17.06.2014)
35. <http://www.olmz.ru/> (eingesehen am 17.06.2014)
36. <http://www.star.ru/> (eingesehen am 17.06.2014)
37. http://minec.gov-murman.ru/content/strat_plan/sub02/sub01/ (eingesehen am 11.06.2013)
38. http://nn.aplex.ru/en/our_products/polar_divisions/ (eingesehen am 11.06.2014)
39. http://nn.aplex.ru/en/our_products/production_factory/kola_mmc/pechenganickel/
40. http://nn.aplex.ru/en/our_products/production_factory/kola_mmc/severonickel/
41. <http://www.olcon.ru/rus/about/index.phtml> (eingesehen am 11.06.2014)
42. <http://www.phosagro.ru/about/actives/production/apatit/> (eingesehen am 11.06.2014)
43. <http://www.mbdatabase.com/Basic-Information/OAOApatit/54280> (eingesehen am 11.06.2014)
44. <http://www.eurochem.ru/about-2/operations/non-core-subsidiaries/?lang=russian> (eingesehen am 11.06.2014)
45. <http://www.lovgok.ru/about/history> (eingesehen am 11.06.2014)
46. <http://www.rusal.ru/about/46.aspx> (eingesehen am 18.06.2014)
47. http://www.gks.ru/bgd/regl/b13_14p/IssWWW.exe/Stg/d2/13-01.htm (eingesehen am 13.06.2014)
48. <http://www.olcon.ru/rus/about/history/index.ptml> (eingesehen am 12.08.2012)
49. http://minec.gov-murman.ru/content/strat_plan/sub02/ (eingesehen am 11.04.2014)
50. <http://murmanskstat.gks.ru/moinfigures/enterprise/fishery/basicindicators/01.htm> (eingesehen am 12.05.2011)
51. <http://fishnews.ru/interviews/46> (eingesehen am 07.05.2011)
52. http://murmanskstat.gks.ru/wps/wcm/connect/rosstat_ts/murmanskstat/ru/statistics/population/ (eingesehen am 27.05.2014)
53. <http://www.tgc1.ru/production/complex/kolsky-branch/murmanskaya-chpp/> (eingesehen am 11.06.2014)
54. <http://www.tgc1.ru/production/complex/kolsky-branch/apatitskaya-chpp/> (eingesehen am 11.06.2014)
55. http://www.kolasc.net.ru/russian/sever06/sever_9.pdf (eingesehen am 08.06.2014)
56. http://minec.gov-murman.ru/content/strat_plan/sub02/sub02/ (eingesehen am 07.06.2014)
57. http://www.kolasc.net.ru/russian/sever06/sever_9.pdf (eingesehen am 08.06.2014)
58. http://www.gks.ru/bgd/regl/b13_14p/IssWWW.exe/Stg/d2/13-62.htm (eingesehen am 03.07.2014)
59. <http://kolaenc.gov-murman.ru/economic/industry/agro/> (eingesehen am 05.07.2014)
60. http://www.gks.ru/bgd/regl/b13_14s/IssWWW.exe/Stg/sev-zap/murman.htm (eingesehen am 05.07.2014)
61. <http://murmanskstat.gks.ru/digital/region9/DocLib/Производство%20важнейших%20видов%20продукции.htm> (eingesehen am 12.11.2011)
62. http://www.gks.ru/bgd/regl/b13_14p/IssWWW.exe/Stg/d2/14-42.htm (eingesehen am 05.07.2014)
63. http://www.gks.ru/bgd/regl/b13_14p/IssWWW.exe/Stg/d2/14-41.htm (eingesehen am 05.07.2014)
64. http://www.gks.ru/bgd/regl/b11_14p/IssWWW.exe/Stg/d02/17-07.htm (eingesehen am 18.11.2011)
65. http://www.gks.ru/bgd/regl/b10_14s/IssWWW.exe/Stg/cz/08.htm (eingesehen am 18.11.2011)
66. <http://kolaenc.gov-murman.ru/economic/industry/spread/> (eingesehen am 05.07.2014)
67. http://www.gks.ru/bgd/regl/b13_14s/IssWWW.exe/Stg/sev-zap/murman.htm (eingesehen am: 05.07.2014)
68. <http://www.mshu.edu.ru/> (eingesehen am 05.07.2014)
69. siehe www.mstu.edu.ru/ (eingesehen am 05.07.2014)
70. http://murmanskstat.gks.ru/wps/wcm/connect/rosstat_ts/murmanskstat/ru/statistics/employment/ (eingesehen am 05.07.2014)
71. <http://www.pinro.ru/n22/> (eingesehen am 05.07.2014)
72. siehe: http://www.gks.ru/bgd/regl/b12_14p/IssWWW.exe/Stg/d03/22-02.htm (eingesehen am 05.07.2014)
73. <http://www.globalsecurity.org/> (eingesehen am 12.06.2014)
74. http://www.europaeische-sicherheit.de/alt/Archiv/ES_Archiv_2001ff/ES00-12-03.htm#nav0D (eingesehen am 05.06.2014)

75. http://archiv.greenpeace.de/GP_DOK_PT/HINTERGR/CO“HI112.HTM (eingesehen am 11.12.2011)
76. <http://pipss.revues.org/456?&id=456> (eingesehen am 09.03.2013)
77. <http://www.ewn-gmbh.de/ewngruppe/ewn/standort-greifswald/internationale-projekte/murmansk.html> (eingesehen am 17.06.2014)
78. http://de.ria.ru/trend/submarine_Juri_Dolgoruki/ (eingesehen am 17.06.2014)
79. <http://www.squidoo.com/murmansk-oblast-lens> (eingesehen am, 19.12.2013)
80. <http://www.rusnavy.com/nowadays/strength/> (eingesehen am 11.05.2014)
81. http://www.gks.ru/bgd/regl/b13_14p/Main.htm (eingesehen am 07.06.2014)

Greifswalder Geographische Arbeiten

- Band 40 HEINZ, M. & H. KLÜTER (Hrsg.): Europeanisation – peripherisation? EU-enlargement and touristical strategies of rural areas. Report of the SOKRATES Intensive-Programme in Greifswald, 19th of March – 31st of March 2006, 2006, 351 S.
- Band 41 SCHWARZ, A.: Rekonstruktion der Entwicklung des Schulzensees und des Tiefen Sees (Mecklenburg-Vorpommern) seit dem Spätglazial mittels Diatomeenanalyse unter besonderer Berücksichtigung der Trophiegeschichte, 2006, 166 S.
- Band 42 R. ZÖLITZ-MÖLLER (Hrsg.): 3. Greifswalder Baurechtstage. Praxiserfahrungen mit dem neuen BauGB – umweltrechtliche Belange : Beiträge zur BauGB-Tagung ; veranstaltet durch die Universitäts- und Hansestadt Greifswald und die Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, 23. - 25. März 2006 in Greifswald, 2006, 110 S.
- Band 43 T. VETTER: Hochwasserbegleitende Sohldynamik eines großen Flachlandflusses (Vereinigte Mulde, Sachsen-Anhalt) unter besonderer Berücksichtigung von gestörten Transportverhältnissen, 2008, 162 S.
- Band 44 P. HAUCK: Die Geschichte der Geographie an der Universität Greifswald von der Gründung der Hochschule 1456 bis zur Befreiung vom Nationalsozialismus 1945 in Beziehung zur Entwicklung der Geographie im deutschsprachigen Raum, 2009, 283 S.
- Band 45 SOLBRIG, F.; BUER, C.; STOLL-KLEEMANN, S.: Landschaftswahrnehmung, regionale Identität und Einschätzung des Managements im Biosphärenreservat Mittelelbe. Ergebnisse einer quantitativen Bevölkerungsbefragung, 2013, 58 S.
- Band 46 SOLBRIG, F.; BUER, C.; STOLL-KLEEMANN, S.: Landschaftswahrnehmung, regionale Identität und Einschätzung des Managements im Biosphärenreservat Schaalsee. Ergebnisse einer quantitativen Bevölkerungsbefragung, 2013, 61. S
- Band 47 STOLL-KLEEMANN, S.; SOLBRIG, F.; BUER, C.: Landschaftswahrnehmung, regionale Identität und Einschätzung des Managements im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin. Ergebnisse einer quantitativen Bevölkerungsbefragung, 2013, 54 S.
- Band 48 SOLBRIG, F.; BUER, C.; STOLL-KLEEMANN, S.: Landschaftswahrnehmung, regionale Identität und Einschätzung des Managements im Biosphärenreservat Südost-Rügen. Ergebnisse einer quantitativen Bevölkerungsbefragung, 2013, 61 S.
- Band 49 SCHÜLER, A.; BÜLOW, C.; ZORNOW, A.: (Infra-)Strukturelle Differenzen und deren Ursachen in peripheren Räumen – Aktuelle Beiträge des Lehrstuhls für Regionale Geographie, 2014, 118 S.